

M.

13

MK

L.

M.

3

0

50

Bl 1150
(16,3)





Abhandlungen
für die
Kunde des Morgenlandes

herausgegeben von der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

unter der verantwortlichen Redaktion
von
Wilh. Geiger, Enno Littmann, Georg Steindorff

XVI. Band

Nr. 3

Die
sogenannten hettitischen
Hieroglypheninschriften

Ein neuer Beitrag zu ihrer Entzifferung

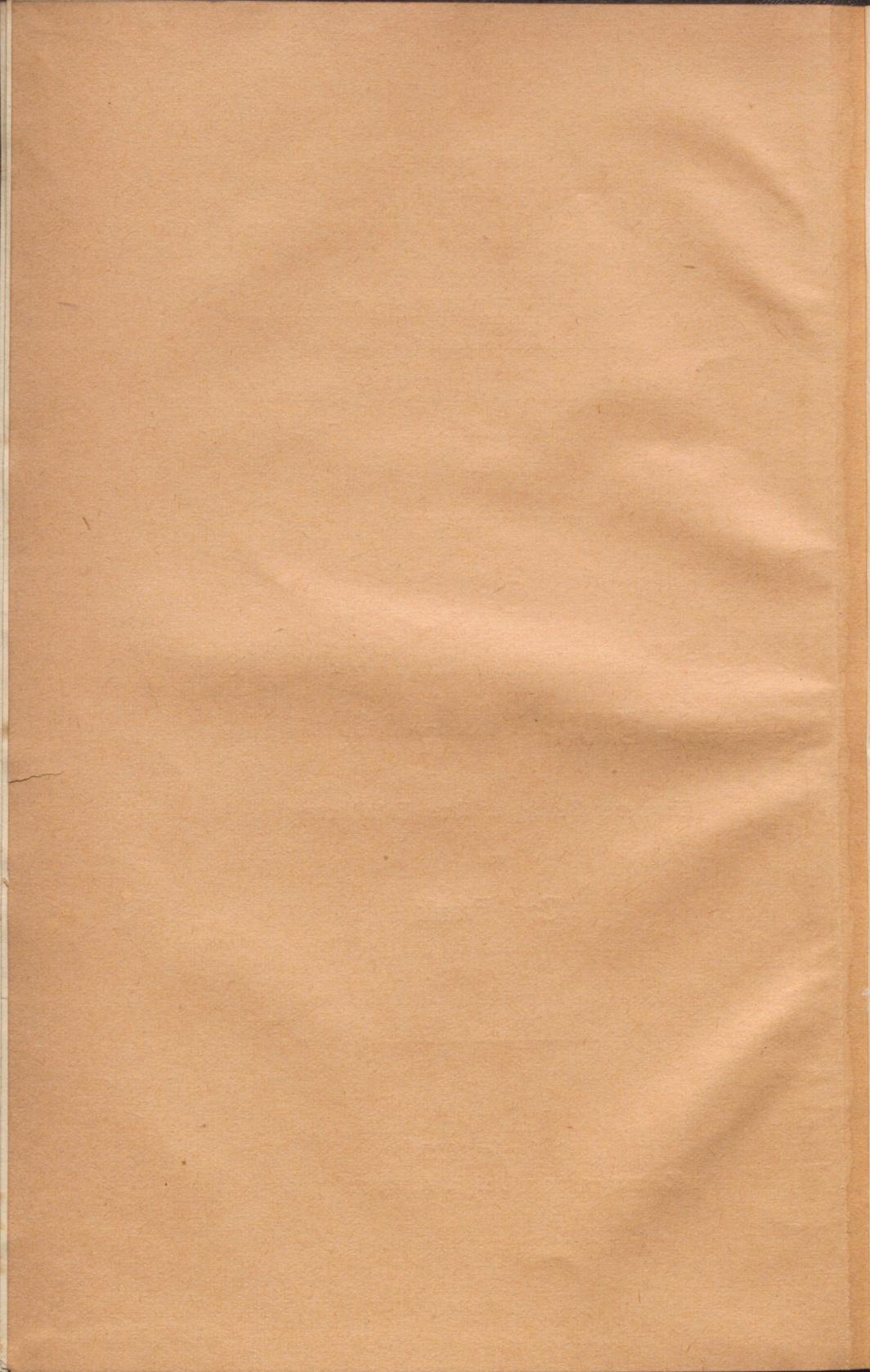
von

Carl Frank

Leipzig 1923

In Kommission bei F. A. Brockhaus





Die
sogenannten hettitischen
Hieroglypheninschriften

Ein neuer Beitrag zu ihrer Entzifferung

von

Carl Frank



Abhandlungen
für die
Kunde des Morgenlandes
herausgegeben von der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

XVI. Band.

Nr. 3.



Die
sogenannten hettitischen
Hieroglypheninschriften

Ein neuer Beitrag zu ihrer Entzifferung

von

Carl Frank

Leipzig 1923

In Kommission bei F. A. Brockhaus

Die
sogenannten heftischen
Hieroglyphenschriften

Ein neuer Beitrag zu ihrer Erklärung

Carl Faulstich



Leipzig 1923
Verlag der Kommission bei F. A. Brockhaus



Heinrich Zimmern
zum sechzigsten Geburtstage



Heinrich Zimmermann
zum sechzigsten Geburtstag



I N H A L T.

	Seite
Einleitung	9
Numerische und geographische Verteilung der Inschriften	12
Der Entzifferungsversuch	12
Ländernamen (bzw. Städtenamen)	13
Götternamen	23
a) vollausgeschriebene	24
b) ideographische	30
Übersicht über die geographische Verbreitung der Götternamen	31
Personennamen	32
a) Königsnamen in heraldischer Schreibung	32
b) Andere Königs- oder Herrschernamen	37
c) Namen mit vorgesetzter „Volute“	42
d) Sonstige Personennamen	43
Über die Schrift	50
Über die Sprache	55
Sprachliche Bemerkungen	61
Einzelne häufige Zeichengruppen	67
Zur Bildung von Personennamen	70
Umschriebene Texte	72
Zeichenliste	81



INHALT

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
1. Semester
2. Semester
3. Semester
4. Semester
5. Semester
6. Semester
7. Semester
8. Semester
9. Semester
10. Semester
11. Semester
12. Semester
13. Semester
14. Semester
15. Semester
16. Semester
17. Semester
18. Semester
19. Semester
20. Semester
21. Semester
22. Semester
23. Semester
24. Semester
25. Semester
26. Semester
27. Semester
28. Semester
29. Semester
30. Semester
31. Semester
32. Semester
33. Semester
34. Semester
35. Semester
36. Semester
37. Semester
38. Semester
39. Semester
40. Semester
41. Semester
42. Semester
43. Semester
44. Semester
45. Semester
46. Semester
47. Semester
48. Semester
49. Semester
50. Semester
51. Semester
52. Semester
53. Semester
54. Semester
55. Semester
56. Semester
57. Semester
58. Semester
59. Semester
60. Semester
61. Semester
62. Semester
63. Semester
64. Semester
65. Semester
66. Semester
67. Semester
68. Semester
69. Semester
70. Semester
71. Semester
72. Semester
73. Semester
74. Semester
75. Semester
76. Semester
77. Semester
78. Semester
79. Semester
80. Semester
81. Semester
82. Semester
83. Semester
84. Semester
85. Semester
86. Semester
87. Semester
88. Semester
89. Semester
90. Semester
91. Semester
92. Semester
93. Semester
94. Semester
95. Semester
96. Semester
97. Semester
98. Semester
99. Semester
100. Semester



Mit der Entzifferung der „hettitischen“ Hieroglyphenschriften haben sich in den letzten Jahren eingehend und methodisch befaßt: R. Campbell Thompson¹⁾ und A. E. Cowley²⁾. Thompson wohl am eingehendsten, und zwar in erster Linie mit dem von Messerschmidt³⁾ zusammengestellten Material, unter gelegentlichem Hinweis auf noch — damals — unveröffentlichte Inschriften aus Dscherabis-Kargemisch⁴⁾ und unter Berücksichtigung der Inschrift von Tell-Ahmar-Til-Barsip und einiger anderer kleiner Inschriften⁵⁾. Nicht berücksichtigt aus Gründen, die mir unbekannt sind, ist das von Olmstead, Charles und Wrench⁶⁾ veröffentlichte Inschriftenmaterial, das sich allerdings im großen Ganzen mit dem von Messerschmidt deckt⁷⁾.

Thompson übernimmt und verarbeitet, wie später Cowley, die schon von Sayce⁸⁾ erkannten Zeichen für Land, Gott, König oder Herr, den Städtenamen Tyana und einige andere Zeichen, bei deren näheren Bestimmung aber Thompson sich von Sayce trennt.

In seiner Arbeit stellt Thompson dann Personen- und

1) A New Decipherment of the Hittite Inscriptions, Oxford 1913.

2) The Hittites, London 1920. Hier sei es mir erlaubt, Herrn Dr. Cowley nochmals verbindlichsten Dank zu sagen für die außerordentliche Lebenswürdigkeit, mit der er mir auf meine Bitte hin ein Exemplar seines Buches übersandte.

3) Corpus Inscriptionum Hettitarum (Mittel. Vorderasiat. Ges. 1900, 1902 und 1906).

4) Carchemish von Hogarth, Part I (1914) u. Woolley, Part II (1921).

5) Hogarth, Liverpool Annals of Archaeology 1909, 165 ff., u. Ramsay, Proceedings of the Soc. of Bibl. Archaeol. 1909, 83.

6) Travels and Studies in the nearer East, Vol I, Part II, 1911. Leider sind die meisten Bilder und Zeichnungen recht schlecht. Das Urteil Cowleys a. a. O. S. 86 Anm. 1 ist nur zu berechtigt.

7) Für sonstige verstreute Inschriften s. Thompson selbst a. a. O. S. 8 Anm. 1.

8) Auf die anderen Arbeiten Sayces oder seine Übersetzungsversuche geht Thompson (und auch Cowley) jedoch nicht näher ein; ebensowenig auf Jensens, Hettiter und Armenier. Auch ich habe diese Arbeiten nicht berücksichtigt. Da ich hier keine Geschichte der Entzifferung (Ed. Meyer, Chettiter S. 132 f.) zu geben beabsichtige, kann ich ebenfalls nach und mit Thompson darauf verzichten, die anderen Versuche von Peiser, Rusch (s. Thompson a. a. O. S. 3) und Gleye u. a. m. einzusehen und zu arbeiten. Vgl. auch das Urteil Hroznýs in MDOG Nr. 56 S. 19 Anm. 2.

Länder-(Städte-)Namen zusammen, vergleicht sie und andere Gruppen, die öfters und gelegentlich mit leichten Varianten wiederkehren, bestimmt so eine Reihe von Zeichen und Lesungen und sucht vor allem auf Grund der Keilschrifttexte von Boghaz Köi, soweit sie damals bekannt waren, in das grammatische Verständnis der Inschriften einzudringen. Neben einem größeren geschichtlichen Überblick¹⁾ über die Beziehungen zwischen Assyrien und den „Hettitern“ steht eine Betrachtung über die historische Auswirkung²⁾ der entzifferten Hieroglypheninschriften — er setzt sie alle ins 9. Jahrhundert — und auf die Frage nach dem indogermanischen Ursprung³⁾ der Sprache folgen die Übersetzungen⁴⁾ und eine Zeichenliste⁵⁾.

Was diese Arbeit auszeichnet, ist, daß hier zum ersten Male der Versuch gemacht wird, mit Hilfe der Boghaz Köi- und verwandter Texte Aufschluß über die Sprache der Hieroglypheninschriften zu gewinnen und dadurch ihre Entzifferung überhaupt auf einen sicheren Boden zu stellen, in der Annahme, daß die Sprache der beiden Schriftgattungen identisch sei. Das Ergebnis freilich scheint mir nicht unbedingt günstig gewesen zu sein, aus Gründen, die in der Sache selbst liegen und von Thompson damals noch nicht voll erkannt werden konnten. Trotzdem hebt dieser großzügige Versuch Thompsons Leistung über alle vorhergehenden weit hinaus.

Völlig verkehrt scheinen jedoch die Übersetzungen zu sein, ganz besonders auch insofern, als Thompson all die schweren Steininschriften in einer Art Briefstil abgefaßt sein läßt⁶⁾, während es sich wohl um höchst trockene, oft vielleicht lächerlich bombastische Berichte über Krieg und Beute und schließlich noch Bauten handeln mag. Wir kennen das doch zur Genüge aus der assyrischen Literatur, und viel anders wird's hier auch nicht sein.

Nächst Thompson ist Cowley unabhängig von seinen Vorläufern in der Art, wie er die Sache anpackt, gegangen, ebenfalls methodisch und scharfsinnig, kommt aber zu größtenteils ganz abweichenden Ergebnissen⁷⁾. Er beginnt mit der leidigen Tarkondemosbilingue, die Thompson nur nebensächlich (a. a. O. S. 133) behandelt hat — vielleicht mit Recht, erkennt weiterhin richtig die Namen Kargemisch⁸⁾ und Karduniasch,

1) S. 21 ff.

2) S. 90 ff.

3) S. 98 ff.

4) S. 105 ff.

5) S. 135 ff.

6) Vgl. bes. S. 105 ff. Ganz undenkbar vollends S. 119, wo Salmannassar als Schreiber eines solchen Steinbriefchens an den König von Kargemisch auftritt.

7) Vgl. v. Bissings Besprechung in ZDMG 75, 278 ff.

8) Vgl. dazu noch Thompson a. a. O. S. 3.

stellt gleiche Zeichengruppen mit ihren Varianten (S. 63, 68 u. a.) zusammen (ähnlich wie Thompson), wobei besonders das neue Material aus Kargemisch verwendet wird. Aber zu einem wirklich sicheren, befriedigenden Ergebnis kann auch er, der geschickte Entzifferer der Elephantini-Papyri, nicht gelangen, trotz mannigfacher kritischer Beobachtungen, die das Buch auch sonst enthält. Versuchsweise sind einige Übersetzungen gegeben; jedoch überzeugen sie nicht recht, auch wenn weniger mit der Sprache der Boghaz Köi-Texte¹⁾, wie bei Thompson, als mit dem Kassitischen operiert wird.

Im übrigen finden sich in Cowleys Buch noch größere historische und kulturelle Abschnitte, Gebiete, für die tüchtige Vorarbeiten schon geleistet sind in Garstangs *The Land of the Hittites* (1900), in Ed. Meyers *Reich und Kultur der Chetiter* (1914), einem Buch, das — natürlich noch ohne Hroznýs Entdeckung — über das ganze schwierige Problem, auch von der archäologischen Seite, vorzüglich orientiert, freilich auch eine ganze Reihe neuer Fragen aufwirft²⁾.

So viel, als unbedingt zur Einleitung in meinen Entzifferungsversuch vonnöten ist, und nicht zu weit vom Hauptziel abführt. Insofern soll und kann gar nicht auf jede Kleinigkeit in den Vorarbeiten anderer eingegangen werden. Auch wird jede wirkliche oder selbst vermeintliche Priorität in der richtigen oder nur halbrichtigen Erkenntnis von Zeichen und Lesungen anderen gern zugestanden. Es kann die gerechte Beurteilung dem überlassen bleiben, der dereinstens eine Tabelle über die Entstehung und Entwicklung der Entzifferung aufstellen wird, mit Namen und Jahreszahlen, wie in der Geschichte der Keilschriftforschung! Nur eines sei selbstverständlich gesagt, daß ich aus Thompsons scharfsinniger Arbeit viel Anregung bekommen habe, auch wo ich, wie so häufig, zu einem abweichenden Ergebnis oder auf anderem Wege zu einer ähnlichen Auffassung gelangt bin — dies dann nur eine Bestätigung von Thompsons Fund³⁾.

Ebenso verdanke ich Ed. Meyers Buch⁴⁾ mit seinen reichen, großzügigen Ideen manche Belehrung, vor allem wenn sich mein Blick in historischer und kultureller Beziehung geschärft hat.

1) Vgl. Preface.

2) S. dazu auch W. Ottos eingehende, sehr anregende Besprechung in *Histor. Zeitschr.*, Bd. 117, 189—228.

3) Eine, wenn auch flüchtige, Lektüre von Thompsons und Cowleys Buch ist für das Folgende natürlich vorausgesetzt.

4) Herr Geheimrat Ed. Meyer hatte außerdem die Güte, das ganze Manuskript eingehend durchzusehen und das Problem mit dem Verfasser mehrmals ausführlich zu besprechen. Dafür sage ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank.

NUMERISCHE UND GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG DER HIEROGLYPHEN-INSCHRIFTEN.

Rein numerisch, um das vorwegzunehmen, stehen die Inschriften von Kargemisch (mehr als zwei Dutzend und dazu eine Reihe kleinerer Fragmente) obenan. In weitem Abstand folgen Hamath einschließlich Restan und Mar'asch mit je sechs, Bor-Ivriz und Umgegend mit fünf und Malatia mit vier. Asardschyk, Karaburun und Babylon stellen je zwei, alle anderen Fundorte nur je eine Inschrift. Dazu kommen einzelne Beischriften an den großen Felsenreliefs von Jazily Kaja, der sogenannte Nischan tasch und zwei andere Steinblöcke mit Schriftzeichen, alles im Bezirk von Boghaz Köi.

Geographisch beginnen die Denkmäler und Inschriften etwa mit der Linie Kargemisch—Samsat—Malatia im Osten¹⁾ bis Ilgin—Kölitoghlu Jaila—Iflatun Bunar im Westen, und von Restan—Hamath im Süden bis nach Jazily Kaja und Üjök, wobei im besonderen die Inschriften nach den augenblicklich vorhandenen Funden nicht nördlicher als die Linie Malatia—Ekrek—Karaburun reichen, von den wenigen Boghaz Köi-Hieroglyphen abgesehen. Wenn Reihenfolge = Zahlenstärke, verteilen sich die Inschriften also über Syrien und Commagene, Kilikien und Kataonien, Kappadozien und Lykaonien.

Die Denkmäler ohne Inschriften verteilen sich etwas anders; aber hier kann darüber hinweggegangen werden²⁾, wie auch über kleinere Funde.

DER ENTZIFFERUNGSVERSUCH.

Wenn man an Inschriften in unbekannter Schrift und Sprache herantritt, so beobachtet man am besten zunächst, ob sich etwa Eigennamen, vielleicht als solche schon irgendwie gekennzeichnet und erkennbar, besonders Namen von Ländern, Städten, Flüssen u. a. vom übrigen Text abheben und unterscheiden. Auch die Anfänge und Enden der Inschrift verdienen Beachtung und schließlich, sagen wir, das Chaos selbst, bei dem es zu sehen gilt, ob sich Zeichengruppen loslösen und wiederkehren, vielleicht mit Varianten, so daß

1) Der Euphrat bildet anscheinend die Grenze, nur Tell Ahmar liegt noch jenseits.

2) Vgl. auch Garstang a. a. O. S. 81f. und 85ff., 93—195 nebst Appendix B S. 395ff für eine (etwas anders geordnete) Aufstellung aller Denkmäler und Inschriften, und die alphabetische Liste der Fundorte mit ihren Funden. W. Otto a. a. O. 195, vgl. S. 208f., mahnt zur Vorsicht bei der Zuteilung aller Denkmäler an die sogenannten Hettiter.

sich solcherweis die Inschrift zerlegen läßt und einzelne, für sich stehende Gruppen in Angriff genommen werden können. Nicht all diese Wege werden in allen Fällen gangbar sein; vor allem die beiden letzten werden sich nur nach den erstgenannten beschreiten lassen. Dabei kann die Frage, in welcher Sprache die Inschrift verfaßt ist, vorerst völlig außer acht bleiben. So soll auch hier zunächst verfahren werden. Zuerst die Eigennamen: Namen der Städte oder Länder¹⁾, beides oft identisch; weiterhin Götternamen, und schließlich Namen der Könige oder Fürsten und sonstiger Personen²⁾.

LÄNDER- UND STÄDTENAMEN.

In erster Linie ist hier an die Namen der Fundorte zu denken und zu sehen, ob sich auf dieser Grundlage wenigstens der Name der Fundstätte herausbringen läßt. Gewiß hat da Sayce in meines Wissens zwei Fällen auf die Namen Kargemisch und Tyana geraten, hat Thompson (a. a. O. 15 ff., 18, 30 f.) Hamath bestimmt, sich aber leider durch eine unrichtige Vermutung über die an sich augenfällige Zeichengruppe für Kargemisch den Weg zu einer besseren Entzifferung endgültig verbaut. Glücklicher war Cowley, wenn er die Zeichengruppe von

1) Auffallend ist, daß sich bisher noch kein Flußnamen, auch kein Bergnamen hat ausfindig machen lassen. Namen wie Euphrat, Orontes u. a. sollten doch zu finden sein! Oder werden sie nicht durch Determinative gekennzeichnet?

2) Hier wird jeder an die paar bekannten bilinguen Legenden auf Siegelzylindern denken: die von Tarkutimme-Tarkondemos und die von Indilimma. Versuche, mit ihrer Hilfe die Entzifferung der Hieroglypheninschriften zu ermöglichen, sind oft gemacht worden. Aber der Erfolg war nicht, wie erhofft. Auch sind sie zu kurz, und vor allem die erste voll Unklarheiten im assyrischen Text. Für die neuesten Bearbeitungen s. Tompson S. 133, Ed. Meyer S. 133 f. und Cowley 49 f.

Zu beachten ist aber folgendes: die Tarkondemos-Bilingue bringt in assyrischer Schrift und Sprache die Übersetzung der „hettitischen“ Legende, wobei im assyrischen Text der Ländername *Me-tan* (wohl = Mitanni) enthalten zu sein scheint, während er in der „hettitischen“ Version fehlt. Die zweite Bilingue dagegen gibt bloß den Namen des Siegelbesitzers in Hieroglyphen. In beiden Fällen ist also die assyrische Legende länger und genauer, so daß es naheliegt, auf ihre Priorität in jeder Hinsicht zu schließen.

Daran reiht sich als dritte Bilingue der Siegelabdruck Arnuwandaschs II. auf der Bo. K.-Tafel Nr. 2004 bei Hrozný, Keilschrifttexte aus Bo. K. V Nr. 7. Leider nur Fragment, steht hier rings um den bis auf einen kleinen Rest abgebrochenen Hieroglyphennamen die keilschriftliche Version in kanisischer Sprache (wie die Tafel selbst) — jetzt umschrieb. bei Forrer ISHR 183 Anm. 2 — und zwar höchstwahrscheinlich zugleich als Übersetzung! Im übrigen s. w. u.

Kargemisch und Karduniasch richtig erkannte (a. a. O. S. 54 ff.). Freilich versagte die Methode in anderen Fällen (a. a. O. S. 58 f.), auch blieb sie auf das Wenige beschränkt.

Unabhängig von diesen Beispielen war mir der Gedanke gekommen, erst einmal alle Inschriften auf den Namen des Fundorts hin durchzusehen, d. h. die durch das Länder-Städtedeterminativ gezeichneten Namen auf die Möglichkeit besonders zu prüfen, ob nicht eine Zeichengruppe mit dem alten Namen des betreffenden Landes oder der Stadt in Zusammenhang gebracht werden könnte. Das konsequent und logisch durchgeführt, dürfte nicht ohne Erfolg sein.



Dabei konnte für die Feststellung der Namensform eine gewisse Anlehnung an die babylonisch-assyrische, „hettitische“¹⁾ oder auch griechische Überlieferung gesucht werden.

Nach diesem Rezept ergibt sich die Vermutung, daß in der auffallenden, oft mit Varianten wiederkehrenden Zeichengruppe²⁾ in den Dscherabis-Kargemisch-Inschriften der alte Ortsname stecken muß, und zwar zunächst in der Form *Kargamešāš*³⁾. In entsprechender Weise sind dann die Formen aus den anderen Zeichengruppen abzuleiten, wobei freilich die Bedeutung manches Zeichens vorweggenommen werden muß.

Außerhalb der Kargemischinschriften kommt der Name nur noch in der Inschrift von Gürün, ein gutes Stück entfernt, vor (M. 1. N. XVIII = CE Pl. XVI B)⁴⁾, ein seltener Fall,

1) An diese vor allem möchte man denken, und zugleich vermuten, daß die schier zahllosen Eigennamen aller Art, wie sie uns in den Bo. K.-Texten entgegentreten, zur Feststellung herangezogen werden, und so eine wertvolle Hilfe zur Entzifferung der Hieroglyphenschrift abgeben könnten. Leider aber, und das ist eine auffallende Erscheinung, die sehr zu denken gibt, versagen diese Texte wie auch die vom British Museum veröffentlichten und die sogenannten kappadozischen Tafeln fast völlig. Bei den Personennamen läßt sich das historisch eher verstehen; weniger hinsichtlich der geographischen Bezeichnungen, die zum Teil wohl uralte und beständige sind.

2) Die Hieroglyphenzeichen sind im folgenden immer (von links nach rechts) nebeneinander gesetzt, aber nicht stets richtig gewendet gegeben, um das Auffinden und Nachlesen der oft unregelmäßig geschriebenen Zeichengruppen nicht unnötig zu erschweren.

3) Mit *Kar*; für die altbabylonische und assyrische (bis auf Tukulti-Nimurta I.) Form vgl. King bei Hogarth, Carchemish S. 17 f.; in späterer Zeit mit *gar*. Für die „hettitische“ Form s. Hrozný Bo. Stud. II. Glossar S. 227 a. Zur Etymologie vgl. Tallqvist, Assyr. Pers. Nam. XXIX.

4) M = Messerschmidt, Corpus bzw. M 1. (2.) N = Messerschmidt 1. (2.) Nachtrag; CE = Cornell-Expedition s. d. oben S. 8, 6 genannte Publikation; A u. B = Carchemish I u. II (Bezeichn. der Plates m. Nr.).

da — leider — die betreffenden Namen fast immer nur in den Inschriften ihres Fundortes anzutreffen sind¹⁾.

1)							<i>Kar</i> ^{a)} - <i>ga-me-e-ša-iš</i> ^{b)} A 2, 1, 2, 4, 6; 11 a 1; 11 b 1; 13 d* 1; M IX 1, 2.
-	-	-	-	-			<i>Kar-ga-me-e-ša</i> A 2, 3; A 3, 1; A 11 a 4; 13 d* 3; 15 e* 1.
-	-	-	-	-			<i>Kar-ga-me-e-ša'</i> - <i>nu</i> M XVIII 2 = CE Pl. XVI B 2.
-	-	-	-	-			<i>Kar-ga-me-e-ša-na</i> M IX 4/5.
-	-	-	-	-			<i>Kar-ga-me-e-ši</i> M XI 3.
-	-	-	-				<i>Kar-ga-me-eš-in</i> (?) ^{c)} M 1. N. X 1 vgl. A 4 b* 1.
-	-	-	-				<i>Kar-ga-me-eš-ri-a</i> M XI 2; A 15 b** 1.
[-]	-	-	-	-			<i>Kar-ga-me-eš-ša-iš</i> A 14 b* 2.
-	-	-	-	-			<i>Kar-ga-me-eš-nt-ti</i> A 15 b** 1.
-	-	-	-	-			<i>Kar-ga-me-eš-na</i> A 15 b** 1.

a) Dies Zeichen auch M XIX 1. N. C 3 in anderer Verbindung.

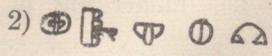
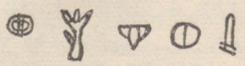
b) Sayce las *is*, Thompson *as*, s. daselbst S. 2 Anm.

c) Vermutlich so nach dem Zeichen auf dem Indilimmasiegel.

Ein anderer mit *Kar* anfangender Name findet sich noch in den Kargemischinschriften und in der Inschrift aus Babylon, dem Fundort, und zwar in der Zeichengruppe²⁾:

1) Eine ähnliche, aber bedeutend kürzere Zusammenstellung bei Cowley S. 54; daselbst S. 55 Cowleys andersartige Lesung. Ebenso bei Thompson S. 54 f., der diese Gruppen ganz anders auffaßt, meines Erachtens zu Unrecht. — Die geographischen Namen haben fast stets das oben S. 12 genannte Länder-Städtedeterminativ nach sich. Nur wo es fehlt, ist hier und im folgenden darauf aufmerksam gemacht: o. D. d. h. ohne Determinativ. Die Worttrenner sind weggelassen; sie fehlen ja auch in den Inschriften häufig genug. (Belegstellen hier wie im folgenden meist nur in Auswahl.)

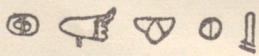
2) Ohne Cowleys Priorität antasten zu wollen, kann ich hier bemerken, daß ich unabhängig von ihm, und noch ohne sein Buch zu kennen, zu diesem Schluß gekommen war. Auch unterscheidet sich meine Lesung von der seinigen. Siehe die Zusammenstellung und Lesung bei Cowley a. a. O. 55 f. — Thompson (S. 57) wußte mit dem Namen noch nichts Rechtes anzufangen und liest S. 122 fragend: *Sul*(?)-*e-s*.

- 2)  ^dKar-dun-ja-iš A 4a* 3; A 11a
3, 6; 14a* 6, b *4; 18 g* 2;
M I^a)
- - - -  ^dKar-dun-ja-niš^b) A 11 b 4;
11 c 3^a)
- - - -  ^dKar-dun-ja-e-na A 11 b 5^a)
 ^dGar^a)-dun-ja-ni A 11 b 6^a)

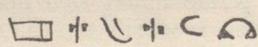
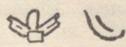
a) Immer o. D., aber stets mit dem Götterdet. und fast immer gefolgt von *Targu-ririš* (in irgendeiner Form). Nur M Ia und A 15b** 1 ist die Reihenfolge umgekehrt.

b) Dieses Zeichen wechselt häufig mit *nu-iš*, wie Thompson (S. 17) richtig gesehen hat. Er liest *nis*.

c) Dieses Zeichen kann meines Erachtens nur eine Variante zu *Kar* sein, wie auch schon Cowley S. 50, 65, und 86 angenommen hat. *Gar* ist gewählt in Hinblick auf einen weiter unten behandelten Personennamen. Daß dem wirklich so ist, lehrt neuerdings folgende Schreibung:

-  ^dGa-dun-ja-ni A 13 d * 6 (*ga* statt *gar*), auch hier folgt ^dTargu-rini unmittelbar nach.

Ein weiterer Städtename läßt sich aus der Inschrift auf der Stele von Bor (M XXXIII)¹⁾, dem Fundort, in dessen Nähe das alte Tyana lag, gewinnen. Diesen Namen hat zuerst Sayce (PSBA XXV 179) mit der folgenden Zeichengruppe identifiziert, eine Lesung, die mit leichter Änderung auch Thompson (S. 1) übernahm. Die aus dem griechischen Altertum überlieferten Namensformen²⁾ legen jedoch für das erste Zeichen den Wert *tu* oder *tu(w)* nahe, ebenso die assyrische Schreibung *Tuḫana*³⁾, so daß sich folgende Lesung ergibt:

- 3)  *Tu-a-na-a-ḫa*^a)-iš M 2. N. XXXIII
1
- -  *Tu-a-naš*^b)-ša M 2. N. XXXIII
3 o. D.
- -  *Tu-a-e-na* M 2. N. XXXIII
3 o. D.
- -  *Tu-a-na-e-naš* M 2. N. XLVIII
3 o. D.

1) S. die photographische Abbildung bei Garstang Pl. LVI und Ed. Meyer Taf. XIV.

2) S. Sundwall, Die einheimischen Namen der Lykier S. 223: *Τοαυα* und *Θοαυα* = *tuwā-(a)ḫana*. Vgl. dazu das lydische *Tivdalis* und Bilabels Ausführungen ZA XXXIII 151. Für das Vorkommen dieses Namens als *Tuvvanu(v)a* und seine vermutliche Aussprache *Tyana* vgl. Hrozný VS. S. 40 Anm. 1.

3) Dafür s. Forrer, Provinzeinteilung S. 72, wo auch auf das *Θοαυα*



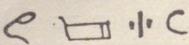
a) Ähnlich Thompson, der H liest (s. Zeichenl. S. 135, auch für andere Belegstellen), aber eine Bedeutung „great, chief“ darin vermutet.

b) Sayce und mit ihm Thompson (S. 2 Anm. und 53 Anm. 7) lesen *nas*.

In den Inschriften von Hamath, die geographische Namen in gedrängter Fülle enthalten, lag es nahe, an den Namen des Fundorts zu denken. Thompson¹⁾ hat ihn denn auch richtig bestimmt, wengleich meine Lesung von der seinigen abweicht.

In assyrischer Schreibung kommt neben *mät Ha-ma-ta-a-a* als Gentilicium²⁾ und als Eigenname³⁾ noch *mat A-ma-ta-a-a*⁴⁾ vor. An diese Schreibung ist die folgende Lesung angelehnt.

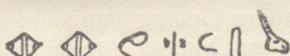
Außerdem ist der Name in der Inschrift von Bor (M 2. N. XXXIII) zu finden, einer Inschrift, die nicht nur räumlich, sondern auch zeitlich von den Hamathinschriften entfernt ist.

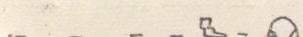
4)  *Am-tu^{a)}-a-ha* M IV A 1; B 1; VI 1;
Restan 1

 *Am-tu-naš-a* M 2. N. XXXIII C 4 o. D.

a) So wegen der Lautbestimmung im vorhergehenden Städtenamen.

Etwas anders verhält es sich mit den Inschriften von Mar'asch, in denen nicht, wie man vermuten möchte, der alte Name *Marqasū*, *Marqasa* oder *Marqasi* (nach assyrischer Überlieferung)⁵⁾ zu entdecken ist, sondern der Name des Landes Gurgum⁶⁾ selbst.

5)  *Gu-gu-am-a-ha-nu-eš* M 1. N
XXI 1

 *Gu-gu-am-a-ḫi-nu-iš* M 2. N
LII 1

 *Gu-gu-am-ḫi-na* M XXV 3 = CE
Pl. XXVII

des Xenophon (Anab. I 2, 20) hingewiesen wird. S. auch Garstang S. 61 Anm. 4 und Marquart, Geschichte von Eran II 113. — Anders, aber meines Erachtens falsch scheint nach einer Notiz in OLZ 1922 Sp. 477 die Auffassung Albrechts = Albrights in Amer. Journ. of Phil. XLIII 1 VII zu sein. Mir sonst leider unzugänglich.

1) S. a. a. O. S. 15, 18ff. u. Übersetz. S. 113ff.; dazu die Bemerkungen S. 2. Cowley hat diese Inschriften völlig umgangen.

2) S. Billerbeck-Delitzsch, Balawat, Schiene J. (S. 49).

3) Eines Gouverneurs, Annalen Aschurnaširp. Z. 75 (s. Budge-King Annals S. 280).

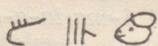
4) S. Stierkol. Inscr. Salman. III. bei Billerbeck-Delitzsch a. a. O. S. 144 ff. Z. 88 u. 91.

5) Vgl. auch Forrer, Provinzeint. 84.

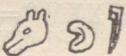
6) Das hat schon Thompson gesehen, s. a. a. O. S. 15, 19 u. 20, beachte auch seine etymologische Erklärung des Namens S. 31. Cowley a. a. O. S. 57f. dagegen sah eine ganz andere Zeichengruppe, die meines

Frank, Die sog. hettitischen Hieroglypheninschriften.

Ein weiterer Stadtnamen darf vielleicht auf Grund der Fundstelle ¹⁾, und einer Vermutung Thompsons folgend, in der sehr verwitterten Inschrift aus Kilitoghlu Jaila, ganz nahe bei dem alten Τορταίου ²⁾, gesehen werden. Thompson a. a. O. S. 45, 1 wollte *Ter-wu-um* lesen. Wegen des griechischen *ο* käme jedoch wahrscheinlicher *Tur* als erste Silbe in Frage. Der Name begegnet nur hier:

6)  *Tur-la-am* M XXXV 1, 3 = CE Pl. II

Auch in der einen Inschrift aus Malatia scheint sich mir nach dem Fundort der Ortsname erschließen zu lassen. Thompson (a. a. O. S. 45, 53 und besonders 112) glaubte den Namen Tabal in derselben Zeichengruppe gefunden zu haben, jedoch meines Erachtens zu Unrecht. Auch ist das eigentliche Tabal von dem Fundort zu weit entfernt, als daß es in den betreffenden Zeichen vermutet werden könnte, wenn gleich Tabal in der assyrischen Überlieferung häufig wohl nur als eine allgemeinere geographische und ethnische Bezeichnung zu fassen ist ³⁾, ähnlich *māḫatte*. Dazu kommt, daß Thompson die Zeichen zum Teil nicht ganz richtig gesehen, zum Teil nicht richtig gestellt hat. Denn nach der guten Photographie bei Ed. Meyer a. a. O. Tafel XVI sieht das von Thompson *bal* gelesene Zeichen wesentlich anders aus, steht ferner genügend vor Thompsons *t(a)*-Zeichen, nicht darunter. Somit ergibt sich eine andere Lesung von selbst ⁴⁾, und zwar denke ich dabei an den alten Namen von Malatia, der in den assyrischen Inschriften als *Meliddu* (neben *Melidi*) und *Milidia* überliefert ist.

7)  *Mi(?) - lit(?) - ti* M XVI A 1

Schließlich findet sich auf dem Obelisk von Izgin u. a. ein Stadtnamen mit einem besonders auffallenden Zeichen — einer Art Ziegenfisch, wie wir ihn von den babylonischen

Erachtens einen Personennamen enthält (s. w. u.), für den Stadtnamen *Marqasu* an. Im übrigen liest er fragend *Gamgum* neben *Gurgum* (S. 20 u. 37), eine Lesung, die der in unserer Inschrift am nächsten kommt und Thompsons Erklärung überflüssig macht. Also eine reduplizierte Form, vgl. *Lulubu*, *Gugu*.

1) S. auch Garstang S. 173 und CE S. 6.

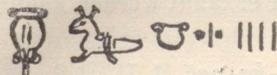
2) Vgl. Sundwall S. 230: **ture*. Bei Xenoph. Anab. I 2, 14.

3) Vgl. auch Forrer, Provinzeint. S. 73.

4) Eine andere Einteilung der Zeichen ist schon deshalb nicht gut denkbar, weil die zwei vorhergehenden Zeichen (nach Thompson *te(?) - hi*) eine feststehende Gruppe bilden (s. w. u.), nämlich ein Titel sind.

Grenzsteinurkunden¹⁾ her kennen — das sonst nie wiederkehrt. Auch ist der Name bisher von niemandem erkannt worden.

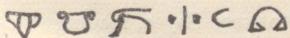
Der alte Name von Izgin ist meines Wissens nicht bekannt, so daß es an sich schwer ist, aus den verschiedenen geographischen Bezeichnungen dieser Inschrift auf den Namen des Fundortes zu schließen, wenn er überhaupt darin vorkommt. Aber das nicht weit davon gelegene Gürün, das nach Hrozný²⁾ und Forrer³⁾ mit dem keilschriftlichen Garimmu bzw. Tilgarimmu identisch ist, gibt vielleicht einen Anhaltspunkt, von dem aus die Lesung zu erschließen ist⁴⁾.

8)  *Ta-ga^{a)}-ri-a-me* M 1. N. XIX
B 6/7; C 9

a) Wohl das Prototyp von dem sonstigen Zeichen *ga*.

Zu diesen Namen der Fundorte kommt noch eine Reihe von Länder- oder Städtenamen, die zum Teil in engerer geographischer Beziehung zueinander stehen und deshalb auch zu lokalisieren sind. Auffallenderweise enthalten gerade die Hamath-Inschriften bei aller sonstigen Kürze mehrere solcher Ortsbezeichnungen, die, ohne weit fehlzugehen, ziemlich in der Nähe zu suchen sein dürften.

Da ist zuerst ein Ortsname *Dunriān*, mit dessen Deutung sich auch Thompson (a. a. O. S. 18, 20 und 58 *?-r-an*) befaßt hat, wenn auch ohne volles Ergebnis.

9)  *dun-ri-an-a-ḫa-iš⁵⁾* M III B 2

Ein weiterer Ortsname steckt in der von Thompson a. a. O. S. 58: (2) *Ar(?) -man(?) -a-ḫ-a-nas-e-a* gelesenen Zeichengruppe M IV A 2, die er unter Wandlung von r zu l mit Alman-Aleppo⁶⁾ identifizieren möchte. Mit nichten. Auch

1) S. die Abb. in MDP VII S. 142: Susa Nr. 15 Fig. 6, oder King, Boundary Stones, Pl. L Nr. 90840.

2) „hettit.“: *Tagarama* in HKT 105 Anm. 10 u. S. 225.

3) Provinzeint. S. 75 u. 84. Mit Recht sieht Forrer in *Til-Garimmu* bloß eine assyrische Etymologie.

4) Nach Garstang S. 87 (u. 145) soll dort eine weitere Inschrift gefunden worden sein.

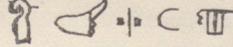
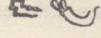
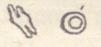
5) Wo der Ort liegt, ist schwer zu ermitteln. Ist es vielleicht Du'ru (jetzt Tanṭura) an der Küste? Vgl. dazu Forrer, Provinzeint. S. 60. — Für diese und andere ähnliche Endungen s. w. u.

6) Gewiß ist es sehr auffallend, daß diese Stadt nicht irgendwo erwähnt sein sollte. Hier aber sicher nicht.



Sayces Lesung¹⁾ scheint mir nicht zuzutreffen, schon weil nach Abfall der Endung *-aḥanaš* bloß Arga übrig bliebe, ein Name, der nicht ohne weiteres mit dem Stadtnamen Argana gleichgesetzt werden kann.

Nach meinem Dafürhalten haben wir es vielmehr mit dem auch sonst aus den assyrischen Inschriften bekannten Stadtnamen *Bargā* bzw. *Pargā*²⁾ zu tun. Das erste Zeichen der Gruppe kommt, wie der ganze Name, richtiger und deutlicher geschrieben A 1 a 1 u. 6 vor. In M IV A ist nämlich der emporstehende Teil des Zeichens *ga* durch die Verwitterung oder infolge einer irrtümlichen Lesung und Zeichnung mit dem darüberstehenden Zeichen *bar* zusammengefloßen, so daß die wahre Bedeutung des Namens nicht erkannt werden konnte.

- 10)  *Bar-ga-a-ḥa-naš* M IV A 2
- - -  *Bar-ga-a-ḥi-na* A 1 a 1
- - -  *Bar-ga-a-ḥi(?) -ja(?)*³⁾ A 1 a 6

Nicht ganz sicher ist dagegen die Lage einer anderen in der Hamath-Inschrift M IV B 2 erwähnten Stadt⁴⁾, die Thompson (a. a. O. S. 45 u. 114, auch 115 Anm.) mit *B-s-ḥ-r* wiedergegeben und mit „*Tel Basar* (ancient *Til Bašerē*)“ zusammengestellt hat. Sprachlich wäre es wohl denkbar, aber geographisch ist der Ort doch sehr weit von Hamath entfernt, nämlich am Sadschur, wenig aufwärts nordwestlich von Zambur⁵⁾.

1) S. Thompson a. a. O. S. 58: „Professor Sayce, reading as *ga*, would make Argana out of (2), a place near Hamath.“ 

2) So wohl zu fassen nach der Beischrift Balawat, Schiene J: *al Pa-ar-ga-a*. Nach der Darstellung daselbst muß diese Stadt am Orontes gelegen haben. (Siehe Billerbeck a. a. O. S. 50.) Auch Hrozný, HKT S. 130 ff. u. 135 sucht sie, die bei den Streit um die Stadt Jaruwataš eine wichtige Rolle spielt, und nach der bekannten Stelle in dem Tell-Amarnabr. Nr. 56 einen eignen König hat, südlich von Aleppo.

3) Die beiden letzten Zeichen anscheinend Schreibvarianten für

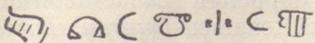
 Zu den Endungen s. w. u.

4) Auch in der verkehrtgestellten Fig. 2 bei Cowley a. a. O. S. 3, einer alten Kopie derselben Inschrift, steckt dieser Name.

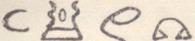
5) „A large mound near the Sajur“ (Thompson in PSBA XXXIV S. 70. — Garstang a. a. O. S. 369 Anm. 4) dagegen identifiziert fragend den *šad Bešri* der Zylinderinschrift Tiglathpilesers I. (Z. 59) mit „*Tel Bashar*, in difficult country between Aintab and Carchemish“. Jedoch wird hierfür besser mit Forrer, Provinzent. S. 26 an den Dschebel el-Bischri (am Euphrat) zu denken sein.



Da der Inhalt der Inschrift noch nicht zu verstehen ist, bleibt die Entscheidung einer späteren Zeit vorbehalten¹⁾.

11)  *Bá-iš-ḥa-ri-a-aḥ-naš* M IV B 2

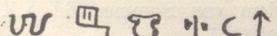
Einen anderen, bekannteren Ort, nicht weit von Hamath, vermutet Thompson (S. 47 u. 114) in der Zeichengruppe M IV A 3: Homs. Freilich scheint mir Thompsons Auffassung über die Zeichen, von denen er nur die zwei letzten *Am-s* verwendet, nicht ganz zu stimmen, vielmehr kommt meines Erachtens die ganze aus vier Zeichen bestehende Gruppe in Betracht, wobei dann das letzte Zeichen (*iš*) doch eher als Endung zu fassen ist: dann fällt natürlich die angenommene Lesung und Deutung Thompsons. Nach meiner Zeichenbestimmung wäre die Gruppe

12)  *ḥa-tal^{a)} (??)-am-iš* M IV A 3

a) Zweifelhafte Zeichen in der Inschrift.

zu lesen. Welcher Ort damit gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen.

Völlig neu ist die Identifizierung des letzten geographischen Namens in der Hamathinschrift M III B und in der Aleppo-Inschrift M III A 1 = CE Pl. XXIV. Es ist die aus den Tell Amarnabriefen²⁾ bekannte Stadt Šanhar, die in der Form Sinear mit Babylonien in Verbindung gebracht wurde; völlig zu Unrecht. Schon Knudtzon hat (El-Amarna Taf. S. 1081) diese Verbindung abgelehnt und den Ort mit Recht im Hattireich in der Gegend des Sadschur gesucht; ähnlich Winckler westlich vom Euphrat³⁾.

13)  *Šan-ḥar-ri-a-ḥa-iš* M III B 3

Šan-ḥa-ri-[a . . .] M III A 1 = CE
Fig. 44

1) Oder ist auf Bscherre im Libanon, das Forrer S. 65, aus welchen Gründen, weiß ich nicht, mit einem Ortsnamen der Tell Amarnabriefe zusammenstellen will, hinzuweisen? Es läge jedenfalls näher bei Hamath. Rein sprachlich kann auch an die Stadt Bišhuruš der Bo. K.-Texte (siehe Hrozný HKT S. 159), vielleicht im Gebiet von Malatia, erinnert werden.

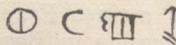
2) Knudtzon Nr. 35 u. Nr. 24 IV 95, der bekannte Mitannibrief.

3) Genauer läßt er sich bis jetzt nicht festlegen. Vgl. aber vielleicht Kal'at Sedschar am Orontes, nordwestlich von Hamath, und die Stadt *Sangarite* (am Euphrat) der assyrischen Inschriften. — Sprachlich gehört das Wort natürlich zu Sangara, dem bekannten Gegner Aschurnasirpals III. und Salmanasars III. (s. w. u.); ebenso ist  damit zu verbinden und die Streitfrage entschieden. S. auch w. u. S. 39. Vgl. Tallqvist a. a. O. S. 300 a, wo auf den Sadschur-Fl., auch *mat Singara* (in Mesopotamien) und *at Sangillu*, jetzt Serjilli in Syrien, verwiesen wird.

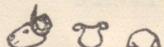


Nicht minder neu ist die folgende. Die Gruppe findet sich in allen drei genannten Hamath-Inschriften, jedesmal in der zweiten Zeile nach dem doppelten Länderdeterminativ, und jedesmal vor einem der Städtenamen *Dunran*, *Pargā* und *Bašhar*.

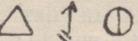
Ich möchte sie *Ja-ḫa-naš-ša*¹⁾ lesen und mit *māt Jahānai* der assyrischen Texte gleichsetzen²⁾, wenn, wie wahrscheinlich, eine geographische Bezeichnung³⁾ vorliegt.

14)  *Ja-ḫa-naš-ša* M III B 2; IV A 2, B 2
o. D.

Aus der ansehnlichen Zahl weiterer Städte- oder Ländernamen seien noch einige angeführt, soweit ihre Lesung einigermaßen sicher ist bei dem Mangel an Vergleichsmaterial und sonstigen Belegen.

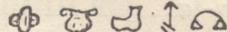
15)  *Am-ri-iš* A 2, 6

— — ••  *Am-ri-a-iš* A 3, 1, 2, 3; M II 3^{a)} o. D.

16)  *Ma-ša-ja*^{b)} A 6, 3

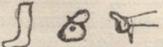
a) Thompson S. 110 und 111 Anm. liest *Am-r-a-s* und vergleicht mit Amris (Ambaris) von Tabal. Ob das sicher ist, läßt sich bezweifeln. Zu beachten ist, daß A 2, 6 deutlich das Länderdeterminativ steht. Außerdem geht der wirkliche Königsname vorher (s. w. u.). Ob man etwa an Amurru denken darf, wäre zu überlegen.

b) Eine Stadt *Ma-ša* begegnet in dem von Sommer ZA XXXIII S. 96 ff. bearbeiteten Text Z. 11. Ob identisch?

17)  *Ne^{a)}-ri-da-ša-iš^{b)}*

a) Dafür vgl. weiter unten.

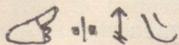
b) Soll nach Thompson S. 6 in einem (anscheinend noch unveröffentlichten) Kargemisch-Text stehen. Thompson sieht in dieser Gruppe fälschlich den Namen für Kargemisch.

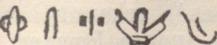
18)  *?-am-wa* A 11 a 2

1) Ohne Zweifel ein semitisches Wort!

2) S. Annalen des Aschurnasirp. (Z. 78) und Salmanasar III. Nach Forrer, Provinzeinteilung S. 26 und 56 wohl in der Gegend von Apparazu-Baradscha (östlich von Killiz), im Afringebiet.

3) S. auch w. u. S. 41, 21. — Ed. Meyer denkt jedoch eher an einen Titel.

19)  *Ga-a-ša-na* A 11 b 3

20)  *Ne-nu-a-e-na* M 2 N. LII 2^{a)}

a) Doch wohl *Ninua*

21)  *?-ši-na*^{a)} M XXX-Garstang Pl. XLVII
= CE Fig. 25 und 26.

a) Thompson S. 132 denkt an *Hatti* und liest *Hat(?)m(w)-xi*. Meines Erachtens ist zum mindesten das erste Zeichen zu unklar, um einen bestimmten Namen geben zu können.

GÖTTERNAMEN.

Die Götternamen sind durch das Zeichen¹⁾ , das jeweils voransteht, kenntlich gemacht. Die Inschriften bieten eine Fülle von solchen Götternamen (oder damit zusammengesetzten Personennamen). Vielfach stehen solche Namen neben den Götterfiguren auf den Felsreliefs. An sich, so scheint es, müßte es im Zusammenhang mit den zahlreichen Götternamen der „hettitischen“ Keilschrifttexte²⁾ aus Bo. K. leicht sein, wenigstens einen Teil richtig zu bestimmen. Jedoch weitgefehlt! Bei den — anscheinend — ideographisch gefaßten Götternamen, wie sie auf einigen Felsskulpturen vorkommen, würde dieser Vergleich versagen, wollte man nicht etwa eine abgekürzte Schreibung darin sehen. Aber auch bei den vollausgeschriebenen Namen will es durchaus nicht gelingen, eine Beziehung herzustellen, selbst da nicht, wo die Bedeutung der Hieroglyphenzeichen zweifellos feststeht.

Im folgenden eine Zusammenstellung der Götternamen³⁾.

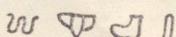
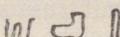
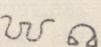
1) S. auch Thompson a. a. O. S. 1, der auf Sayces Verdienst um diese Entdeckung hinweist. — Bei den folgenden Namen meist — absichtlich — weggelassen.

2) Vgl. z. B. Hrozný HKT VIII Anm. 1 u. a.; KTBK IV Nr. 13; Hittite Texts (Brit. Mus.) Nr. 26, 92; Forrer MDOG Nr. 61 S. 387 f. — um nur schnell ein paar Belegstellen anzuführen. Dazu neuerdings die Liste von Götternamen bei Forrer ISHR 192—198 u. a.

3) Einige wenige sind hier noch nicht berücksichtigt.

a) Vollauseschriebene Namen:

Mit am häufigsten ist die Zeichengruppe, in der Sayce richtig den Namen des Gottes Sandes¹⁾ erkannt hat. Zu lesen ist sie wohl Šan-dun. Daneben andere Formen, auch Abkürzungen²⁾ des Namens, wie die Zusammenstellung aufzeigt:

1) 	Šan-dun ^{a)}	M 2. N. XXXIV A 1; 2. N. LI O 3, W 2; A 17 a* 3
- - 	Šan-dun-iš	Tell Ahmar Z. 2
- 	Šan-dan ^{a)} (?)	M. 2. N. L 2, 3; CE Pl. I u. Fig. 2
- 	Šan-dun-ša	M XXXII 2; XXXII A 3, C; 2. N. LII 2
	Šan-dun-da-nu ^{b)}	A 6, 6
-  - -	Šan-u-da-nu	A 15 b** 1; vgl. unter d) u. e)
	Šan-da ^{c)}	A 11 a 4; 13 d* 3
	Šan-da-nu ^{a)}	A 3, 4; M I, II 4
	Šan-ši ^{d)}	A 2, 1, 2, 4, 6; A 3, 3; A 11 a 3, 6; M II 2, 6 u. a. m.
- 	Šan-ša-iš	A 1 a 6; 17 a* 2 ^{e)}
- - 	Šan-ša-na	A 1 a 1
-  -	Šan-ši-na	A 1 a 3, 4

a) Für diese Formen vgl. die griechische Überlieferung (Σανδης, Σανδων, s. Sundwall, s. v. auch Sachau ZA VII 94).

1) S. Thompson a. a. O. S. 1. Thompson liest aber *Tesup* und hat sich damit viele Hindernisse für die Entzifferung in den Weg gelegt. — Für den Gott selbst vgl. Ed. Meyer a. a. O. S. 157; auch Streck, Assurb. III 763. Nach Forrer MDOG Nr. 61, 22 ein lujischer Gott; siehe den lujischen Text bei Hrozný VS 36 ff. u. Forrer ISHR 216 f. Für die lydische Form *Šan̄naš* = *Sandon* s. Bilabel ZA XXXIII 152.

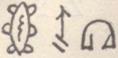
2) S. das oben Gesagte u. A 4 b* 4 blos *a*Šan. Vgl. auch Meyer, Fig. 21, wo aber möglicherweise *a*Šan-na zu lesen und dazu auf Bemerkung d) zu verweisen ist.

b) Hier in Parallele mit einem andern Gott (siehe weiter unten) und mit einer besonderen Endung. Darüber noch im folgenden.

c) Vgl. das griechische *Σαυδα* (s. unter a).

d) Weit aus häufigste Form; offenbar mit Schwund des d; vgl. dafür *Sannaus* bei Sundwall S. 290 u. Bilabel Anm. 1 S. 22 oben.

e) Wahrscheinlich ein Personennamen. Vgl. ebenda A 17 a* 1:



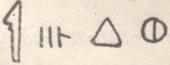
wo ebenfalls der erste Bestandteil ein Göttername ist. Für diesen s. weiter unten.

Auch der andere lujische Gott *Tarbu-* oder *Tarku-* (*Targu-*) ist, wie schon Thompson¹⁾ erkannt hat, in einer ziemlich häufig zu Personennamen (siehe weiter unten) verbundenen Zeichengruppe zu finden. Dagegen, soweit ich sehe, als Göttername allein in den Kargemisch-Inschriften²⁾, sonst auf ein paar Siegelsteinen. Die Gruppe ist niemals in der natürlichen Silbenfolge geschrieben, sondern stets GU+TAR³⁾.

2)  M X 1, 3; XXXIX 10; XLIII 8 a); A 4 b* 4, 8

a) Auf diesen beiden Siegeln ist der Vogel stark kursiv gegeben.

Bei allen anderen Götternamen bleibt es noch unsicher, wie sie zu lesen sind. Eine Reihe von ihnen sei hier aber doch angeführt, schon damit jedem Leser Gelegenheit gegeben wird, zu meiner Lesung Stellung zu nehmen. Freilich, nicht jede mit dem Götterdeterminativ versehene Gruppe kann als Göttername in Anspruch genommen werden⁴⁾. Wo Zweifel bestehen, bleibt sie hier vorläufig unberücksichtigt.

3)  *At-la-ma-ja* A 4 d^{a)}; 11 a 5

- - - -  *At-la-ma-ja-iš* A 4 d

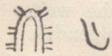
a) Wahrscheinlich auch hier mit Endung *-iš*; das Zeichen scheint an der Bruchstelle (siehe B 25) gestanden zu haben.

1) A. a. O. S. 13 u. Anm. 2, wo er *Targašnati* liest. Für diesen Namen s. jetzt Hrozný HKT S. 162 u. 201 Anm. 5; auch Glossar S. 241.

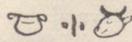
2) Z. B. A 4 b* 4, wo er unmittelbar auf *Sandun* folgt und allein Z. 8. Sonst s. auch unter Personennamen w. u.

3) Eine andere Schreibung liegt auf der bekannten Tarkond.-Bilingue vor. Dazu w. u.

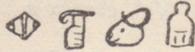
4) Das Götterdeterminativ ist der Einfachheit halber auch bei den folgenden Gruppen weggelassen.

4) 

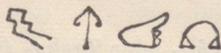
Ku-na A 2,3

- 

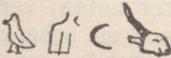
Ku-ri-a-bā A 11 a 3

- 

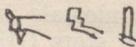
Ku-gu-?-am-tal (?) Tell Ahmar
Z. 2

5) 

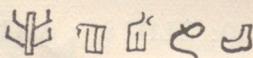
Hi-nuši-ga-iš M XI 4

6) 

Tar-u-ḥa-eš A 6, 1

- 

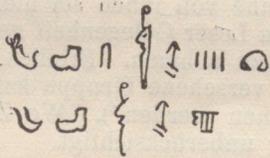
Tar-wa-ḥi-ni A 11 a 3

7) 

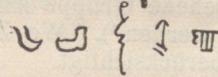
?-*naš-u-am-da* A 6, 1

- 

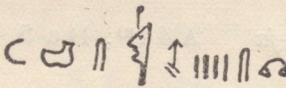
?-*me-?-eš* Tell Ahmar Z. 4

8) 

Na-da-nu-at-ša-me-iš A 6, 1



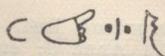
Na-da-at-ša-naš M 1. N. XXI 3

9) 

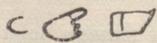
Ḥa-da-nu-at-ša-me-nu-iš A 11
b 1

- - - - *Ḥa-da-at-ša-me-iš* M IX 1

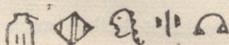
Bem.: Vielleicht sind diese vier keine Götter-, sondern Personennamen.

10) 

Ḥa-ga-a-niš A 6, 9

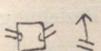


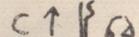
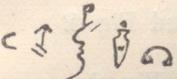
Ḥa-ga-tu M XXXII 5

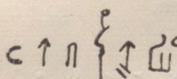
11) 

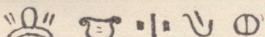
Tal-gu-ra(?) -a-iš A 11 b 6



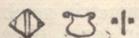
- 12)  ? M III A 1
 -  ?-iš A 11 a 4
 -  ?-an M 1. N. XII 3, 3; A 2, 4; 7 a 2;
 11 a 4; 15 b ** 2 (hier nicht kur-
 siv. -an)
 -  ?-ja-an A 2, 5
 -  ?-+me(-ša...) M V 1

- 13)  *Ha-ši-ti-iš* A 6, 2
 - - - *Ha-ši-ti* 15 b ** 1
 - - -  *Ha-ši-ti-a* 15 b ** 3
 *Ha-ša-at-ta-iš* A 4 d = B 25;

- 14)  *Ha-ši-nu-at-ša-u* M (1. N.) XXI 4 (viel-
 leicht kein Gott)

- 15)  ? + *me-ri-a-na-ja* M XXXII 5
 -  ? + *me-iš-ti* A 4 a * 3 = 18 g * 2

Das erste Zeichen dürfte eine Ligatur aus einem, noch unbekanntem Zeichen mit *me* sein. Die Reihenfolge *x + me* ist gewählt wegen des Vokalanschlusses an *iš*. So verlangt wenigstens an dieser Stelle die graphische Stellung der Zeichen.

- 16)  *Gu-ri-a* M XXXII 5

- 17)  *Wan*^{a)}(?) CE Pl. I und Fig. 2

 *Wan*(?) CE Pl. VII 3

-  *Wan*(?) - *ja* CE Pl. VII 4

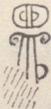
- -  *Wan*(?) - *ja-iš* CE Pl. VII 5

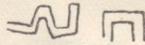
 *Wan(?)*-da^{b)} M XXXII 4

- -  *Wan(?)*-da-na M XXXII 2

a) Mit „VOLUTE“. — Sonst wohl sicher dasselbe Zeichen wie im Namenswappen des Arnuwandasch, vgl. Meyer Fig. 16 und 17 und hier unter Königsnamen.

b) Vielleicht ein anderer Göttername; beachte jedoch, daß CE Pl. VII jedesmal vor dem obigen Gott eine ähnliche Zeichengruppe (*wan(?)*-da-iš, *wan(?)*-da-ja, *wan(?)*-da-na) steht, deren Bedeutung und Beziehung noch unklar ist.

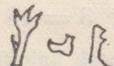
Vgl.  ? A 4a* 3 = 18 g* 2

18)  *Ih(?)*-til^{a)} CE Pl. I und Fig. 2

-  *Ih(?)*-ja CE Pl. I und Fig. 2

a) Für dieses Zeichen siehe unter Königsnamen.

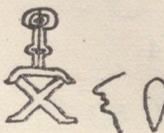
19)  *Gar-da-nu*^{a)}(?) M 2. N. L 1, 3, 5

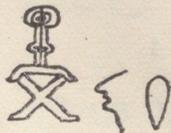
 *Gar-da-niš*^{b)} M XXXII 3; 2. N. LI O 2

- -  *Gar-da-nu-niš*^{b)} M 1. N. XXI 6

a) Ähnlich wie Königsnamen in heraldischer Symmetrie geschrieben. Das Götterdeterminativ in der Mitte hochgesetzt. Für *gar* s. oben S. 14 unter *Kardunjaš*.

b) Beide Formen in einem Personennamen s. w. u. *Šanhar*. — Für den Namen selbst ist wohl auf Γαρδος (Sundwall S. 126) zu verweisen, auch auf den *Gurdī* der assyrischen Überlieferung; vgl. Forrer, Provinzeinteilung S. 80 f.

20)  M 2. N. L 1, 3, 5 (Lesung unbestimmt)



21)  *Bar(?) - ma(?) - tu(?) - iš* M 2. N. L 2

 *Bar(?) - ma - na - da - iš* M 2. N. L 4, 6

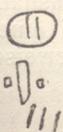
Nach dem Zusammenhang möchte man ein und denselben Götternamen erwarten; handelt es sich doch um dieselbe Gruppe von drei oder vier Götternamen. Liegt also L 2 eine Variante vor, oder ist vielmehr die Textreproduktion mangelhaft?

22)  ^{d?}*-? - wa(?)* (vielleicht eine Form von *Tešup*)
Te(š)šurwa?
(Zeichen sehr unklar und deshalb Lesung schwer zu bestimmen) CE Fig. 41, Woolley, Liv. Ann. of Arch. Bd. VI Pl. XXVIII; Garstang Pl. XLIV.

23)  ^{d?}*-a(?) - dan* nach Meyer Fig. 15. Mit Meyer S. 31 wohl als Sonnengott anzusprechen. Die Bekleidung und Ausstattung des Gottes stimmt mit der des Königs (Meyer Fig. 76) völlig überein! (M XXVIII 6 unrichtig.)

24)  ^{d?} M XXIX 8; Meyer Fig. 74; vielleicht Abkürzung von

 ^{d?}*- ma - ri - iš* Tell Ahmar Z. 2. Dieselbe Götterfigur in Malatia, mit anscheinend anderer Beischrift (sehr unklar bei Garstang Pl. XLIV und CE Fig. 42; besser, aber schwer zu bestimmen, bei Woolley a. a. O.)

25)  ^d*a - la - tu* M XXIX 13 falsch; richtig Garstang Pl. LXV und LXVII



Ohne Zweifel die babylonische Göttin Allatum, die nach einer von Forrer ISHR S. 196 wohl richtig ergänzten Stelle auch in einem charrischen Text, neben anderen babylonischen Gottheiten vorkommt.

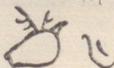
26)  ^d*Ja(?) - ri - tu* M XXIX 10; hier nach Garstang XLI

27) 



^{a?}-u-? M XXIX 14; Meyer S. 134 (ist aber von dem Tierkopf auf der Tarkondemos-Bilingue ganz verschieden)

28)



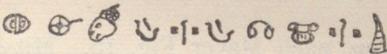
?-na M XX 3

29)



Nu-ni-iš Tell Ahmar Z. 2; M 1. N. XXI 5 (unsicher). (Oder ein Königsname wegen des folgenden Determinativs?)

30)



Ob hierin wirklich ein Göttername zu sehen ist, ist vorläufig nicht sicher zu entscheiden; das Länderdeterminativ nach der Endung *ri-a* (siehe weiter unten) ist jedenfalls auffällig. Dazu kommt, daß das erste Zeichen des Namens sich noch nicht bestimmen läßt, auch nicht aus den anderen Stellen, wo es zu belegen ist (A 12 ab* 4). Möglicherweise endigt es auf *-a* und ist nur eine Schreibvariante von *ja*. So weit wäre die ganze Gruppe zu lesen:

^{a?}-am-na-a-na-iš-ri-a^{Ld} A 15 b** 2

Unmittelbar folgt darauf der oben unter Nr. 12 behandelte Göttername.

b) Ideographische Götternamen.

Ihre Zahl ist nicht sehr groß. Sie finden sich fast durchweg auf den Felsskulpturen und sind beinahe ausnahmslos *ἄπαξ λεγόμενα*. Auch ist ihre Bedeutung bis auf eine sehr wahrscheinliche Lesung noch unbekannt. Möglicherweise sind sie als gekürzte Namensschreibungen zu fassen.

31)



M XXVII; Ed. Meyer Fig. 68 u. 76; Garstang Pl. LXXI *Tešup* (so nach Meyer S. 158). S. auch oben unter 22.

32)



So nach Garstang Pl. LXV (M XXIX 9 falsch). Mit Ed. Meyer a. a. O. S. 158 unt. (vielleicht Attes!) der Hauptgott von Jazily Kaja. Das Zeichen ist nicht *ri* (vgl. das gerade gegenüberstehende Zeichen in dem Namen der Göttin, siehe oben Nr. 26), sondern wohl das gleiche wie auf der Kara Dagh-Inschrift in CE Pl. I und

Fig. 1, von mir *chat* gelesen: also ^d *Chat* (*Chattu*). Für dessen Gleichsetzung mit *Attes* vgl. Otto a. a. O. S. 207.

33)  ^d *HU?* M XXX B, hier nach Garstang Pl. XLVII. (G. u. a. wollen in der links daneben sitzenden Gestalt die Göttinmutter oder Muttergöttin *Mā* sehen; ähnlich Grothe, Vorderasienexpedition S. CCLXVI f., mit guter Abb. Taf. X.)

34)  ? A 6, 2, 6; CE Pl. VI Fig. 13

 .1. ?-a A 5, 1, 3; M XX 3, vgl. A 18 h*

 ? M 1. N. X 2; XLIII 8 (zusammen mit Targu); A 17 a* 3

Vgl.  ^d ?-an A 15 b** 1

35) ? A 2, 3

ÜBERSICHT ÜBER DIE GEOGRAPHISCHE VERBREITUNG DER GÖTTER¹⁾,

gemäß der vorhergehenden Liste, auf die die einzelnen Nummern im folgenden verweisen.

a) Kargemisch: *Šandun* (1); *Targu* (2); *Atlamajaš* (3); *Kuna-Kuriaba* (4); *Tarušaš* (6); *Hišušigaš* (5); *Nadanatšameš* (8); *Hadanatšameš* (9); *Hadatšameš* (9), *Ĥaganiš* (10); *Talguraš* (11); *Ĥašitiš-Ĥašattaš* (13). S. noch 7, 12, 30, 34, 35.

Tell Ahmar: *Nuniš*(?) (29); ?-*mariš* (24); ?-*me-?-eš* (7); ? *Kugu-?-amtal*(?) (4).

b) { Hamath: ?-*iš* (s. Nr. 12).
Aleppo: ? (Nr. 12).

c) Mar'asch: *Ĥašimuatšau*(?) (14); *Nadatšanaš* (13); *Gardanuniš* (19).

d) { Bor: *Šandun* (1).
Bulgar Maden: *Ĥagatu* (10); *Guria* (16); ?+*merianaja* (15); *Wan*(?)*da* (17); *Gardaniš* (19).
Ivriz: *Šandun* (1).

1) Vor allem nur insoweit ihre Lesung einigermaßen sicher ist.

- e) Tekir Devrent: *Wan(?)jaš* (17).
- f) Emir Ghazi: *Gardanu* (19); Nr. 20; *Barmanadaš* (21).
- g) Kara Dagh: *Šandan* (1); *Wan(?)* (17); *Htil-Hija* (18).
- h) Malatia: *Teš(š)uwa(?)* (22).
- i) Palanga: *?-na* (28).
- k) Jazily Kaja: *?-a-dan(?)* (23); Nr. 24; *Alatu* (25); *Jaritu(?)* (26); *Tešup(?)* (31); *Chattu(?)* (32); Nr. 27.
- l) Fraktin: ^d*HU(?)* (33).

PERSONENNAMEN.

a) Königsnamen in heraldischer Schreibung.

Hierher gehören die ganz wenigen Königsnamen, die meist von ein und demselben König herrühren, in Jazily Kaja, Kara Dagh und Emir Ghazi¹⁾ und auf dem halbzerstörten Siegelabdruck auf der oben besprochenen Bo.K.-Tontafel. Die Namen sind hier allem Anschein nach unter Abweichung von der sonst streng befolgten Ordnung²⁾ lediglich nach symmetrischen und heraldischen Gesichtspunkten in gefälliger Ornamentik geschrieben, die geflügelte Sonnenscheibe darüber schwebend und zu beiden Seiten von je einem spitzen Zeichen eingefaßt, in dem meines Erachtens höchstwahrscheinlich die hohe spitze „hettitische“ Kopfbedeckung³⁾, wie sie besonders die Jazily Kaja-Figuren aufweisen, wiederzuerkennen ist. Über diesem, dann zum Determinativ vor Königsnamen gewordenen Zeichen ist noch eine Art Volute, die auch sonst über ähnlichen Determinativen⁴⁾ oder für sich vor oder über dem ersten Zeichen eines Eigennamens⁵⁾ vorkommt.

Rein geographisch sind zwar die Fundstellen dieser Namenschriften weit auseinander; aber die Heraldik ist so auffallend, daß sie trotzdem ein und derselben Zeit eigen sein muß.

Die Tatsache, daß ein solches Namensbild auf der genannten Tontafel, wenn auch nur noch als Fragment, steht, erlaubt uns für die gesamte Namensheraldik eine ziemlich

1) S. am besten die übersichtliche Zusammenstellung bei Ed. Meyer a. a. O. Fig. 16—24.

2) Beachte: liegende Zeichen sind immer unten, stehende Zeichen darauf gesetzt.

3) S. Ed. Meyer a. a. O. Fig. 79, Garstang a. a. O. Pl. LXIX. Es hat also sicher nichts mit einem Tempelchen (aedicula) oder einer Säule zu tun. Dazu s. auch Ed. Meyer S. 32.

4) So z. B. über dem Männerkopf mit Spitzmütze in M XI 3; oder das spitze Zeichen mit Volute nur einmal vor den Namen gesetzt in M XXXV 2. — Was sie darstellt, ist noch nicht klar.

5) A 3, 2; A 7i; A 11c 5; M LII 2 u. a.

genaue Zeit festzustellen, da wir aus der keilschriftlichen Fassung des Siegelabdrucks den Namen Arnuwandaschs II., also etwa Mitte des 13. Jahrhunderts, erfahren. Damit deckt sich die Annahme Ed. Meyers (a. a. O. S. 34f. u. 100), wonach diese Art Schreibung in die Zeit des großhettitischen Reichs, 14. und 13. Jahrhundert zu verweisen¹⁾ ist. Die Frage bleibt, von welchen Königen sie stammt.

Am häufigsten ist die Namensschrift von Kara Dagh-Mahalitsch²⁾ mit einem Namen, der auf *iš* endigt und viermal die gleichen Zeichen in genau derselben Anordnung zeigt, während in der fünften Darstellung ein einziges Zeichen, wohl eine Variante, geändert ist. Aus der Zahl der Zeichen läßt sich auf einen versilbigen Königsnamen schließen, etwa *Chattušiliš*, *Arnu(w)antaš*, *Mu(wa)talliš*; ebenso bei dem Namenswappen in Jazily Kaja und Emir Ghazi³⁾, auch wenn hier an sich mehr als vier Zeichen gebildet sind. Aber zwei Zeichen sind doppelt gesetzt, rechts und links um eine mittlere Gruppe. Diese ist in den Abbildungen Meyers Fig. 16 u. 17 (vgl. Fig. 15) sicher gleich, während Fig. 24 ein Männchen mit Spitzmütze an die Stelle tritt, wohl nur eine Variante. Demnach dürften die Namen in allen drei Fällen identisch sein.

Noch ist zu beachten, daß die Enden der geflügelten Sonnenscheibe in dem letzten Namensbild besonders stark, aber auch bei den zwei Parallelen fast ebenso stark nach oben abgeschweift sind, zum Unterschied von Kara Dagh und Nischan Tasch (Meyer Fig. 18), wo eine flachere Form gewählt ist.

Ebenfalls stark nach oben geschweift sind die Enden der Sonnenflügel auf dem Siegelabdruck Arnuwantaschs II. Ein Vergleich mit den Flügelenden von Fig. 16 u. 24 bei Meyer, und die Versuchung ist groß, diese beiden Namensbilder mit dem Siegelabdruck zusammenzustellen und in allen drei den Namen dieses Königs zu sehen.

Ein Bedenken: Ed. Meyer weist S. 97 mit Recht darauf hin, daß in der bekannten Vertragsurkunde zwischen Chattuschilisch und Ramses II. der König von seinem Gott umarmt dargestellt gewesen sei, also wohl so, wie in Jazily Kaja (s. Meyer Fig. 76) gezeigt wird. Dann müßte die darüber stehende Namensheraldik den Namen *Chattušiliš* enthalten. So Meyer S. 142. An sich durchaus möglich und verführerisch.

1) In Iflatun Bunar ist sogar eine ganze architektonische Gruppe aus Steinen in diesem Stil gefunden worden; s. die Abb. bei Meyer Taf. XIII. Leider entzieht sich hier der Name des Königs nach unserer Kenntnis.

2) S. Meyer Fig. 19—23; CE Pl. I u. Fig. 1—3.

3) S. Meyer Fig. 16, 17, 24; für die letzte Abbildung s. noch die größere und deutlichere Wiedergabe bei O. Weber, Hethit. Kunst (Orbis Pictus Bd. 9), Taf. 16.

Freilich schränkt Meyer selbst gleich (Anm. 1) diese Vermutung insofern ein, als er die Frage offen läßt, ob sich nicht auch ein anderer König in derselben Weise habe darstellen lassen.

Zu diesem Schluß scheinen mir aber die Lautwerte der Zeichen, wie sie in dieser Arbeit bisher gelesen werden, zu zwingen, so daß meines Erachtens Chattušiliš ausscheiden muß, und nur eine Namensform von Arnuwantaš¹⁾ möglich ist.

- 1)  *Ar-nu-wan(?)*-tu Meyer Fig. 16 u. 17, vgl. 24; Garstang Pl. LXXI bzw. LXVIII²⁾

Somit kommt dieser Name für die Namensbilder von Kara Dagh-Mahalitsch nicht mehr in Frage.

Was denn sie betrifft, so ist zu beachten, daß ihr Königsname bisher nur an diesem Ort begegnet, und zwar dreimal in voller Namensheraldik (Meyer Fig. 19, 21), darunter einmal, wie schon oben bemerkt, mit einer graphischen Variante (Fig. 22). Ferner je einmal ohne die geflügelte Sonnenscheibe (Fig. 23) und dazu mit nur einem, nachgesetzten Königsdeterminativ (Fig. 20); im letzten Fall aber als Beischrift zu einer sitzenden Königsfigur.

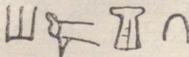
1) Thompson S. 131 denkt zweifelnd an *Muwtallu*, den er, merkwürdig genug, in der ägyptischen Form dafür einsetzen will. Er hat aber — und das ist das Wesentliche — wenigstens drei Zeichen: *t(a)-n-ar* richtig erkannt, wenn er sie auch zu *Mautener* ergänzt.

2) Die heraldische Ornamentik tritt hier besonders klar hervor, wo die Zeichen ohne Rücksicht auf ihre logische, grammatische Folge allein nach künstlerischen Gesichtspunkten angeordnet sind. — Die Lesung (ohne Endung) befriedigt vielleicht noch nicht ganz. Die Schwierigkeit liegt in dem mittleren Zeichen. Möglich ist auch, daß der Name überhaupt in einer andern Form z. B. *Arnutaš* vorliegt und dann, statt *wan* vielmehr *aš*, im ganzen *Ar-nu-tu-aš* gelesen werden muß. Vgl. *a¹Jaruwandaš* neben *Jaruwadaš* (Hrozný HKT S. 138f.). — V. K. Müller glaubte (Archäol. Anz. 1916, 3/4 Sp. 131—134), worauf mich Herr Geheimrat E. Meyer die Güte hatte zu verweisen, in dem mit dem Namenswappen (Meyer Fig. 24 = Garstang Pl. LXVIII) ausgestatteten Mann einen verstorbenen König (Mursil, s. Müller Abb. 2) zum Unterschied von dem regierenden König (Chattusil, bei Müller a. a. O. Abb. 3) sehen zu dürfen. Müller baut seine Theorie auf einer allgemein etwas mißverstandenen keilschriftlichen Stelle auf. Denn der Ausdruck *šadā* oder *šadā-šu* oder *šahat šadā-šu emēdu* bedeutet zwar „sterben“, aber im Sinne von „landen, anlegen“ an den Berg (vgl. hierzu Zimmern, Zum babylon. Neujahrsf. II [Berichte üb. d. Verhdlg. Sächs. Ges. Wissensch., Phil.-hist. Kl. Bd. 70 Heft 5, 1918] S. 4 Anm.), nicht von „steigen, gelangen“ auf den Berggipfel. Also nicht, weil der König schon verstorben ist, steht er auf zwei Berggipfeln, sondern aus einem andern Grund, vielleicht einfach symbolisch als Herrscher. Die Beischriften, bis auf das mittlere Zeichen identisch, lassen keinen Zweifel mehr, daß es sich um ein und denselben König handelt. — Im übrigen stehen ja auch zwei Götter auf Felsen oder Bergen, s. M XXVII B. 14 u. 16.

Von dem schmückenden Beiwerk abgesehen, liegt der

Name viermal mit  und einmal mit  ¹⁾ als

zweitem, oberen Zeichen, sicher einem Synonymon, vor. Auf Grund des oben angenommenen Lautwertes möchte ich den Namen mit einer leichten Variierung Muwatalliš²⁾ lesen.

- 2)  *Mu-wa-tal-iš* (Meyer Fig. 20, 21, 23, u. 19 = CE Pl. I Fig. 1 u. 2).
 - -  - *Mu-wa-til-iš* (Meyer Fig. 22).

Derselben Zeit gehört die ganz ähnlich gefaßte Namenschrift vom Nischan Tasch³⁾ (bei Boghaz Köi) an. Sie steht hier fast am Anfang einer zehnzeiligen Inschrift, die leider so schlecht erhalten ist, daß sich kaum noch eine andere Zeichengruppe⁴⁾ mit Sicherheit feststellen läßt. Aber auch sie leidet an Unklarheit, besonders in bezug auf die mittleren Zeichen. Die stehenden Zeichen: die spitze Königsmütze mit Volute und das Zeichen *nu* sind sicher zu erkennen; auch das unter ihm liegende *ar*-ähnliche⁵⁾ dürfte festzustellen sein. Völlig unsicher sind dagegen die zwei in der Mitte übereinander angeordneten Zeichen; aber vielleicht ist es nur ein Zeichen, ähnlich dem bei Meyer Fig. 16 u. 17. Dann könnte unter Berücksichtigung der (wahrscheinlichen) Zeichen *ar* und *nu* wieder an Arnuwandasch zu denken sein.

- 3)  *Ar-nu-wan(?) - tu(?)*.

1) Wie in dem oben behandelten Götternamen von derselben Stätte. Auffallenderweise wird dieses Zeichen in der langen Kara Dagh-Inschrift (CE Pl. I u. Fig. 1 u. 2) nicht beim Königsnamen, wohl aber in dem einen Götternamen (s. oben S. 26) und — anscheinend — dem Gentilicium (wahrscheinlich *hat-til-li-iš*, um das Länderdeterminativ herum) nach dem Namensbild verwendet.

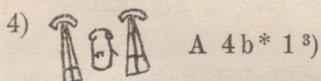
2) Vgl. für die Etymologie Hrozný HKT S. VIII 1 und die keilschriftliche Schreibung *Muwatalliš* und *Mutalliš* mit einem schwankenden *w*.

3) S. Ed. Meyer Abb. 18 nach CE Pl. III. Etwas genauer als diese ist M XXVIII 3, wie ein Blick auf CE Fig. 9 und auch Fig. 8 (rechte Ecke oben) lehrt.

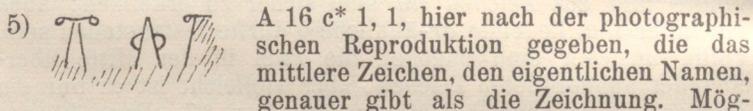
4) In der dritten Zeile, fast unmittelbar darunter, steht anscheinend ein ähnlicher Name. Mehr ist allerdings nicht herauszubringen.

5) Daran dürfte nach CE Fig. 9 kaum ein Zweifel sein, zumal auch Messerschmidt (s. oben) ähnlich gezeichnet hat.

Eine große, plumpe geflügelte Sonnenscheibe lastet nicht nur auf dem Königsnamen, sondern auf der ganzen ersten Zeile und beinahe der ganzen Inschrift eines Steines aus Kargemisch¹⁾. Schon diese Sonnenscheibe verweist die Inschrift in eine spätere Zeit, täte es nicht der Fundort; mutet sie doch wie ein Anachronismus an, den das Reich von Kargemisch aufgenommen hat. Leider besteht der Königsname gleich am Anfang der ersten Zeile zwischen den spitzen Mützen mit Volute nur aus einem Zeichen, mit einem „Dorn“²⁾ versehen; anscheinend eine Abkürzung oder ein Ideogramm. Somit ist es vorläufig unmöglich, den Namen zu deuten.



Auf einer ähnlichen Stele aus Kargemisch, ebenfalls mit der geflügelten Sonnenscheibe samt Mondsichel und Stern, findet sich der nachfolgende Name eines Fürsten, der wie der vorhergehende nur „ideographisch“ zwischen den spitzen Königsmützen mit der Volute steht:



Älter ist der Königsname auf dem Relief von Fraktin⁴⁾, diesmal ohne Sonnenscheibe; vielleicht einem Teilfürsten⁵⁾ zuzuweisen. Auch hier ist der Name nur ein einziges Zeichen, das sich nicht einmal sicher bestimmen läßt, zwischen den Spitzmützen mit Volute. Der „Dorn“ fehlt ebenfalls nicht.

1) S. A 4 b* 1. (Ähnlich A 16 c 1, 17 a 2.) Die Inschrift ist zwar gut erhalten, aber die Zeichen sind im einzelnen doch recht schlecht und unbeholfen gemeißelt.

2) Thompsons „tang“. Siehe dafür weiter unten.

3) *ri* oder vielleicht *tal*-ähnliches Zeichen als Anfang eines offenbar abgekürzten Namens.

4) Die beste Abbildung bei Garstang Pl. XLVII; s. noch Grothe a. a. O. Taf. X, M XXX und Ed. Meyer Fig. 81. CE Fig. 26 ist unklar wie sonst.

5) Die Tracht des Fürsten ist der des Gottes ganz ähnlich, wie bei einigen Göttern von Jazily Kaja (s. Meyer Fig. 67, 68, 76; Garstang Pl. LXV, LXXI) oder dem Gott von Kara Bel (Meyer Fig. 1, Garstang Pl. LIV) u. a., jedoch von der des Königs in Jazily Kaja völlig verschieden.

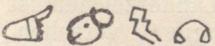
6)  M XXX 1)

b) Andere Königs- oder Herrschernamen.

In diesem Abschnitt werden die Namen behandelt, die durch eine vor- oder nachgesetzte Königsmütze (oft auf einem Kopf) mit und ohne Volute gekennzeichnet sind. Dabei kann gleich an das Relief von Fraktin angeschlossen werden, wo eine weibliche Gestalt, anscheinend die Frau²⁾ des Königs, durch eine Beischrift, daneben ein Kopf mit Spitzmütze und Volute³⁾ darüber, kenntlich gemacht ist. Das erste Zeichen des Namens ist nach der Abbildung bei Garstang sicher festzustellen, im Gegensatz zu anderen Reproduktionen⁴⁾. Zu beachten ist auch die bei Felsinschriften häufige Anordnung der Zeichen⁵⁾ übereinander.

7)  *Tal-tu-ja-ri* M XXX B (teilweise falsch);
deutlich und sicher bei Garstang
Pl. XLVII

In gleicher Weise ist ein Name in einer Inschrift aus Kargemisch gekennzeichnet, ein Name, der ohne dieses Determinativ⁶⁾ noch mehrmals vorkommt.

8)  *Ga-am-hi-iš* M XI 3; auf A
17 b* 1 mit e: *Ga-am-hi-e-iš*
- - C -   *Ga-am-ha-iš-ri-a* A 6, 6
- - C   *Ga-am-ha-nu-niš* A 7 a 1
- - - -  *Ga-am-ha-nu-ni* A 6, 3
- - -  *Ga-am-ha-na* (...) A 15 b**3

1) Vielleicht Zeichen *nu*; Name ähnlich abgekürzt wie im vorhergehenden Fall.

2) So mit Ed. Meyer a. a. O. S. 106. Die deutlichste Abbildung bei Garstang Pl. XLVII.

3) Auch dieses Beispiel dürfte die oben geäußerte Ansicht über den Kegel mit Volute oder aedicula, wie die frühere Auffassung lautete, stützen.

4) M XXX B; Ed. Meyer Fig. 81; Garstang Pl. XLVII.

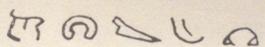
5) Thompson hat (a. a. O. 132) zwei Zeichen *t(a)* und *r*, wie er liest, richtig erkannt; seine Annahme, es handle sich um denselben Namen wie in Jazily Kaja, trifft jedoch nicht zu.

6) Übrigens findet sich dasselbe, ohne jeden Namen, auf M IX 2, 5

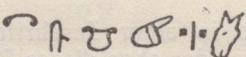


In den weitaus meisten Fällen ist die Königsmütze dem Namen nachgesetzt, freilich dann immer ohne Volute, häufig sogar erst nach dem bekanntlich stets nachgesetzten Länderdeterminativ.

So in den Hamath-Inschriften M IV A 1 und IV B 1, VI 1 und Restan 1, wo der Königstitel¹⁾ also in einiger Entfernung von dem Eigennamen steht. Diesen wollte Thompson S. 11 f., 14 *Irhuleni* lesen und in ihm den bekannten Gegner Salmanassars III. (854!) sehen. Ich glaube aber dieser Lesung²⁾ nicht folgen zu können, schon weil mir diese zeitliche Anordnung der Inschriften nicht unbedingt festzustehen scheint. Nach meinen Zeichenbestimmungen müßte *Ba-hu-nin-na-iš* gelesen werden, wobei ich an den Namen *Ba-hi-a-ni* (*mät Hattai*) und *bü Ba-hi-a-ni* der Inschriften Aschurnasirpals³⁾ zu denken geneigt bin.

9)  *Ba-hu-nin-na-iš* M III B 2;
IV A 1, B 1; Restan 1; M VI 1

An einer Stelle findet sich ein solcher Eigenname vorn mit Volute und hinten mit der Spitzmütze gekennzeichnet, ohne daß ein Ländername dabeistünde.

10)  VOLUTE *Nu-ri-ga-a-u* M 2. N.
LII 2

Mit der spitzen Mütze nach dem Länderzeichen ist auch der Name auf der Tarkutimme-Bilingue⁴⁾ versehen, ein Name, der in der Hieroglyphenschrift wohl am einfachsten und sichersten ganz phonetisch *Tar-ku-ti-me* zu lesen sein

mit zwei Zeichen (*tal-iš* bzw. *tal-na*) nach sich, also mit verschiedenen Endungen. Sicher steckt in diesem Determinativ ein Wort für „Fürst, Großer“, oder ähnl.

1) Beachte, daß vor dem Eigennamen noch die VOLUTE + WORTTRENNER + *an-me-iš* (phonet. Kompl.?) steht. Übrigens die einzige Stelle dieser Art.

2) Thompsons Lesung stützt sich neben der Lesung *Targašnais* (S. 13) besonders auf eine a. a. O. S. 14 angeführte hieroglyphische Variante *Arhulini* A 1a 4. Nach der guten Reproduktion der Stelle ist aber ein ganz anderes, das von mir *e* gelesene Zeichen zu sehen. Auch handelt es sich daselbst gewiß nicht um einen Eigennamen.

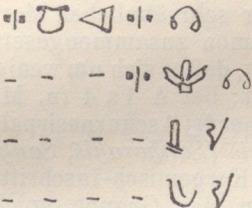
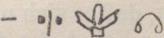
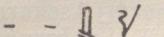
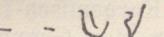
3) S. Annal. Z. 22 und 56. Vgl. auch vielleicht NP. *Bihyunijaš*, Fürst von Tibija bei Hrozný HKT S. 163. Außerdem vgl. *Ba-hu-u* und *Ba-hi-e* (Clay, Pers. Names 61) und Bildungen damit. — S. auch weiter unten S. 47, 46.

4) S. oben S. 11 Anm. 2. Für Abbildung am besten Cowley Fig. 25; auch M XLII 9.

dürfte¹⁾. Der Name des Landes bzw. der Stadt²⁾ fehlt in der Hieroglyphenlegende, der anscheinend, auch wenn sie doppelt gesetzt ist, eine sekundäre Rolle zufällt³⁾.

11)  *Tár-ku-ti-me*

Ein häufiger Königsname, mit und ohne nachgesetzte Ländernamen und Königsmütze, ist der von Thompson a. a. O. S. 14 *A-r-ar-a-s* gelesene Fürst von Tyana, dessen Namen er etymologisch mit dem aus viel späterer Zeit überlieferten kappadozischen Königsnamen Ariarathes⁴⁾ zusammenstellen will. Dies ist meines Erachtens doch recht fraglich, da ja dann eine ganze Silbe (*ath*) fehlte und nach Abfall der Endung *iš* usw. bloß *Ari-ar-(a)* übrig bliebe⁵⁾. Ich lese den Namen so, nicht eigentlich im Anschluß an Thompson, sondern im Hinblick auf den oben besprochenen *Arnuwantaš*. Ganz befriedigt mich, offen gestanden, diese Lesung trotz allem nicht⁶⁾.

12)  *A-ri-ar-a-iš* M 2. N. XXXIII 1;
2. N. XXXIV B, C; XXXI C
- - -  *A-ri-ar-a-e-iš* M XXXII 1; 2. N.
XXXIV A 2 mit Volute
- - -  *A-ri-ar-a-ni-ti* M XXXII 2
- - -  *A-ri-ar-a-na-ti* M XXXII 3

1) Also mit Umstellung der zwei letzten Zeichen, eine oft beobachtete Gewohnheit, und somit auch kein ideographischer Göttername *Tarqu*, wie Sayce annahm. Im übrigen ist dieser Tierkopf (dazu vgl. oben S. 28) von dem in Jazily Kaja (s. Meyer S. 134) ganz verschieden und vielmehr dem z. B. A 1a 1; A 2, 1, 3 u. a. auftretenden ähnlich. Für den Namen selbst und seine griechische Überlieferung s. Sundwall s. v. Ferner Herbig, Kleinasiat.-etrusk. Namengleichungen (Sitz.-Ber. Bayr. Akad. Wiss. 1914 2. Abhandl.), bes. S. 11, 12 und 25; auch Cowley S. 30 Anm. 1. Für andere mit *Tarku*, *Tarhu* usw. zusammengesetzte Eigennamen aus der keilschriftlichen Überlieferung s. auch Clay, Pers. Nam. S. 137 und 204 f. und Tallqvist Ass. Pers. Nam. S. 261 b.

2) S. dafür die wohl richtige Erklärung Hilprechts, Assyriaca S. 122 ff. Ihr schließen sich auch Ed. Meyer a. a. O. S. 133 f. und Cowley S. 49 f. an.

3) Vgl. das eingangs S. 11 Anm. 2 Gesagte.

4) S. noch Garstang S. 68. Bei Sundwall fand ich nichts.

5) Für solche mit *Ari* gebildete Personennamen s. noch Thompson S. 46 Anm. 1; Clay a. a. O. S. 58b; Tallqvist a. a. O. S. 271 f.; auch bei Ungnad BA VI 5 S. 16, und einige andere Belegstellen. Mit keinem läßt sich unser Name in Beziehung bringen. Vielleicht ist in der Aleppo-Inschrift M III A 1: *aA-ri-Tešup* zu lesen.

6) Der Fürst ist auf der Stele von Bor, dem Relief von Ivriz und dem Torso von Andaval (s. für Abbildung am besten Ed. Meyer Taf. XIV, XV u. M XXXI C) dargestellt; für eine Beschreibung davon s. Meyer



Weiterhin ist eine Reihe von Namen mit der „Königsmütze“ unmittelbar dahinter ausgezeichnet. In ihnen stecken also historische Personen, die, bis auf einen Namen, noch nicht in einer anderen Überlieferung auf uns gekommen sind und deshalb der geschichtlichen Forschung bisher unbekannt geblieben waren.

Als erster von ihnen sei der erwähnt, dessen auffallende Zeichengruppe schon oben S. 19 als geographischer Name begegnet war und weiterhin teils allein, teils allem Anschein nach als Bestandteil eines Eigennamens¹⁾ wiederkehrt. Und zwar als selbständiger (oder auch gekürzter) Name, mit dem Königsdeterminativ, auf einem Steinblock in Malatia (siehe CE Pl. XXI und Fig. 40); ohne dasselbe, auf dem Löwenjagdrelief vom gleichen Ort (M XVI A und Meyer Taf. VI) und in einer Inschrift aus Kargemisch (A 1 a 4), also aus Orten weit auseinander und in einer nur an den drei genannten Stellen vorkommenden Schreibung²⁾. In der Inschrift aus Babylon (M II) und einer anderen aus Kargemisch (A 7 i) ist der Name nur ganz wenig verschieden davon geschrieben³⁾, während er in den großen, einander sehr ähnlichen Mar'asch-Inschriften mit einem weiteren Namen zusammengesetzt erscheint. Insofern ist wohl anzunehmen, daß es sich um wenigstens zwei verschiedene Personen handelt: bei A 1 a 4 (u. M II 4) vielleicht um den berühmten Gegner⁴⁾ Aschurnasirpals und Salmanassars: *Sangara* = *Šanharhiš* (*Šanharahiš*, *Šanharas*). Der Name in der zweitgenannten Kargemisch-Inschrift A 7 i oder genauer in der Beischrift zu der Gruppe spielender Knaben oder Jünglinge (s. Abb. Hogarth Pl. B 7 i) ist jedoch davon zu trennen⁵⁾, ebenso der Namensträger in der Malatia-Inschrift M XVI A⁶⁾.

S. 117, wobei allerdings nicht erkannt wurde, daß, was an sich durch das Gewand, ein sehr feines, gemustertes Gewebe nahegelegt, und jetzt durch die Namensinschrift bestätigt wird, es ein und dieselbe Figur ist.

1) Daß ein Königsname vorliegt, hat auch Thompson S. 32 betont. Auch sonst befaßt er sich noch oft mit der Zeichengruppe (s. S. 18, 19, 30, 35 Anm. 4, 57), in der er „*Tesup-?-r*“, or, since *Tesup* is *Hadad*, *Hadad-?-r*“, d. h. *Benhadad* sehen will.

2) Aus diesem Grund könnte man versucht sein, die drei Namen enger zusammenzustellen und auf ein und dieselbe Person zu vereinigen. Dem widerspricht aber der archäologische Befund.

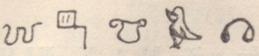
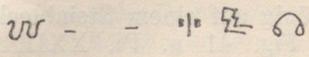
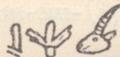
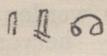
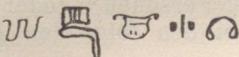
3) Ein Umstand, der erlaubt, in der ersterwähnten Schreibart eine Variante zu sehen.

4) Der Name scheint ziemlich häufig gewesen zu sein. Man braucht also nicht immer gleich an den historischen *Sangara* zu denken.

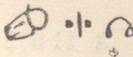
5) Es sei denn, daß hier *Sangara* als junger Prinz dargestellt ist.

6) Beachte, daß der König auf dem Relief von Malatia noch als „Hettiter“ nach Rasse und Kleidung erscheint, anders als der assyrisierende Fürst auf dem Relief B 7, der doch wohl in spätere Zeit zu setzen ist. Auch den *Sangara* werden wir uns schon stark assyrisch vorzustellen haben.

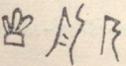
Im folgenden der Name in allen seinen Schreibungen, ohne Rücksicht darauf, wer sein Träger ist:

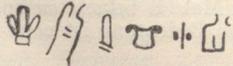
- 13)  *Šan-ḫar-ri-ḫi-iš* M XVI A
 - - - - *Šan-ḫar-ri-ḫi* A 1 a 4
 - - - - *Šan-ḫar-ḫi* CE Pl. XXI
 *Šan-ḫar-ri-a-ḫi-iš* M II 1, 6
 - - - - - *Šan-ḫar-ri-a-ḫi* M II 4
Šan-ḫar-ri-gár-da-nu-ni-iš M 1. N. XXI 1¹⁾;
 2. N. LII 1
 *Šan-ḫar-ri-gár-da-ni-eš* M. 1. N. XXI 1
 *Šan-ḫar-ri-gar-da-ni-eš* M 1. N. XXI 2;
 2. N. LII 3 (ohne e)
 *Šan-ḫar-ri-gar-da-nu-ni-iš* M 2. N. LII 1
 *Šan-ḫar-ri-a-iš* A 7 i

Ferner ein König, von dem aber nichts weiter bekannt ist:

- 14)  *Am-a-iš*²⁾ A 3, 3; mit Volute Z. 2
 -  *Am-na* A 2, 5

und andere mit einem bisher anscheinend nur in dieser Verbindung zu findenden Zeichen:

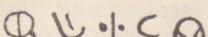
- 15)  *E-?-niš* M 1. N. XLVI 1 = CE Pl. V

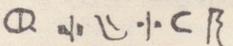
 *E-?-ni-ri-a-u* M 1. N. XLVI 2, 3

1) In Z. 5 daselbst noch ein *Gar-da-ni-nu-niš* allein. Im übrigen s. oben S. 26, 19.

2) Kann an hettit.-mitann. *Amaja* in *Amaja-še* und *Tur-amaja* (Clay, Pers. Nam. S. 197 u. 155) erinnert werden?

Weiter

16)  *Ja-na-a-ka-iš* M 1. N. XLVI 2, 3

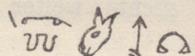
 *Ja-a-na-a-ka-niš* M 1. N. XLVI 3

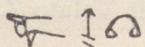
ein Name, für den vielleicht auf den phrygischen *Iavvaç* bei Sundwall S. 88 hinzuweisen ist.

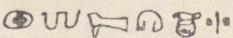
17)  Und noch ein König auf einem Steinblock aus Malatia (s. CE Fig. 41 u. Pl. XXII, auch Garstang Pl. XLIV), wo das erste und dritte der wie in Fraktin übereinander geordneten Zeichen — das mittlere ist *me* — noch nicht sicher zu erkennen und bestimmen ist. Vielleicht: *Wa(?) - me - nu(?)* zu lesen? ¹⁾

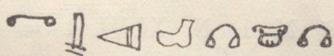
c) Namen mit vorgesetzter Volute.

Einige Personennamen werden durch eine vor oder auch darüber gesetzte Volute ²⁾ hervorgehoben. Es sind ohne Zweifel Namen anderer fürstlicher Personen ³⁾ (oder auch von Würdenträgern). Dies dürfte bei den folgenden Beispielen aus Kargemisch zutreffen.

18)  VOL. *Šan-u-ša-iš*⁴⁾ A 11 c 5

-  *Šan-wa-ša-iš*⁴⁾ A 11 b 2

Vgl. dazu  *Šan-wa-iš-ri-a* A 13 d* 2

19)  VOL. *Ni-ar-da-iš-ri-iš* A 7i

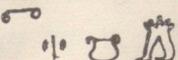
1) Zu beachten ist auch das hinter dem Königsdeterminativ stehende Zeichen, dasselbe wie bei dem ebenfalls aus Malatia bekannten anderen Königsnamen (s. oben S. 39); seine Lesung und Bedeutung ist noch nicht zu erklären.

2) Dasselbe kommt manchmal bei Götternamen vor, vgl. CE Pl. XVI A 4, B 1, 6; sogar über dem Zahlenzeichen für 9 ebenda Z 5 u. A 6 b, M X 2. Sicher kein Pl.-Zeichen, wie Thompson S. 41 meint.

3) S. oben bei dem Namen *Ari-araš* (S. 37, 12 u. auch 36, 10).

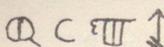
4) Wohl mit Schwund des *d*, s. oben S. 23 d.

und Aleppo

20)  VOL. *A-ri-Tešup* M III A 1¹⁾

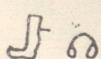
d) Sonstige Personennamen.

Der oben bei den Hamath-Inschriften behandelte, vermutlich geographische Namen *Japanašša*²⁾ begegnet auch in einer Inschrift aus Karaburun (am Halys, W. v. Boghtsche) und zwar diesmal allem Anschein nach als Personennamen am Anfang der Inschrift³⁾, vorausgesetzt, daß die Inschrift vollständig ist. Auf jeden Fall fehlt das Länderdeterminativ.

21)  *Ja-ḫa-naš-aš*⁴⁾ M 1. N. XLVI 1

Unter den Personennamen der beiden Jagdreliefs von Malatia wollte Thompson a. a. O. S. 20 wieder den Irhuleni gefunden haben, eine Annahme, die wohl in jeder Hinsicht gänzlich unhaltbar ist⁵⁾. Dazu kommt, daß die von Thompson dafür angesehene Zeichengruppe meines Erachtens überhaupt keinen Eigennamen⁶⁾ enthält; vielmehr folgen diese erst danach⁷⁾. Zu ihnen gehören dann die folgenden:

22)  *Am-nu-lit(?)*⁸⁾-iš M 2. N. XLVII
= Meyer Taf. VII

23)  ?-iš M XVI A = Meyer Taf. VI; 1. N.
XIX A 1

1) Inschrift sehr verwittert; aber vielleicht so viel sicher.

2) Gleichviel was das Wort bedeutet, äußerst auffallend ist sein Vorkommen in Inschriften, die räumlich so weit getrennt sind und zeitlich wohl auch ziemlich auseinanderliegen.

3) Für die vorhergehenden Zeichen *ša-a* und ihre Erklärung s. unter Sprachliches.

4) S. auch oben S. 20, 14.

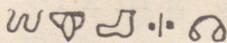
5) Für die einführenden Zeichen s. unter Sprachliches.

6) Ob das vierte Zeichen vom Anfang d. Z. ein Haus darstellen soll (nach Thompson, Zeichenliste Nr. 56 oder vielleicht das folgende Nr. 57), mag dahingestellt bleiben.

7) Im übrigen stimmen die Inschriften der beiden Jagdreliefs in sehr weitgehender Weise überein. S. die Umschrift w. u. Zeitlich können sie auch nicht weit auseinander sein.

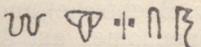
8) Dasselbe Zeichen wie in der verwandten Inschrift M XVI A: *lit(?)*.

Zahlreich sind die mit *Šandun* gebildeten Eigennamen, die zum Teil auch in griechischer Überlieferung uns vorliegen. So z. B.:

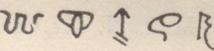
24)  M 2. N. XXII

Šan-dun-da-a-iš, den man wohl mit *Σανδαρις* (Sundwall S. 248) zusammenstellen darf, ähnlich wie *Tarkundaš* mit *Τροκονδης* und *Τρωγυρις* (s. Sundwall S. 215 und 213).

Ferner

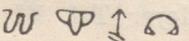
25)  M 2. N. XXXI A u. B

Šan-dun-a-nu-niš, womit ich *Σανδανης* bei Sundwall S. 248 vergleichen möchte, und

26)  M 2. N. XXXI A u. B

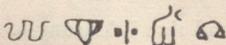
Šan-dun-ša-am-niš, ohne Zweifel gleich *Σα(ν)δασαμης*, den man früher, so Sachau ZA VII S. 94 Nr. 23, mit dem bekannten Sandasarme von Hilakku (der Zeit Aschurnasirpals) identifizieren wollte. Zu Unrecht, wie sich jetzt zeigt. Übrigens hat schon Kretschmer, Einleitung in die griechische Sprache S. 364 f., Zweifel geäußert, wenn er sagt: „ob auch *Σανδασαμης* hergehört oder gar mit Sandasarmi identisch ist, muß wegen der lautlichen Differenz für zweifelhaft gelten“. Bei Sundwall fehlt *Σανδασαμης*; vgl. aber noch *Σαδαζεμης* S. 244 ebenda.

Bei den folgenden will, wenn richtig gelesen ist, eine solche Identifizierung¹⁾ nicht gelingen:

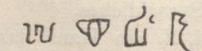
27)  A 7 e, 6, 2; 17 b* 3

Šan-dun-ša-iš als Beischrift zu einem der Knaben auf dem Relief Hogarth B 7 e; auch in der Inschrift A 6, 2.

Weiter:

28)  M XXXII 1

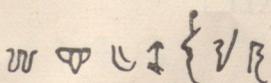
Šan-dun-a-u-iš

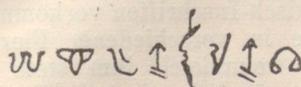
29)  M 1. N. XXI 5

Šan-dun-u-niš

1) Unsichere Beispiele sind vorläufig zurückgestellt. Vgl. aber andere aus der Keilschriftliteratur überlieferte Bildungen wie *Sandamme* (bei Clay, Pers. Names S. 130 b), ferner *Sanduarri* z. Z. Sanheribs, *Sandapī* u. ä. Vgl. auch noch Sachau ZA VII S. 94 ff. und Sundwall S. 244.

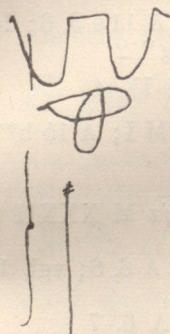
und

30)  M XXXII 1

 M XXXII 4

Šan-dun-na-ša-at-ti¹⁾-niš und
Šan-dun-na-ša-at-ti-ša-iš

Schließlich noch ein mit *Šandun* gebildeter Personenname als Graffito auf einer Aschenurne aus Kargemisch. Vgl. Woolley, Liverp. Annals of Archaeol. Bd. VI S. 87 ff. und 97.

31) 

Die zwei ersten Zeichen sind klar: *Šan-dun*, die beiden anderen jedoch zweifelhaft, wenn die Reproduktion richtig ist. Das dritte könnte zur Not *ši* sein.

Nicht minder häufig sind die mit *Targu* gebildeten Personennamen, für die sich auch aus den Keilschrifttexten eine Menge Beispiele außer dem oben behandelten *Tarkutimme* anführen lassen, wie *Tarḫundaraba*, *Tarḫundararuš*, *Tarḫulara*, *Targašnalli* (s. Clay, Pers. Nam. S. 137), *Tarḫundapī*²⁾. Die Bergnamen *Tarḫuna*, *Tirkaḫuli* und *Tarḫanabe* (Tigl. Pil. Cyl. Inscr. IV 59 ff.)³⁾ u. a.

Zunächst:

32)  *Targu-niš*⁴⁾ M XI 5

- -  *Targu-ni* M XLVI 2, 3

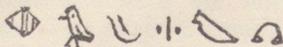
1) Vgl. *Šattu* in *Šattu-ara* s. Clay, Pers. Names S. 131.

2) Dazu s. Sundwall S. 63: **dapa* ff. Für *Sandapī* vgl. oben S. 42¹⁾.

3) Auch die Stadt *Tarih-gamani* in einer chaldäischen Inschrift bei Sayce JRAS XIV 555.

4) Vgl. *Tarḫiniš* bei Hrozný HKT S. 225.

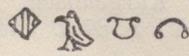


33)  M XLI 1

*Targu-na-a-nin-iš*¹⁾

Ferner ein oft in den Kargemisch-Inschriften vorkommender, mit *Targu* gebildeter Name in verschiedener Flexion, ohne Zweifel ein Fürstename, wemgleich ihm stets das Götterdeterminativ beigegeben ist, ähnlich wie bei ^a*Kardun-jaš* u. a.

Hier die einzelnen Schreibungen:

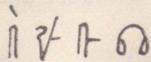
- | | | |
|-----|---|---|
| 34) |  | <i>Targu-ri-iš</i> ²⁾ A 3, 4; M IX 2 |
| - | - - - -  | <i>Targu-ri-iš-ja</i> A 11 a 3, 6; 14 a*
und b*; 18 g* 2 |
| - | - - -  | <i>Targu-ri-na</i> M IX 4 |
| - | - - -  | <i>Targu-ri-ri-iš</i> M I; A 15 b** 2;
15 e* 1 |
| - | - - - -  | <i>Targu-ri-ri-iš-ja</i> M XXXII 2 |
| - | - - - -  | <i>Targu-ri-ri-ni</i> A 6, 6; vgl. 18j* |
| - | - - - -  | <i>Targu-ri-ri-ti</i> A 6, 7 |
| - | - - - -  | <i>Targu-ri-ri-niš-ja</i> A 11 c 3; vgl.
18 e* 3 |
| - | - - - -  | <i>Targu-ri-ri-da</i> A 15 b** 1 |

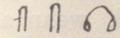
Des weiteren einige Personennamen, die zumeist nur einmal vorkommen, aber in manchen Fällen ganz besonderes Interesse haben, da sie als Beischriften auf Reliefs stehen.

1) Thompson S. 13 liest *Targašnāli* in Anlehnung an den Namen aus den Bo. K.-Texten. S. jetzt Hrozný a. a. O. S. 162, 201, 5 u. a. Ist dieses Wort *Targašnalliš* auch im lyd. *Tarvñallis* (s. Bilabel ZA XXXIII 151) zu finden? Für kassitisches *Targu* s. Clay, Pers. Names S. 44; auch Bork, Mit. Stud. 80 u. 81; Tallqvist a. a. O. 261 b.

2) Ist damit *Tapxvapic* und *Tpoxvapic* bei Sundwall S. 54 und 213 zusammenzustellen? — Für die verschiedenen Endungen vgl. weiter unten unter sprachlicher Bemerkung.

Z. B.:

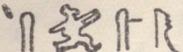
35)  A 7 b 1

- -  A 6, 1

Nu-ti-nu-iš

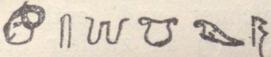
als Name des Königs (mit der Keule (Abb. B 7 b). Derselbe Name nochmals auf A 6, 1, am Anfang der Zeile in der Form:

Nu-ti-nu-nu-iš, und dazu die wertvolle synonyme Schreibung

 *Nu-tin-nu-niš* A 15 b** 1,

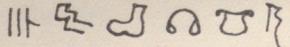
wobei *tin* für *ti-nu* steht.

Ähnliche Beischriften sind:

36)  A 7 d

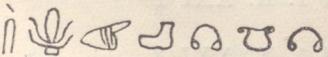
Am-nu-šan-ri-nin-niš

zu dem ersten Knaben, wohl einem Königssohn (Abb. B 7 d)

37)  A 7 f

*La-bi-da-iš-ri-niš*¹⁾

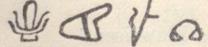
zum dritten Knaben (Abb. B 7 f)

38)  A 7 g

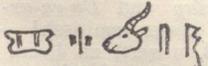
Nu-e-ga-da-iš-ri-iš

zu dem Affen mit dem Vogel auf der Stange (Abb. B 7 g)

Ferner: *E-ga-ti-iš*

39)  A 7 h

zu einer der sitzenden Frauen (Abb. B 7 h)

40)  A 7 j

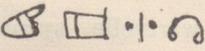
und *Tu-a-eš-nu-niš*²⁾

1) Möglicherweise an *Lah-bi-Tešup* (Clay, Pers. Nam. 102 u. Tallqvist APN 302 b (oder doch *Parhi|Pirhi-T.*²⁾) zu erinnern.

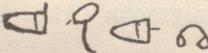
2) Vgl. *Tuš-ratta*, auch *Tu-iš-e-ratta* (Knudtzon Taf. S. 1569).

zu der Frau (Mutter?) mit Kind und dem kurzschwanzigen Schaf an der Leine (Abb. B 7j; wiederholt bei Weber a. a. O. Taf. 27).

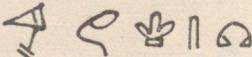
Ein anderer Personenname aus diesen neuen Inschriften ist *Ga-tu-a-iš*¹⁾, der öfters vorkommt und, wenn auch ohne näheres Determinativ, doch seiner vorzugsweisen Stellung am Anfang der Inschriften nach eine Persönlichkeit von Rang und Bedeutung bezeichnen muß.

- 41)  *Ga-tu-a-iš* A 2, 1; A 3 1; A 11 a 1;
A 11 b 1; M IX 1
- - -  *Ga-tu-a-ni* A 2, 3
- - - *Ga-tu-a* A 13 d* 1, 5

Ähnlich verhält es sich mit dem Namen am Anfang der Inschrift aus Babylon (M II 1). Er ist auch durch einen vorgesetzten schrägen Strich bezeichnet und enthält ein bisher noch etwas unsicheres Zeichen²⁾ an zweiter Stelle: *Tu-ra(?) -ar-iš*³⁾.

- 42) 

Schließlich sei noch der mit einer Ligatur⁴⁾ aus *Ar + ša* anfangende Name *Ar + ša-am-e-nu-iš* bzw. *niš* erwähnt⁵⁾:

- 43)  M 1. N. XXI 1
- - -  M 1. N. XXI 3

Weiterhin der von einem zweischriftigen Zylinder bekannte Indilimma. Nach der bei Hogarth, Hittite Seals

1) Darf man auf kassitisch *Gaddaš-Gandaš* hinweisen?

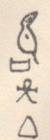
2) Thompson (S. 110) las *ṭ(a)-ar-s*; die Zeichen an sich also im Grunde richtig bestimmt.

3) Vielleicht im Hinblick auf *Tu-ra-ri-Tešup* und *Du-ra-ar-Tešup* (Clay, Pers. Nam. S. 140 und 70) — wenn nicht besser semitisch! — etwa dann *Tu-ra-ar-iš* (mit *ra* als neugewonnenem Lautwert) zu lesen. Vgl. noch Tallqvist APN 76 b und 312 b, wo auf Sundwall 220 f.: *ture* verwiesen ist. S. oben S. 16, 2.

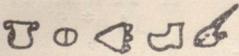
4) Darüber weiter unten. Vgl. hierfür Cowley S. 66, wo diese Verbindung richtig erkannt ist.

5) Darf etwa auf *Αρσαμης* bei Sundwall S. 77 verwiesen werden? Vgl. oben *Sandun-samniš*.

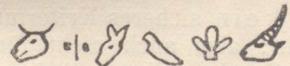
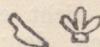
Nr. 181¹⁾ gegebenen neuesten und genauesten Darstellung der Zeichen ist

- 44)  *in-tu(!)-lim-ma* zu lesen.

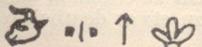
Ein mit einem Götternamen gebildeter Personennamen ist aus den Hamath-Inschriften noch:

- 45)  ^d*Ri-ja-ar-da-eš*²⁾ M V 1; VI 3
 - - - -  ^d*Ri-ja-ar-da-ni* M VI 2

Die folgenden Personennamen von den Mar'asch-Inschriften sind im ersten Zeichen teils in Bild (*ba*), teils in Kursive (*bá*) geschrieben. Auch sind die Namen wieder mit dem schrägen Strich versehen. Aber nicht allein dies würde auf ihren Personencharakter hinweisen, sondern vor allem die nachfolgende Zeichengruppe, wie sie auch in den Hamath-Inschriften unmittelbar hinter dem Fürstennamen steht, nimmt davon jeden Zweifel.

- 46)  *Bá-a-u-nin*³⁾-e-eš M 1. N. XXI 2
 - - -  - - *Bá-a-u-ne-nu-e-eš* M 2. N. LII 1
 - -  *Bá-a-u-nin-e* M 2. N. LII 4

Ähnlich fängt noch ein anderer Name aus denselben Inschriften an:

- 47)  *Bá-a-ši-e* M 1. N. XXI 3
 - - - *Bá-a-ši-e* M 2. N. LII 4

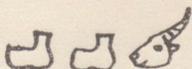
1) Auch M XLV 8. Für Thompsons andere Lesung s. a. a. O. S. 133.

2) Vgl. vielleicht P ω in einer Reihe kilikischer Personennamen (Sachau ZA VII 86 f.) oder P ϵ a. Auf jeden Fall ist *Rija* ein Götternamen. S. noch elam. *dRia* ZA 28, 327. Für *-ardaš* s. w. u.

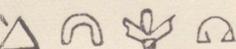
3) So darf für das Zeichen wohl gefolgert werden. Diese Synonymie an sich hat auch Cowly S. 58 erkannt, wenngleich er in diesen Gruppen zu Unrecht den Namen von Mar'asch sehen und lesen wollte. Für den Namen selbst vgl. den ähnlichen S. 36, 9.



Zum Schluß der Name (des Schreibers) auf der bekannten Tontafel¹⁾ aus der Zeit Arnuwandaschs II:

48)  *Da-da-eš²⁾*

und noch

49)  *Ma^{a)}-hu-e-iš* A 2, 1
 - - -  *Ma-hu-e-nu* A 1 b 1
 - - - *Ma-hu-e* A 11 a 1, 11 b 1;
 14 b* 2
 - -  *Ma-hu-nu-iš* A 14 a* 1

a) So nach dem Indilimma-Siegel.

Ohne Zweifel ein N. P., wie schon aus seiner Stellung auf A 14 a* 1 unmittelbar nach der die Inschrift eröffnenden Gruppe: KOPF + ARM-*me-nu* zur Genüge hervorgeht. Auf A 1 b 1 ist es das zweite Wort nach *a-me-nu* „ich“, und auf A 14 b* 2 folgt *tal-hi-iš* (ein Epitheton); für beide s. weiter unten.

ÜBER DIE SCHRIFT.

Über die Schrift nur so viel: ob erhabene Zeichen oder eingegrabene, dies allein scheint kein sicheres Kriterium für das Alter einer Inschrift zu sein; also auch nicht für das Alter und die Entwicklung der Schrift selbst. Anders aber der strengere Bildercharakter³⁾ gegenüber den mehr kursiven Schriftzeichen. Hier liegt ohne Zweifel eine, vielleicht natürliche, Entwicklung vor, aber auch nicht gerade von einer älteren Schriftart⁴⁾ zu einer jüngeren, denn beide kommen

1) Veröffentlicht von Sayce JRAS 1912 S. 1029 f. — Die Inschriften auf den einander sehr ähnlichen Steinblöcken von Boghaz Köi (s. MDOG Nr. 35 S. 57, Abb. 6 u. 7) sind vorläufig noch nicht zu erklären, auch nicht einzelne Zeichen davon. Allerdings bedarf es dazu etwas deutlicherer Aufnahmen wie sonst meistens.

2) Vgl. doch auch den chaldischen *Da-a-da-(ni)* bei Sayce JRAS XIV 691. Vielleicht auch *Deddeš* u. ä. bei Hrozný HKT I S. 135, 5.

3) „Von der ägyptischen Hieroglyphenschrift ist“, wie Hrozný MDOG Nr. 56, 19 mit Recht betont, „diese hettitische Bilderschrift völlig verschieden.“

4) So machen die Inschriften von Emir Ghazi, die Beischriften von Boghaz Köi und Fraktin ohne weiteres den Eindruck höheren Alters als etwa die Inschriften von Kargemisch, wo ebenfalls erhabene Zeichen verwendet sind. Die ältesten Inschriften, die, wenn unsere Lesung zu Recht besteht, Muttalliš zuzuschreiben sind, die von Kara Dagh, sind aber alle eingeritzt! Somit ist aus der erhabenen oder eingeritzten Schrift nichts auf das Alter einer Inschrift zu schließen.

gleichzeitig¹⁾ vor, sondern eine technische Vereinfachung²⁾. Sind doch Schriftzeichen leichter einzuritzen als eine ganze Fläche um ein Schriftzeichen herum herauszumeißeln.

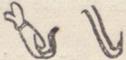
Vom Bildercharakter der Schrift: Darüber ist kaum ein Wort zu verlieren; er ist mit seinen Menschen- und Tiergestalten (Hase, Vogel), seinen menschlichen und tierischen Köpfen, oder menschlichen Körperteilen (Arm, Hand, Bein), u. a. auf den ersten Blick kenntlich³⁾. Eine Reihe verschiedener Gegenstände, wie Thron, Vase, Messer, Königsmütze, um nur ein paar augenfällige zu nennen, vervollständigen diesen Eindruck⁴⁾. Die spitzen Kegel, mit Querstrichen, oft zwei, ja drei nebeneinander, ein sinngemäßes Zeichen für Berg, dienen zur Bezeichnung von Land oder Stadt.

All dies erinnert im großen ganzen vielfach an ähnliche Erscheinungen, um ein uns naheliegendes Gebiet zu erwähnen, des sumerisch-babylonischen Schriftsystems. Auch ist die Schrift allem Anschein nach keine Buchstaben-, sondern eine Silbenschrift, mag sie gleichwohl manchmal über das AB- und BA-Schema hinausgehen. Noch nicht recht zu erkennen ist, ob die Silben etwa Abkürzungen des ursprünglich im Bilde steckenden Wortes sind, oder ob die Lautwerte der Zeichen ganz willkürlich gewählt waren.

Ohne Zweifel jedoch werden einige Zeichen wie Ideogramme verwendet, sei es zur Bestimmung besonderer Wörter

1) Sogar bei ein und demselben Verfasser, wie z. B. bei Ariaraš M 2. N. XXXIII (eingeritzt) u. XXXIV (erhaben).

2) Die Entstehung kursiver Zeichen aus Bilderzeichen hat Thompson natürlich auch erkannt und in seiner Zeichenliste berücksichtigt, z. B. Nr. 94, 96, 97 u. a. m. Sie kommen sogar gelegentlich in derselben In-

schrift abwechselnd gebraucht vor, vgl z. B. A 6:  , M 2. N.

LII 1 u. 4:  u. a.

3) Eine Zusammenstellung nach sachlichen Gesichtspunkten gibt Thompson S. 101.

4) Viele Zeichen sind freilich noch nicht (oder nicht mehr) in ihrem Bildercharakter zu erkennen, z. B. das Zeichen für Gott. Ob 

ein Haus darstellen soll oder  wie Thompson a. a. O. Nr. 56 will, ob

 etwa Pfeile sein sollen, läßt sich schwer sagen. Ist meines Er-

achtens auch ziemlich gleichgültig; nicht das Bild, sondern der Lautwert ist, für die Entzifferung zum mindesten, das Wesentliche.



(Namen von Göttern, Ländern), sei es zur Abkürzung einer längeren, öfters wiederkehrenden Zeichengruppe¹⁾. Andererseits können dieselben Zeichen zum Ausdruck einer Silbe in irgendeinem Worte dienen.

Ferner ist darauf hinzuweisen, daß einige Zeichen von einem anderen, ähnlichen durch Zusatz von Strichen abgeleitet

zu sein scheinen, z. B.  <   <  , mit verschied-

ener, aber verwandter Bedeutung; weiter die Hand mit oder ohne Dolch, die Hand in verschiedener Haltung und Stellung u. ähnl.

Wichtig ist auch die Erkenntnis einiger Ligaturen²⁾, d. h. Verbindungen zweier Zeichen, die immer in derselben Reihenfolge verwendet werden, zu einem einzigen, etwas gekürzten, natürlich kursiven. Das hat Cowley scharfsinnig erkannt und davon eine größere Zusammenstellung gegeben, a. a. O. S. 60 u. 90.

Sehr häufig sind Zeichen³⁾ mit einem kleinen, etwas schrägen Strich versehen, wenn er nicht kurz vorher etwas

1) So das häufige  statt       . Die

zwei   sollen die Abkürzung andeuten.

2) Das an den senkrechten Arm oder den Schuh (sicher kein Fuß) angesetzte Zeichen

 , das auf die Hand mit dem Dolch gestellte  ,  <  +  .

hat Verfasser für sich auch schon gesehen, noch bevor er Cowleys Buch kannte. Ob die mit  versehenen Zeichen, wie Cowley S. 71 will, eine

Verbindung mit dem Widderkopf darstellen sollen, kann ich noch nicht

entscheiden. Daß aber  nicht, wie Cowley S. 90 annimmt, aus  + 

zusammengesetzt ist, sondern aus  +  lehrt ein Vergleich zweier Zeichengruppen in A 11 a 6, fast nebeneinander u. a.

3) Das Zeichen  , wie auch andere Zeichen, bekommen ihn jedoch niemals!



erhöht steht. Thompson S. 13 hat dafür die Bezeichnung „tang“ geprägt, und gesehen, daß dieser „Dorn“, wie vielleicht am besten deutsch zu sagen ist, meist zur Hervorhebung von Eigennamen dient. Jedoch durchaus nicht immer. Aber an sich erleichtert dieses Abzeichen ähnlich wie die Determinative die Auffindung solcher Namen wie auch die Abgrenzung und Bestimmung einzelner Zeichengruppen.

Zu diesem Behufe wird außerdem eine Art Worttrenner C gebraucht¹⁾, oft doppelt übereinander gesetzt, wohl um einen größeren Abschnitt anzudeuten. Als einziges Novum kommt dazu die Trennung der Zeichengruppe durch lange senkrechte Striche, bisher allein in der Inschrift A 4a* 2, ähnlich wie in den altelamischen Inschriften²⁾. Allerdings wird auch in diesem Fall mit ziemlicher Freiheit verfahren, und die gern gesehenen Worttrenner fehlen.

Über die von rechts nach links, von links nach rechts wechselnde Schreibweise (bustrophedon) ist kein Wort zu verlieren; sie ist bekannt. Sie ist in Zweifelsfällen auch leicht herauszufinden, wenn in der ersten Zeile einer Inschrift die Richtung der Zeichen z. B. $\text{C} \text{ } \text{od} \text{ } \text{C} \uparrow \text{ } \text{od} \uparrow$ u. a. m., die stets nach dem Zeilenanfang sich richten, oder die Stellung der Worttrenner beachtet wird.

Alle bisher bekannten Inschriften, deren Anfangszeile erhalten ist, beginnen von der rechten Seite her; ausgenommen M II u. 1. N. XXI, und die Beischriften M 2. N. XXXIV u. A 7a—j. Einzeilige Inschriften z. B. A 4d von rechts, M XVI u. 2. N. XLVII von links.

Was vollends die Zahl der Zeichen betrifft, so ist sie nach dem augenblicklich vorhandenen Material eigentlich viel geringer als es den Anschein hat. Thompson hat (S. 135—144)

1) Ursprünglich anscheinend von Peiser erkannt, s. Thomsen a. a. O. 2 Anm., auch Cowley s. word divider. Belck dagegen faßt ZDMG 58 (1904) S. 196f. dies Zeichen als Wortbeginner auf, da ja dieses Zeichen auch am Anfang einer Inschrift noch vor dem ersten Zeichen stehen kann, z. B. M II 1. Im Endzweck wohl dasselbe. Allerdings kommt es auch zur Einfassung eines „Ideogramms“ vor (M III B, IV A, B u. a.),

neben C (M II 3 u. a. m.) s. S. 50 Anm. 1. Wahrscheinlich liegt

darin einfach das Zeichen C = *ha* vor, als Abkürzung einer hinweisenden, vielleicht grammatischen Bezeichnung.

2) S. Zur Entziff. d. altelam. Inscr. im Anhang d. Abhandl. Pr. Akad. d. Wiss. 1912 S. 52. (Neubearbeitung im Druck.)

rund 127 Zeichen aufgeführt, wobei freilich alle mit dem „Dorn“ versehenen Zeichen besonders gezählt werden. Unter Berücksichtigung des neuen Materials ist die Gesamtzahl sicher etwas höher, vielleicht an 180. Dabei sind die Zeichen nur nach ihrem wirklichen Bestandteil, also nicht je mit oder ohne „Dorn“, gerechnet, da es sich ja bei diesen nicht um verschiedenartige Erscheinungen handelt. Sicherlich wird die Zahl mit der besseren Erkenntnis der vorhandenen und mit dem Auftauchen neuer Inschriften wesentlich steigen.

Von den Zahlzeichen sind erst einige bekannt. So |

(A 6, 5; A 11 b 4); \equiv || (M 2. N. LII 2); ||| (A 6, 6); ||||

(A 6, 6). Sehr häufig ist \equiv ||| ||| ||| , so häufig, daß die Versuchung nahe liegt, darin etwas anderes als bloß die Zahl 9 zu vermuten. Übereinandergesetzt begegnet sie A 6, 7. Sonst ist sie immer mit der Endung *-a-ja* versehen. Ebenso scheinen

X C Zahlzeichen zu sein. Für sie hat Sayce (s.

Thompson S. 74 Anm. 2) den Wert 10 bzw. 100 angesetzt, so daß als höchste Zahl bisher 440 vorkommt.

Über die Herkunft¹⁾ der Schrift sich zu äußern, ist fast noch etwas zu früh. Meines Erachtens kann diese Frage nicht vom Sprachenproblem getrennt, sondern nur mit ihm zusammen behandelt und gelöst werden, und damit ist die Rassentheorie aufs engste verbunden.

Auch die Frage nach dem Alter der Hieroglyphenschrift überhaupt²⁾. Ihre ältesten Zeugen sind die Hieroglypheninschriften der hettitischen Großkönige Mutallisch und Arnuwandasch II. (13. Jahrh.) — nach dem bisher gefundenen Material! Die Zeichen auf den Steinblöcken von Boghaz Kõi werden etwa gleich alt, oder vielleicht wenig älter sein.

Gleichzeitig damit geht der Gebrauch der Keilschrift im hettitischen Großreich einher. Seinen Zerfall überdauert die Hiero-

1) Vgl. auch Cowley a. a. O. S. 32 u. 33 Anm. 1, hierzu M I 1. Für eine andere rätselhafte kleine Aufschrift auf einer Bronzeschale aus Toprakkaläh s. Lehmann-Haupt, Materialien S. 100 und die Tontafel mit unbekanntem hieroglyphenähnlichen Charakteren S. 108. Dazu SAWB 1900 (XXIX) S. 630 Anm. 4.

2) Vgl. dazu Ed. Meyer a. a. O. S. 23, 43, 100; W. Otto a. a. O. 468 und 196 und Anm. 1, wo mit Recht betont wird gegen Jensen, daß „die Neuschöpfung einer Bilderschrift in Kleinasien im Verlauf des 1. Jahrtausends schon aus allgemeinen kulturhistorischen Erwägungen über die Schriftentwicklung im alten Orient so unwahrscheinlich wie möglich“ ist.

glyphenschrift, die, je weiter südlich und südöstlich der politische Schwerpunkt sich verschiebt, desto zahlreichere Zeugen aufzuweisen hat¹⁾. Rein graphisch scheint sie sich jedoch wenig oder gar nicht verändert zu haben. In der vollendetsten und gefälligsten Form zeigt sie sich in den meist langen Kargemisch-Inschriften, wohl ihren jüngsten Vertretern.

Wo die Hieroglyphenschrift aber entstanden, wer sie erfunden, bleibt vorläufig dunkel. Die hettitischen Großkönige gebrauchen sie, sind aber sicher nicht ihre Erfinder. Sie wird älter sein. Es ist schwer zu sagen, ob sie zu ihrer Zeit erst anfängt stärker aufzutreten, oder ob sie, seit längerer Zeit vorhanden, in dem großhettitischen Reich nur zurückgedrängt erscheint gegenüber der damals besonders gepflegten Keilschrift, der Schrift einer völkisch und sprachlich verschiedenen Herrscherschicht²⁾.

ÜBER DIE SPRACHE.

Damit kommen wir zum schwierigsten Kapitel. Auch hat es den Anschein, als ob diese Frage erst, wenn einmal das große, kaum übersehbare Keilschriftenmaterial aus Boghaz Köi in weiterem Umfange veröffentlicht und einigermaßen durchgearbeitet ist, wirklich befriedigend beantwortet werden könnte. Also nicht etwa nur aus einer besseren und sicheren Kenntnis der Hieroglypheninschriften, als sie bisher durch die mühevollen Arbeit Thompsons, Cowleys oder des Verfassers selbst gewonnen worden ist.

Thompson glaubte mit Hilfe der „hettitischen“ Keilinschriften, soweit sie ihm damals (1912/13) nach den Proben von Winckler zugänglich waren, an die Entzifferung der Inschriften und das Verständnis ihrer Sprache herangehen zu können. Der Versuch ist mißlungen, mußte mißlingen, Freilich insofern ohne Thompsons Schuld, als das geringe Material noch keinen rechten Überblick über die sprachlichen Verhältnisse der „Hettiter“ erlaubte.

Anders konnte sich Cowley an das schwierige Sprachenproblem wagen. Es ist hier nicht der Platz, näher auf seine Ausführungen über die Sprache der „hettitischen“ Keilschrifttexte einzugehen, so lesenswert sie sind (S. 38—46). Vielmehr genügt, darauf hinzuweisen, daß Cowley das Problem der Hieroglypheninschriften sehr richtig von dem der Keilschrifttexte trennt (S. 47)³⁾. Über das erste handelt er dann S. 85, wo

1) S. v. Bissing in ZDMG Bd. 75, 279.

2) Der indogermanischen. Vgl. auch Otto a. a. O. 215 und 222; dazu 468 und 471 Anm. 4 (gegen Weidners Annahme einer Identität der Sprache der hettitischen Keilschrift und Hieroglyphen).

3) So postuliert mit vollem Recht auch Otto a. a. O. 200 f.

er Beziehungen zum Kassischen, auch zum Vannischen und Mitannischen festgestellt zu haben glaubt; freilich mit der Einschränkung, daß alle drei Sprachen im Grunde noch zu wenig bekannt sind, um für die Entzifferung ins Gewicht zu fallen. Immerhin meint Cowley: „that cuneiform Hittite should be allied to the hieroglyphic language is to be expected, but the relation is not yet proved“.

Dieser Ansicht stehen freilich die Ergebnisse entgegen, die bisher von Forrer und Hrozný aus dem großen Keilschriftenmaterial von Boghaz Köi gewonnen wurden. Vor allem, was Forrer¹⁾ für die Sprachenfrage bisher festgestellt hat. Daraus geht klar hervor, daß das „Hettitische“, d. h. Kanisische, nicht als Sprache der Hieroglypheninschriften in Frage kommen kann²⁾. Es lohnt, die betreffende Stelle bei Forrer (a. a. O. S. 1040) im Wortlaut hier wiederzugeben: „Daß aber die hieroglyphischen Inschriften, die, abgesehen von der in Boghaz Köi, im wesentlichen in Nordsyrien, Melitene und Kataonien zu Hause sind, den Kanisiern zuzuschreiben seien, kann ich nicht glauben; denn gerade diese Landschaften sind die allerletzten gewesen, die dem Hattireiche einverleibt wurden. Auch spricht die strikte Umgehung Kilikiens und der präfigierende Charakter des Protohattischen³⁾ (d. h. Chattischen) gegen dieses als Sprache der Hieroglypheninschriften. Vielmehr vermute ich, daß sie dem dem Hattireich vorangehenden harrischen Großkönigtum von Halab angehören und dem noch älteren Reiche von Mar^aš. Das Aufhören der Hieroglyphen-

1) Die acht Sprachen der Boghaz Köi-Inschriften in SAWB 1919 (Philol.-histor. Kl.) und dazu MDOG Nr. 61, wo manches etwas anders dargestellt und korrigiert wird. Dazu neuerdings die eingehende Arbeit über die Inschriften und Sprachen des Hatti-Reiches in ZDMG. N. Folge Bd. 1, 2 (76) S. 174—269.

2) Bekanntlich lautet in dieser Sprache kein Wort mit r an; s. Forrer SAWB S. 1039; auch Hrozný SHII, Glossar S. 237 a.

3) Mit dem Sumerischen scheint es mit Hrozný VS S. 54 f. gegen Forrer (a. a. O. S. 1032 f.) doch nichts gemein zu haben. Das zeigt jetzt auch am besten Forrers neueste Arbeit in dem Abschnitt über die (proto-) hattische Sprache selbst, ISHR S. 228—241. Daß zwei Sprachen Präfixe verwenden, macht sie noch nicht verwandt. Auch die Bezeichnung Protohattisch, die Forrer einführt, ist meines Erachtens nicht sehr glücklich und wohl besser aufzugeben, trotz Sommers Befürwortung OLZ 1921 S. 315. Daß unsere „Hettiter“ keine Chatti und diese keine „Hettiter“ sind, wird die wissenschaftliche Welt wohl lernen. Trotzdem können wir nach dem Gebrauch der Bibel und assyrischen Inschriften, die alles, was westlich des Euphrats liegt, stets nur mit dem Sammelnamen *māt Hatti* belegen (s. auch Ed. Meyer a. a. O. S. 136 und Hrozný HKT S. IX Anm. 2), ruhig diese Bezeichnung für die ganze Völker- und Sprachengruppe weiter verwenden. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß die assyrischen Inschriften doch wieder eine ganze Reihe solcher „hettitischer“ Staaten mit Namen nennen, besonders wenn sie von den Beutezügen und Tributzahlungen berichten, also demnach doch einigen Einblick in die ethnographischen Verhältnisse zu gewähren scheinen.

inschriften an der Grenze von Melitene und Kleinarmenien spricht für den harrischen Charakter der Inschriften“

Ein ähnliches Ergebnis zeitigt die Beobachtung, daß kein eigentlich kanisischer Göttername¹⁾ in den Hieroglypheninschriften festzustellen ist oder wenigstens nicht zur Entzifferung herangezogen werden kann. Ebensovienig einer der zahlreichen Personennamen, die demnach auch einem andern Sprachstamm angehören müssen. Dann gehört das Hieroglyphenvolk (oder Völker) auch nicht zu der indogermanischen Herrscherschicht der Boghaz Köi-Texte; und die Beischrift auf der Tontafel (JRAS 1912 S. 1029f., s. ob. S. 48) beweist, daß die Sprache dieser Texte anders ist als die des Schreibers, der in Hieroglyphen unterzeichnet.

Ebensovienig wie das Kanisische dürfte das ihm verwandte²⁾ Lūjische³⁾ in Betracht kommen, auch wenn die Götter Šantaš und Tarḫu⁴⁾ (und Namensvarianten) in den Hieroglypheninschriften häufig, auch zur Bildung von Personennamen verwendet werden.

Auch das Paläische⁵⁾ scheint es scheiden zu müssen. Über ein solch großes Gebiet scheint es nie verbreitet gewesen zu

1) Der Gott Tešup (s. oben S. 28), der einerseits bei dieser indogermanischen Schicht (Jazily Kaja und Bo. K.-Tafeln) vorkommt, andererseits in den Hieroglypheninschriften, bei den Chaldern und Mitanni (vgl. Lehmann-Haupt, Materialien S. 122 Anm. 7 über die Tešup-Völker, und Messerschmidt, Mit.-Stud. S. 96, 104 u. a.), zählt natürlich nicht mit. Beachte auch, daß die (ideographischen) Götternamen lauter *επαξ λεγόμενα* sind und anscheinend nur bestimmten Lokalitäten, den Felsheiligtümern von Jazily Kaja, Fraktin und Kara Dagħ angehören und sich in den Kargemisch-Inschriften, einer anderen, jüngeren Schicht nicht finden.

2) Vgl. Hrozný VS S. 36–39 und jetzt vor allem Forrer ISHR S. 215–223, von Forrer als luvische Sprache bezeichnet. Ohne rechten Grund. S. sogleich.

3) So mit Hrozný a. a. O. S. 39 u. 55 u. Zimmern, Hethit. Ges. (AO XXIII 2) S. 5 u. a. Lūija. — Ob die von Tigl.-Pil. I. (K 2807, 13 bei Budge-King, Annals) erwähnte Stadt *Lu-ū-a* hierherzuziehen ist, mag zweifelhaft sein.

4) Nach Forrer SAWB S. 1040 fast nur in luvischen Stellen; s. auch Hrozný a. a. O. S. 36f. u. 40 u. 56. Also „kleinasiatisch“. — Beachtenswert ist ferner, daß von all den vielen Länder- und Städtenamen in den Hieroglypheninschriften keiner mit der luvischen Endung *-anda* (s. Forrer MDOG Nr. 61 u. a. a. O. S. 221 u. ISHR 221) zu finden ist. — Nebenbei kann hier noch die eigentümliche Übereinstimmung der nach der vorliegenden Entzifferung *at-wa-la- (ni-tu-a-iš-ti)* in A 3, 3 und *at-u-la- (ni-me-iš)* A 3, 4 gelesenen Zeichengruppe mit dem luvischen Wort *at-tu-wa-la- (-hi-ti)* (bei Hrozný a. a. O. S. 36 Z. 26) erwähnt werden. Natürlich mag das nur ein auf falscher Zeichenbestimmung beruhender Zufall sein; obwohl wir möglicherweise bei all den „hettitischen“ Sprachen mit vielen „Fremdwörtern“ (vgl. nunmehr auch Forrer a. a. O. S. 244f.) als Folge einer starken Übersichtung und Durcheinanderwürfelung von Völkern zu rechnen haben werden.

5) Nicht, wie Forrer MDOG Nr. 61, 24 will, in Paphlagonien, sondern mit Hrozný a. a. O. S. 47 in der Gegend von Aleppo zu suchen (s. weiter



sein; aber mit der Möglichkeit ist zu rechnen, daß es die Sprache einiger Hieroglypheninschriften ist.

Noch weniger ist an das Chattische zu denken, schon wegen seines ganzen Sprachbaues, denn so viel dürften die Hieroglypheninschriften doch schon zeigen, daß eine Sprache ausgesprochen präfigierenden Charakters, wie es nach Forrers Feststellung¹⁾ das Chattische ist, keinesfalls vorliegt.

Bleibt noch übrig, das Charrische und Mitannische in Betracht zu ziehen. Dieses ist uns durch den bekannten langen Brief der Tell-Amarna-Sammlung²⁾ und einige Wörter anderer Briefe so weit erhalten, um zu entscheiden, daß auch diese Sprache nicht ohne weiteres die Sprache der Hieroglypheninschriften sein kann. Nicht etwa deshalb, weil zufällig kein Wort mit einer hieroglyphischen Zeichengruppe in Beziehung zu bringen ist, sondern dem ganzen Bau und der Bildung der beiden Sprachen nach — wenn sich schon so viel sagen läßt. Die auffallenden Flexionsendungen *-š* und *-n*, die für das Kanische und Lujische charakteristisch sind, finden sich freilich auch im Mitannischen, ebenso im Chaldischen, und vor allem im Charrischen, das ja nach Hrozný³⁾ und Forrer⁴⁾ dem Mitannischen ohne Zweifel verwandt zu sein scheint.

Das Sprachgebiet des Charrischen⁵⁾, um diese Spur zu verfolgen, dehnt sich nach Forrer⁶⁾ von Palästina bis zum Tochma Su, vom Euphrat bis zum Taurus aus. In sein Ge-

unten). Ob die Sprache wirklich präfigierend (Forrer) ist? Nach den jetzt von Forrer a. a. O. S. 241—247 (Die baläische Sprache) gegebenen spärlichen Proben sicher nicht. Bemerkenswert ist ferner, daß in den hettitischen Gesetzen das Land Palā (neben Lūja) ethnisch nicht nur besonders erwähnt wird, sondern juristisch ausdrücklich mit Chatti gleichgesetzt wird. Vgl. Zimmern a. a. O. S. 5 Nr. I § 5.

1) S. die Sprachproben SAWB S. 1032 f. und besonders a. a. O. S. 228—241 und bei Hrozný a. a. O. S. 26, 31 ff., 34. — Übrigens, um dies hier auch zu erwähnen, ist statt der von Forrer a. a. O. S. 185 für die achte Sprache der Bo. K.-Tafeln, die Sprache des Mandavolkes, (der *ummān manda* — nicht von *mādu* „viel“, wie Jensen einmal vorschlug — der assyrischen Inschriften) gewählten Bezeichnung *Mandäisch* besser *Mandäisch* zu sagen, schon um einer Verwechslung mit der bekannten semitischen Sprache vorzubeugen.

2) S. Knudtzon BA IV S. 134 ff.; ferner Messerschmidt, Mit.-Stud. (MVAG 1899, 4); Bork, Mitannische Sprache (ebenda 1909, 1/2).

3) S. MDOG Nr. 56 S. 41 ff. u. 43 Anm. 2.

4) S. MDOG Nr. 61 S. 24 und ausführlicher a. a. O. S. 224—228.

5) Bisher nur wenige Proben veröffentlicht in Keilschrifttexte aus Boghaz Köi, H. 2 (von Figulla) Nr. 21 u. 25 und H. 5 (von Hrozný) Nr. 2 II S. 21 ff. u. Nr. 10 u. H. 6 (von demselben) Nr. 33. Ferner die Textstelle bei Hrozný MDOG Nr. 56 S. 41 und einzelne Textstellen, angezogen bei Forrer a. a. O. S. 224 ff., besonders 228. Aus all dem ist leicht eine gewisse Verwandtschaft mit dem Mitannischen feststellbar. — Übrigens will Hrozný jetzt lieber Charrisch lesen, wohl im Hinblick auf die Horiter des AT (s. a. a. O. S. 40)? (s. KTBK V Inhaltsangabe.)

6) S. auch die Übersichtskarte MDOG Nr. 61.

biet fallen also all die Inschriften aus Kargemisch und Hamath sowohl wie die von Mar'asch und Malatia. Die anderen Inschriften träfen jedoch auf nichtcharrisches Gebiet, so auf Lujisches in West-Kataonien (westlich des Zamanty Su und Korkun Su) und auf chattisches im südlichen Kappadozien und Lykaonien. Dazu die wenigen Reste von Nischan Tasch und Jazily Kaja (Boghaz Köi) auf kanisischem Boden.

Da ließe sich doch sehr stark vermuten, daß das Charrische einmal über all diese Gebiete verbreitet gewesen sein müsse¹⁾, und vor oder nach oder mit ihm die Sprache der Hieroglypheninschriften. Die später eingedrungene (indogermanische) Völkerschicht hat sich dann der einheimischen Schrift und Sprache mitbedient. Wie anders könnten sonst die Herrscher aus der kanisischen Herrscherschicht in ihren Hieroglypheninschriften von Nischan Tasch, Jazily Kaja und Kara Dagh Schrift und Sprache eines ihnen fremden Volkes gebrauchen? Dieselben Herrscher, die ihre Annalen und Gesetze, Verträge und Rituale in der gleichfalls fremden Keilschrift²⁾, aber in **eigener Sprache**³⁾ verfassen, während die viel späteren Könige von Kargemisch mit ihrem stark assyrisierenden Aussehen⁴⁾ nur Hieroglyphen verwenden — wenigstens sind uns bisher keine Keilschrifttafeln von ihnen bekannt. Dazwischen schiebt sich, nicht nur geographisch, der oben Ariaraš gelesene Fürst von Tyana, von beiden nach Rasse (semitisierend!) und Kleidung verschieden, aus einer Zeit, in der die riesengroße althettitische Götterfigur von Jvriz, vor der er betend steht, wie ein Anachronismus wirkt⁵⁾.

Alle drei Hauptvertreter verwenden nun die Hieroglyphenschrift und anscheinend dieselbe Sprache. Es fällt allerdings oft etwas schwer, zu glauben, daß all die Hieroglypheninschriften, die einen solch großen Zeitraum umspannen und

1) Forrer nimmt denn auch ein charrisches Großkönigtum, das dem großhettitischen Reich voranging, an. Ähnlich denkt Hrozný a. a. O. S. 40, 43, 44, 46. Vgl. doch auch Lehmann-Haupt a. a. O. S. 123.

2) Nach Forrer, Die Bo. K.-Texte in Umschr. I 3 ungefähr zur Zeit Hammurapis von Babylon aus übernommen. Wohl sehr fraglich.

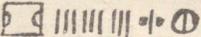
3) Daneben jedoch, wie Hrozný MDOG Nr. 56 S. 41 hervorhebt, „in ihrem Ritual nebst ihrer eigenen Sprache gelegentlich auch die Harrsprache benützten! . . . Das weist wohl doch auf eine gemischte Bevölkerung hin“. Hrozný meint auch, meines Erachtens sehr treffend, daß das Verhältnis zwischen „Hettitischem“ und Charrischem etwa gleich dem zwischen Babylonischem und Sumerischem, der heiligen Kultsprache, sei. Für epische Texte im Charrischen s. noch Forrer a. a. O. S. 188.

4) S. Hogarth Abb. B 7 u. a.

5) Grothe, Vorderasienexped. I S. CCLXI setzt die Entstehung ums Jahr 1000 v. Chr. an. Das könnte stimmen. Wichtig ist vor allem noch sein Hinweis auf die Übereinstimmung des mäanderartigen Musters am Rock des Königs mit dem Muster des anatolischen Teppichs (s. Taf. IX Abb. 4, jetzt im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin).

sich über eine solch große Länderfläche verteilen, in ein und derselben Sprache abgefaßt sein sollten. Vielmehr ließe sich denken, daß wie bei dem Boghaz Köi-Material auch hier eine Schrift für mehrere, teils verwandte, teils verschiedene Sprachen¹⁾ im Gebrauch gewesen ist. Das würde freilich die Schwierigkeiten der Entzifferung fast ins Endlose steigern. Aber man betrachte z. B. die Götternamen der Inschrift von Emir-Ghazi, von denen nicht einer anderswo begegnet. Wenn daraus ein Schluß zu ziehen erlaubt ist, so doch der, daß sie einem Volk gehören, das nach Zeit, Sprache und vielleicht Rasse von den Verfassern der Kargemisch-Inschriften zu trennen wäre, und daß nicht beide charrisch sein könnten. Umgekehrt gäben die Götternamen dieser Inschriften Anhalt und Recht zu einer ähnlichen Annahme.

Alldem gegenüber ist aber wieder auf die auffallende Übereinstimmung einer ganz seltenen²⁾ Zeichengruppe in M 2. N. XLIX 3 (Emir-Ghazi) und A 1 a 2 (Kargemisch), zweier zeitlich und räumlich weit getrennter Inschriften, hin-

zuweisen:  . Sie ist sonst nicht mehr be-

legbar und könnte trotzdem wieder dieselbe Sprache³⁾ für dieselbe Schrift voraussetzen. Das scheint auch durch den zweischriftigen Siegelaufdruck Arnuwandaschs II., und die Hieroglyphenunterschrift des Tafelschreibers bestätigt zu werden. Denn es wäre nicht recht zu verstehen, warum in dem einen Fall der Königsname nur in zwei verschiedenen Schriftsystemen, nicht auch gerade in zwei verschiedenen Sprachen wiedergegeben werden sollte⁴⁾, und in dem andern Fall der Schreiber seinen Namen durch die Hieroglyphenschrift nicht bewußt in einen sprachlichen Gegensatz zu dem in kanisischer Sprache und Keilschrift gefaßten Text hätte stellen wollen.

1) Auch Garstang S. 80 Anm. 1 vertritt den Gedanken, daß die Sprache je nach der Gegend verschieden zu sein scheint; ähnlich, wie ich erst nachträglich sah, äußert sich W. Otto a. a. O. S. 200 f.

2) Das Zahlzeichen 9 an sich ist häufig genug s. ob. 52, nicht aber in dieser Verbindung.

3) Etwas anderes wäre es, wenn es sich um einen Eigennamen handelte. Ein solcher könnte natürlich auch in Inschriften verschiedener Sprache in der gleichen Form wiedergegeben sein.

4) Aber warum wählen großhettitische Könige die Hieroglyphen, nicht die Keilschrift für ihre Felsinschriften, wenn doch zu ihrer Zeit alle Sprachen ihres Reiches: kanisisch, lujisch chattisch, charrisch, paläisch, mandäisch mit derselben Keilschrift — kleine Unterschiede (vgl. Forrer a. a. O. S. 224) haben hier nichts zu sagen — geschrieben werden und die Hieroglyphenschrift bis zum Untergang des Reiches von Kargemisch (717 v. Chr.) — so dürfen wir wohl aus dem vollständigen Fehlen assyrischer Keilinschriften dieses Reiches folgern — bestanden hat?

Bei aller Unsicherheit und Unklarheit scheint es fast vorläufig bei der Vermutung, daß wir es in den Hieroglypheninschriften sehr wahrscheinlich mit einer dem Charrischen zum mindesten nicht ganz fernstehenden Sprache zu tun haben werden, bleiben zu müssen; freilich nach der Sprachengeographie, wie sie sich augenblicklich aus den Bo. K.-Texten für eine Zeit wenigstens ergibt. Ob und wie weit die Sprache der Inschriften selbst diese Einteilung bestätigt, wird sich erst mit ihrer genaueren Kenntnis zeigen. Auf eines ist jedenfalls noch aufmerksam zu machen: es begegnen die Endungen *-šša, -naš, -niš, -ahimš* und ähnliche, wie sie sonst im Paläischen (*Lujumnaš* s. weiter unten) bzw. im Chaldischen (*Chaldiniš, Rusaḫiniš* s. weiter unten) zu finden sind, dazu Formen wie *Jahana-šša, Amtu-naš, Kardunjaniš, Šanḫarriahiš* u. a. m. Das trennt die Hieroglyphensprache doch wieder sehr deutlich vom Mitannischen und — es ist fast paradox zu sagen — von dem vermuteten Charrischen selbst, soweit es sich nach den vorliegenden spärlichen Proben bestimmen läßt und rückt sie — von den anderen Sprachen der Bo. K.-Texte ganz zu schweigen — allem Anschein nach in die Nähe des Paläischen und Chaldischen.

SPRACHLICHE BEMERKUNGEN.

Soweit sich nach dem vorliegenden Entzifferungsversuch sprachliche Beobachtungen anstellen lassen, sollen sie hier folgen:

Für die Deklination im Singular steht die Nom.-Endung *-š* fest. Diese befindet sich bekanntlich ebenso im Kanisischen ¹⁾, Lujischen ²⁾, Mitannischen ³⁾, Charrischen ⁴⁾ und Chaldischen ⁵⁾. Eine weitere Endung auf *-n(a), -n(i), -(a)n, -(i)n* darf wohl als Accus.-Endung angesprochen werden. Auch hierfür kann man auf das Kanisische ¹⁾, Lujische ⁶⁾, Mitannische ⁷⁾ und Charrische ⁸⁾ verweisen.

1) S. Hrozný SH I 1 ff., 44 ff., Friedrich HS 159 f., Forrer ISHR 205 f. — Auffallend ist diese Übereinstimmung immerhin. Ob die Endung auch im Kanisischen indogermanisch oder, wie man nach dem Vorkommen in den andern genannten Sprachen anzunehmen geneigt sein könnte, überhaupt „kleinasiatisch“ ist, wage ich nicht zu entscheiden.

2) S. Forrer a. a. O. S. 217.

3) Messerschmidt, Mit. Stud. 96; Bork, Mit. Spr. 27.

4) Forrer a. a. O. S. 226.

5) Sayce JRAS XIV 377 ff.; s. auch Lehmann-Haupt SAWB 1900,

620 ff.

6) Forrer SAWB 1919, 1034 ff.

7) Messerschmidt a. a. O. S. 96, Bork a. a. O. S. 46.

8) Forrer ISHR 226: *-n*; dagegen ist *-na* Plural. S. auch Hrozný MDOG Nr. 56, 42.

Pluralendungen sind noch nicht sicher festzustellen.

Beispiele für den Nom. si. *Kargamešaš*¹⁾, *Dada*, *Gamhiš*, *tallahaš* u. a. m.; für den Acc. si. wohl: *Kargameša-na*, *Kardunja-ni*, *tal-na* u. a.

Im folgenden eine Liste weiterer, zum größten Teil noch nicht sicher erklärbarer Endungen (Beispiele in Auswahl):

-a, e, i²⁾: *Kargameš-a*, *Kargameš-i* (A 2, 3; 3, 1; M XI 3 u. a.), *Maḫt-e* (A 11 a 1) u. a.

-u: *nušini-u* (M 1. N. XLVI 1); *aba-u* (M 1. N. XXI 4, 5).

-a-u: *šari-a-u* (M II 5/6); *Nuriga-a-u* (M 2 N. LII 2).

-u-e³⁾: *riati-u-e* (A 6, 8).

-ja: *nušinu-ja* (A 6, 4; M XI 2); *Targuriš-ja* (A 11 a 3, 6).

-ḫa-ja: *nušinu-ḫa-ja* (M VI 2)

-wa⁴⁾: *šaria-wa* (A 11 b 3); *šaširia-wa* (11 c 3, 11 a 6).

-an⁵⁾: *nušinu-an* (M I, III B 3 u. a.); *šaria-an* (M II 6).

-in⁵⁾: *Kargameš-in* (M 1. N. X 1).

-nu: *Šanda-nu* (M I); *šinuda-nu* (M II 4) u. a.

-naš⁶⁾: *Tuana-e-naš* (M 2. N. XLVIII 3); *Amtu-naš* (M 2. N. XXXIII C 4).

-niš⁷⁾: *Kardunja-niš* (A 11 b 4; c 3).

-nu-naš: *THRON_c -nu-naš* (M 1. N. XXI 4).

-nu-niš: *Guda-nu-niš* (M 2. N. LI N 1).

1) Als *Kargamišaš* auch im Kanisischen, vgl. Hrozný SH II 227 a; u. MDOG Nr. 56, 43 Anm. 3.

2) Da die Nom.- und Acc.-Endung wohl gesichert sind, könnte man hier an Dativ-Lokativ oder auch Genetiv denken.

3) Vgl. chald. *ip-pu-u-e*, *Biaina-u-e* u. a. bei Sayce JRAS XIV 681 ff. Vocab. s. v. und dazu Lehmann-Haupt SAWB 1900, 632, der sie als Genet.-Dat.-Formen = *we*, *wi* deutet und auf das Mitannische verweist; s. Bork, Mit. Spr. 23. Übrigens ist zu beachten, daß die Zeichen für *u* und *wa* in der Hieroglyphenschrift häufig miteinander wechseln. Gelegentliche Beispiele schon oben gegeben.

4) Dazu vgl. die charrische Genet.-Endung *-we* (Hrozný VS 47 u. MDOG Nr. 56, 42; Forrer SAWB 1919, 1032 u. ISHR 226. Auch im Chaldischen s. Anm. 3 u. bes. im Mitannischen s. Hrozný a. a. O. S. 42, Messerschmidt, Mit. Stud. 97 ff., Bork, Mit. Spr. 21 ff., der diese Endung allerdings nicht für einen reinen Genet. hält.

5) Vielleicht auch Acc., dann besser nach oben zu stellen.

6) Wohl Gentilicium. Vgl. ähnliches im Kanisischen bei Hrozný SH I S. 50 Anm. 2, auch Städtenamen wie *Sambušnaš*, *Terumnaš*, *Hurpanaš* u. a. S. auch noch Hrozný HKT S. 96, 6 u. 100, 6. Sodann im Paläischen: *Lujumnaš*, Pl. *-neš* bei Hrozný VS 47 (daß *-umnaš*, wie Hrozný will, die akkad. Nom.-End. + *u* + Mimation enthält, glaube ich nicht). Diese (anscheinend weitverbreitete) Endung legte dem Verfasser einmal oben S. 55 f. die Vermutung nahe, daß die Hamath-Inschriften vielleicht gar paläisch abgefaßt sein könnten, zumal sich das mit der Lage von Palā — in der Gegend von Aleppo (s. Hrozný VS S. 47) — deckte. Für das eingeschobene *-e-* vgl. noch *Ne-nu-a-e-na* (M 2. N. LII 2 s. ob. S. 21) u. dazu chaldisch *Tu-uš-pa-a-e-na* (?) bei Belck-Lehmann, Zeitschr. f. Ethnologie 24 (1892) S. 135, 6.

7) Wohl Endung ähnlicher Art. Vgl. chald. *Biainiš(e)* (so mit Belck zu trennen von *Biaina-Van* ZDMG 1904 S. 178, vgl. 831) und *Luluiniš(e)*.

- nu-niš*: *Gardani-nuniš* (M 1. N. XXI 5); *Nuti-nuniš* (A 6, 1); -*šame-nuniš* (A 7 j 2) u. a.
 -*nu-ni*: *Gamḥa-nu-ni* (A 6, 3).
 -*nin-niš* (*naš*): *Baḥu-nin-naš* (M III B 2; IV A, B); *Amnu-šanri-nin-naš* (A 7 d).
 -*ša-iš*: *HAND_c-ḥa-šaš* (A 11 b 1); *HAND_c-ḥaba-šaš* (11 a 1).
 -*ša-niš*: *HAND_c-ḥa-a-šaniš* (M VII 1); *HAND_c-ḥaba-šaniš* (2. N. LII 4 u. a.).
 -*šša*¹⁾: *Tuana-šša* (M 2. N. XXXIII 3); *Jahana-šša* (M II; B 2; IV A 2, B 2).
 -*aḥaš*²⁾, *aḥiš*; *aḥaši*, *aḥiši*: *Dunriān-aḥaš* (M III B 2); *Tuan-aḥaš* (M 2. N. XXXIII 1); *tall-aḥaš* (M 1 N. XXI 1); *tall-aḥiš* (A 11 a 1); *Šanḥarri-aḥiš* (M II 1); *Šanḥarri-aḥaši* (M III B 2); GOTT -*ḥa-ši* (M XXXII 5); GOTT -*ḥi-ša|ši* (A 11 b 6, 11 a 2); *badani-aḥaši* (M XXXII 5).
 -*aḥi*³⁾: *tal-a-ḥi* (A 11 a 2); *Šanḥarri-aḥi* (M II 4) u. a.
 -*aḥanaš*⁴⁾: *Parga-aḥanaš* (M IV A 2); *Bašhar-aḥanaš* (M IV B 2).
 -*aḥaniš*⁴⁾, *aḥaneš*: *Gugum-aḥaniš* (M 2. N. LII 1); *Gugum-aḥaneš* (M 1. N. XXI 1) u. a.
 -*aḥiniš*⁴⁾: *tall-aḥiniš* (M 2. N. LII 1).
 -*aḥina*⁵⁾: *Parga-aḥina* (A 1 a 1); *Gugum-[a]ḥina* (M XXV 3 = CE Pl. XXVII).
 -*ri-a*⁶⁾: *Kargameš-ra* (M XI 2); *Gamḥaš-ra* (A 6, 6) u. a.
 -*ri-aš*: *Niardaš-raš* (A 7 i); *Nuegadaš-raš* (A 7 g).
 -*ri-niš*: *Lahidaš-ri-niš* (A 7 f).
 -*da*⁷⁾: *tal-na-da* (A 6, 2); *nušinu-da* (M XI 5).

1) Vgl. die Endung -šša im Paläischen (auch an Städtenamen) bei Forrer ISHR S. 246.

2) Wohl auch ein Gentilicium oder sonstiges Beziehungswort. Vgl. Hrozný RS S. 38 Anm. 3: *Lulaheš* mit -ḥi- als Genit.-Endung und dazu MDOG Nr. 56 S. 42). Auch vielleicht Kanis. *Kumišmaḥaš* HKT S. 227.

3) Dieselbe Endung, nur in einem anderen Kasus. Vgl. die charrische Adjektiv bildende Endung *ḥi*, *ḥe* bei Forrer ISHR S. 227 u. 250.

4) Hier beachte die chaldische Filiationsendung in Formen wie *Sardurahiniš*, *Rusahiniš*, *Rusahina* u. a. m. Vgl. Lehmann-Haupt, Zeitschr. f. Ethnol. 24 (1892) S. 134 ff. u. ZDMG 1904 S. 816 u. 819; auch Belck, Anatole S. 71 u. Sayce a. a. O. S. 527, *Uderuhiniš*, *Irkuahiniš* bei Lehmann-Haupt SAWB 1900 S. 2, 14 u. 3, S. 24—29. S. auch die assyr. Form *Argištiuna* bei Thureau-Dangin, Sargon S. 287 u. Ann. 119 u. S. IX Anm. 6. Weiter die Stadt *Urrahinaš* am Berg Panari (s. Tigl. Pil. I. Cyl. Inschr. 36 u. 45). — Nach alle dem also auch hier eine Art Gentilicium; mit *niš-neš* vielleicht als Pl.-Endung.

5) Anderer Kasus derselben Endung.

6) Einen Komitativ auf *ra* will Bork im Mitannischen erschlossen haben a. a. O. S. 48. Ob so etwas hier vorliegt, ist fraglich; zunächst ist es doch wohl ein anderer Kasus der sonstigen Bildungssilbe -*raš*.

7) Anscheinend Postpositionen, lokativer oder ähnlicher Art. Vgl. vielleicht das chaldische lok. -*da*, -*di* bei Sayce a. a. O. S. 429. Vgl. auch Forrer a. a. O. 228 Anm. 1: -*ta*.



-*da-nu*: *Šandun-da-nu* (A 6, 6); *Kardunja-da-nu* (A 15 b** 1).
 -*ti*¹⁾: *Taguriri-ti* (A 6, 7).
 -*na-ti*; *ni-ti*¹⁾: *Ari-ara-na-ti/ni-ti* (M XXXII 3, 2) *Kargameš-nit-ti* A 15 b** 1.
 -*gar*: *nušinu-gar* (A 3, 4).

Weiter beachte attributive Verbindungen, die an der übereinstimmenden Endung verhältnismäßig leicht zu erkennen sind, z. B.: *Targuriš Kargamešaš tališ* und *Targuri-na Kargameša-na tal-na* (M IX 2 u. 4/5); (mit vorgestelltem Ortsnamen): *Kardunjaš Targuriš(ja)* (A 11 a 3) neben *Targuririš Kardunjaš* (M I); *Gadunja-ni Targuri-ni* (A 13 d* 6); *Kardunja-niš Targuriri-niš* (A 11 c 3); *Kardunja-e-na Targuri-e(ja)* (A 11 b 5); *Targuriri-da Kardunja-da(nu)* (A 15 b** 1); *Ariaraš Tuanahaš* (M 2. N. XXXIII A 1); *ar(?)da-nuna kume-nuna HAND-ḫi-nuna* (M II 2); *badani-ahaš* GOTT-*ḫaš* (M XXXII 5); *Šanu-da-nu Targuriri-da Kardunja-da-nu x-an-da-nu-(ja)* (A 15 b** 1); *talḫa-da-nu Dada-da-nu* (A 12 a b* 4).

Über die Bedeutung jeder einzelnen Verbindung ist freilich noch nicht ganz Klarheit zu gewinnen. Jedoch dürfte eine Übersetzung wie „Targurisch von Kargemisch, der Große“, oder „Targurisch von Kardunjasch“, oder „Ariarasch von Tyana“ ziemlich das Richtige treffen. Bezüglich der Endungen verschiedener Art bleibt noch vieles dunkel.

Nicht minder über das Verbum, das nur schwer zu erkennen und in seinen einzelnen Formen leider noch nicht zu bestimmen ist. Möglich, daß in den folgenden Beispielen Verbalformen vorliegen.

da-a-tu (A 4 d)²⁾ am Ende der Inschrift am Rocksaum der riesigen Götterfigur (B 25); im Text (s. weiter unten) werden zwei Götter erwähnt. Da die Inschrift stark beschädigt und der Name des Stifters nicht erhalten ist, wenn er ja dagestanden hat, so ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob diese Verbalform sich auf die Götter bezieht, also Plural ist, oder auf den Stifter.

Eine andere Form desselben Verbums scheint in *da-a-nu*³⁾ (M XXXII 5 = CE Pl. XII 5; vgl. A 11 b 5) vorzuliegen. Die ganze Stelle lautet: *ba-da-ni-a-ḫa-ši* GOTT *-ḫa-ši a-ma-ba da-a-nu* [zu *badani* vgl. chald. *bad-di* all(?), Sayce JRAS

1) S. Anm. 7 S. 61.

2) Solche Formen auf *-tu* sind vielleicht noch: KOPF + ARM *-tu* (A 6, 9) und *x-a-tu* (A 1 a b), auch beide am Ende der Inschrift!

3) Vgl. noch *an-da-nu* (A 11 a 7 am Ende u. 2, 6 nahe dem Ende). Allem Anschein nach steht das Verbum überhaupt am Satzende.

XIV 689); *-šaši* vielleicht Pl.-Endung(?); *ama-ba* zu *ame-nu* ich(?); *da-a-nu* als Pl.? — leider viel geraten!

Und doch vergleiche noch folgende Formen, die ohne Zweifel Abwandlungen eines Stammes darstellen dürften:

a-tu-u (A 11 a 6), *a-tu-u-ti* (A 2, 5; 11 a 6); Var. *a-tu-ti* (M II 2; A 4, 2);
a-tu-an-ti (M II 4) Var. *a-tu-a-na-ti* (A 12 a b* 5),
a-an-ti (M L 3) und *ja-e a-an-ti* (M IX 4, dies negativ?);
a-tu-wa-ti (A 11 a 4); *a-an-wa-ti* (A 3, 3);
a-am-an-ti (A 11 b 4); *a-am-wa-ti* (A 11 b 4).

Ferner die zahlreichen Formen von einem Stamm *me(n)*:

me-niš (A 11 b 1); *me-nu-iš* (Var. A 11 b 3, A 6, 1);
me-nu-iš-ti (A 11 a 2; b 3); *me-ni-ša-ti* (Var. A 2, 3; 11 a 3);
me-nu-ti (A 2, 2); *me-nu-na-ti* (M II 2; A 11 b 2, 5);
me-nu-na-ti-niš (A 11 b 2);
me-ni-da-ti (A 11 a 3; 11 b 4).

Ob *me-nu-na-ti* (und andere Formen auf *-ti*) 1. si. ist, da wenig vorher im Text (A 11 b 5) *a-me-nu* „ich“ steht?

Vielleicht ist dann *me-niš* und *me-nu-iš* 3. si. in Hinblick auf ähnliche *-iš*-Formen in einzelnen Beischriften. Vgl. z. B. *ša-me-iš*, *ad-da-iš* (A 7 j 2, 3); oder *tur-ti-iš* (M I) u. a. s. w. u.

Eine Reihe weiterer Zeichengruppen — anscheinend Pronominalbildungen — sollen im folgenden noch betrachtet werden. Zunächst *ša-a*, häufig am Anfang einer Inschrift, besonders wenn unmittelbar ein Personennamen folgt, wie z. B. auf dem Relief von Ivriz (M 2. N. XXXIV A u. B) vor dem Namen des Gottes und des Fürsten: *ša-a ašan-dun* und *ša-a . . . A-ri-ar-a-iš*. Allem Anschein nach ist es ein hinweisendes Pronomen „dies (ist)“¹⁾ [kaum eine Partikel „hier (ist)“], auf keinen Fall aber ein Pron. 1. pers. si., wie Thompson²⁾ wollte. Wäre es an sich ganz undenkbar, daß der Gott selbst sich in dieser Form „Ich bin Šandun“ einführt, so wird gerade durch die aus dem Worte Kargemisch gewonnene richtige Zeichenbestimmung jede andere Lesung und Deutung ausgeschaltet. Also: „Dies ist S.“ und „dies ist . . . A.“

1) Ähnlich auch vermutungsweise Messerschmidt 1. Nachtr. S. 19, wie ich nachträglich sah.

2) S 6 ff. u. S. 128: *mi-a* „I am“ . . . Damit fällt auch die gesuchte Verbindung mit dem vermeintlichen Pron. *me-e* des Tarkutimmesiegels, wie Thompson nach Sayce annahm.

Frank, Die sog. hettitischen Hieroglypheninschriften.



Andere Belegstellen sind: M 1. N. XLVI 1: *ša-a ja-ḥa-naš-ša* (s. oben unter den Personennamen), hier ohne Figur; ebenso A 5 a* 1; dagegen A 7 c vor mehreren Figuren. Auf dem Säulensockel (2. N. LIII): *ša-a ši-ma-na-iš¹⁾* wohl „dies (ist) der Sockel . . .“

Eine andere Form davon ist wohl *ša-a-ni²⁾* auf der Basalt-schale (M I), zugleich als Anfangszeichen der Aufschrift, die demnach etwas anders abzulesen ist, als die Kopie zeigt, und in den Malatia-Inschriften (M XVI A und 2. N. XLVII).

Hierher gehört auch die Form *ša-iš-a* auf den Reliefs mit den vielen Figuren aus Kargemisch, wo zwei Namen mit diesem Pronomen, kann man wohl sagen, angeführt werden. So A 7 h und i (bis); während A 7 a 1 und g: *ša-iš-a-ti* steht. A 7 e hat dafür *ša-iš-ri-a* (auch A 6, 8; Var.: *ša-ši-ri-a* A 11 a 5 und verwandte Bildungen: *ša + ši-ri-a-iš* A 11 c 2; *ša-ši-ri-a-wa* A 11 a 6 = *ša + ši-ri-a-wa* A 11 c 3 u. A 7 d, j 1: *ša-iš-ri-a-ti*, ähnlich: *ša-iš-ri-a-tu-nu* A 7 a 1; wobei die Endungen *-ti* bzw. *ri-a-ti* sehr wahrscheinlich Postpositionen irgendwelcher lokativer oder ähnlicher Art sind.

Viele Inschriften fangen mit einem Kopf und einem zum Mund erhobenen Arm³⁾ an, z. B. A 11 a und b; M III und IV, VI, VII u. a. m. Dahinter folgen die Zeichen *a-me-nu*, die auch manchmal allein eine Inschrift einleiten⁴⁾, vgl. A 6, 1; A 11 a 1; M IX 1; XXV 1; 1. N. XXI 1; 2. N. LII 1 und viele andere, oder das Kopf + Arm-Zeichen bloß mit *me*: A 11 b 1; M III B 1, IV A und B 1, M 2. N. LI (N) 1 usw. Ohne Zweifel steckt darin das Pron. 1. Pers.: „ich“⁵⁾, gleichviel ob das Kopf-Armzeichen⁶⁾ vorhergeht oder nicht.

Andere Pronominalformen sind allem Anschein nach:

ša-ri-a A 4 d; A 6, 2; M VI 2. — *ša-ri-a-an* M II 6. — *ša-ri-a-ti* A 7 b 1; M II 3. — *ša-ri-a-u* M II 6. — *ša-ri-a-u-ti* M XXXII 5. — *ša-ri-a-wa* A 11 c 5.

1) Vielleicht dasselbe Wort wie kanisisch. *šamanaš* (Hrozný SH II Glossar 237 b), dessen Bedeutung dort noch nicht feststand.

2) So wohl eher als *ša-ni--a*, wie nach der Stellung der Zeichen an sich auch gelesen werden könnte.

3) A 6 hat dafür eine ganze Figur, die denen von B 7 a b sehr ähnelt; so auch M 2. N. LII.

4) Aber A 11 b 5 in der Mitte der Zeile!, ebenso M V 4, M 2. N. LII 5. Nur hingewiesen ohne etymologische Nebenabsichten sei auf lyK. *amu, emu* bei Hrozný, SH I 103 Anm. 1.

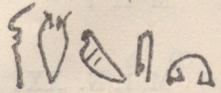
5) Thompson a. a. O. S. 105, 110 u. a. las *Te(?)--a-san(n)* „Saith“ . . . Sicher verfehlt.

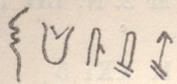
6) Allein mitten in der Zeile M 2. N. LII 4; A 11 b 5. M XXXII 1 fängt mit den Zeichen *at-bá a-me-nu šan-dun-na-ša-at-ti-niš tal-ḥa-iš* usw. an. Sollte diese Gruppe *at-bá* vielleicht die phonetische Lesung dazu sein?

EINZELNE HÄUFIGE ZEICHENGRUPPEN

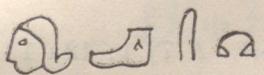
(mit zum Teil provisorischen Lesungen).

a)  Vermutlich
at-ta M 1. N. X 1; XVI; 1. N. XIX
 A 1; A 4 b* 1, sehr wahrscheinlich
 ein Titel¹⁾; derselbe in einer anderen
 Form:

 *at-ta-nin-nu-iš* M 2. N. XXXIII A 1;
 LI 0 1; ebenso wohl:

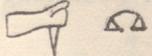
 *at-ta-nu-ni-ša* M 2. N. XXXIV B 2, 3²⁾

Eine weitere Schreibung desselben Titels liegt anscheinend
 in der folgenden Gruppe³⁾ vor:

b)  *ad-da-nu-iš*⁴⁾ M II 1

- - -  *ad-da-nu-niš* A 6, 1

- - -  *ad-da-iš*⁴⁾ A 7 j, vgl. b

-  *ad-wa-iš* Restan 1

1) Vgl. Kutur-Mabuk, adda von Amurru und adda von Emutbal (Jamutbal) s. Winckler, Vorderasiatische Geschichte S. 10 und 49.

2) Auf dem Original von rechts nach links geschrieben. Vgl.: *a-tu-?-an-ni-iš* (M 2. N. XXXIV A 2/3).

3) Beachte vor allem die Stellung dieser Titel in den Inschriften, meist nach einem Personennamen und oft vor einem Ländernamen. Insofern dürfte diese Annahme berechtigt sein. Vgl. auch A 7 b 2.

4) Die Silbe *da-iš* bzw. *da-nu-iš* ist häufig dem Königsdeterminativ nachgesetzt, z. B.: A 2, 5; A 3, 3; M 2. N. LII 1; 1. N. XXI 1 u. a. Daraus ist vielleicht zu schließen, daß dieses Determinativ überhaupt wie die obigen Gruppen zu lesen, und somit das Wort für König, Fürst oder ähnliches gefunden ist. Ob freilich *ad-da-iš* an der oben angeführten Stelle diese Bedeutung haben kann, ist nach dem Zusammenhang fraglich (s. w. u. S. 71), vielleicht ein Verbum.



Außerordentlich häufig ist die folgende Zeichengruppe¹⁾, die entweder in voller Schreibung oder ideographisch gekürzt vorkommt.

c)		<i>tal-la-a-ḥa-iš</i>	A 11 a 1; M 2. N. LII 1
-	- - -	<i>tal-la-a-ḥa-eš</i>	M 1. N. XXI 1
-	- -	<i>tal-la-a-ḥi-iš</i>	M II 1
-	- -	<i>tal-la-a-ḥa-niš</i>	M 1. N. XXI 2
-	- -	<i>tal-la-a-ḥi-niš</i>	M 2. N. LII 1
-	- -	<i>tal-la-a-na-ša</i>	M XXI 5
-	-	<i>tal-ḥa-iš</i>	A 6, 1; M 2. N. XXIII A 1; XXXII 1 (bis)
-	-	<i>tal-ḥa-nu-iš</i>	A 11 b 1
-	-	<i>tal-ḥi-nu-iš</i>	A 7 j 1; 12 a 1
-	-	<i>tal-iš</i>	A 2, 1; M IX 1, XI 3
-	-	<i>tal-na</i>	M IX 5
-	-	<i>tal-na-da</i>	M XXXII 3; A 6, 2

Weiterhin diese Gruppe²⁾, deren Bedeutung aber noch nicht recht klar ist:

d)		<i>nu-ši-nu-iš</i>	A 1 b 3; 6, 5 (bis)
-	- - -	<i>nu-ši-nu-an</i>	M I, VII; 2. N. LIII; III B 3; IV A 2 B 2; Tell Ahmar 5
-	- - -	<i>nu-ši-nu-an-ti</i>	M 1. N. XV A 3

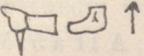
1) Eine Zusammenstellung, etwas kürzer, mit anderer Lesung, findet sich auch bei Cowley S. 63. Ob darin eine Bezeichnung für Priester steckt, wie Cowley im Anschluß an eine Vermutung Sayces anzunehmen geneigt ist, mag dahingestellt bleiben. Sicher handelt es sich auch um einen Titel oder eine andere Bezeichnung wie Großer, Held u. ä.

2) S. ebenfalls Cowley S. 83 f., der *a-i-a---* liest. Auch Thompson S. 68 f., wo eine Bedeutung „covenant, agreement“ angenommen wird. Kaum zutreffend.

- -		<i>nu-ši-ni-ja</i> M XXIII A 2
- -		<i>nu-ši-nu-ja</i> A 6, 4 5; A 11 a 5; M XI 2, 3 u. a.
- -		<i>nu-ši-nu-da</i> M XI 5; A 16 a* 1
- - -		<i>nu-ši-nu-GAR</i> A 3, 4
- - -		<i>nu-ši-nu-ḫa-ja</i> M VI 2
- -		<i>nu-ši-ni-u</i> M 1. N. XLVI 1; A 15 b** 1 u. a.

e) 1)		HAND - <i>ḫa-iš</i> M. 2. N. XXXIII A 2; A 7 a 2
- -		- - <i>ḫa-ša-iš</i> A 11 b 1; M III B 1; IV A 1, B 1
- -		- - <i>ḫa-bá¹-a-ša-iš</i> A 11 a 1, Restan 1
- -		- - <i>ḫa-bá-a-ša-iš</i> M 2. N. XXXI A; LI S 1
- -		- - <i>ḫa-bá-a-ša-niš</i> M XXXII 1; 2. N. XXXIII 2; LII 4; 1. N. XX 1
- -		- - <i>ḫa-bá-a-ši</i> (<i>sic!</i>) M 1. N. XLVI 2, 3
- -		- - <i>ḫa-a-ša-niš</i> M VII 1
- -		- - <i>ḫa-a-ša</i> M 2. N. LII 5
- -		- - <i>ḫa-bá³-a-ša-iš</i> A 2, 1
- -		- - <i>ḫi-bá³-ša-nu-iš</i> M 2. N. LII 1
- -		- - <i>ḫi-bá-ša</i> A 4 b* 2 vgl. 8
- -		- - <i>ḫi-nu-na</i> M II 2

1) Eine ähnliche Zusammenstellung mit anderer Lesung und Deutung bei Thompson S. 16 f. — Vermutlich enthält dieses Wort auch einen Titel oder eine Bezeichnung wie Großer, Mächtiger u. ä.

f)		<i>wa-da-ši</i>	M 1. N. XXI 4, 7; XVI 1; 2. N. LI N 3; A 11 a 2.	
-	-		<i>wa-da-ša</i>	M V 1
-	-		<i>wa-da-ši-nu</i>	M 2. N. LI N 3
-	-		<i>wa-da-nu-iš</i>	M 2. N. LII 3
-	-		<i>wa-da-na</i>	M 2. N. LII 4
-	-		<i>wa-da-ni</i>	M IX 5
-	-		<i>wa-da-ni-ša</i>	A 2, 6; A 11 a 2

ZUR BILDUNG DER PERSONENNAMEN.

Auf Grund der Entzifferung der Personennamen, wie sie oben gegeben sind, läßt sich schon das System erkennen, nach welchem sie gebildet werden. Sofort ins Auge fallen die Namen, die einen Götternamen aufweisen; die andern dabei verwendeten Bildungselemente lösen sich leicht ab und können bei der Bestimmung der anders gebildeten Personennamen wertvolle Dienste leisten. Sie lassen sich also ganz einfach in theophore Namen und in Namen mit allerlei anderen Bestandteilen scheiden. Dabei fallen die aus dem Kanisischen stammenden Namen wie Mu(wa)tallisch und Arnu(w)andasch hier aus¹⁾. Vielmehr interessieren uns nur die Namen, die in der vorhergehenden Entzifferung der Hieroglyphenschrift gewonnen sind. Bei den meisten ist schon ein kurzer Hinweis auf ihre griechische und auch keilinschriftliche Überlieferung, wie sie in den bei Sundwall bzw. Clay zusammengestellten Personennamen entgegentritt, gegeben. Hier sollen sie nach den Bestandteilen ihrer Zusammensetzung vorgeführt und noch mit einigen Verweisen auf die keilinschriftliche Literatur, soweit sie uns mit derartigen Namen oder ihren Teilen bekannt macht, versehen werden.

Dabei soll gleich ausdrücklich bemerkt werden, daß alle angezogenen Belege erst nach der fertigen Entzifferung aufgesucht, gefunden und verglichen wurden²⁾; mit anderen Worten, daß die Entzifferung völlig unabhängig von der anderweitigen Überlieferung dieser oder ähnlicher Personennamen vor sich

1) Für sie vgl. Hrozný SH S. 173 u. HK T. S. VII Anm. 1.

2) Tallqvist APN zumal erst kurz vor dem Druck.

ging. Das Auffinden solcher Namen oder ihrer Bildungselemente in den Namenlisten bei Clay und Tallqvist und Sundwall war allerdings dann eine sehr willkommene Bestätigung für die Richtigkeit des gewonnenen Ergebnisses.

a) Theophore Namen.

Tarkudimme < ^d *Tarku* (*Targu*, *Tarḫu*) + *dim* + *me*. Für diese Endung vgl. ähnliche Bildungen im Mitannischen wie *Kiribulme*, *Sandašarme*, *Uassurme* u. a., s. Clay, Pers. Nam. S. 32, Tallqvist S. XXXI, 192 b, 283 b, auch Bork OLZ 1906 Sp. 590. - *Targu-riš*. - *Targu-niš*. - *Targu-naniniš*. - *Šandun-šaš*. - *Šandun-daš*. - *Šandun-anuniš*. - *Šandun-šamniš* u. a. s. weiter unten. — *Rija-ardaš*. - *Ari-Tešup*.

b) Namen mit andern Bildungselementen.

ari: *Ari-Tešup*; *Ari-araš* (vgl. Tallqvist 270 u. 271, z. B. *Ari-wana*, *Sili-ara* u. a. Für mitannisch *ar-* „geben“ s. Bork, Mitannispr. S. 124).

ardaš: ^d *Rija-ardaš* (vgl. *arta*, *arda* bei Tallqvist XXIX u. 272 a: *Arta-barri*, *Munsu-arta* [nach Tallqvist iranisch-mitanisch] u. a.).

ardaš-riš: *Ni-ardaš-riš* (für *riš* s. im folgenden).

daš: *Šandun-daš* (s. oben).

daš-riš: *Nu-ega-daš-riš*.

daš-riniš: *Laḫi-daš-riniš*.

lit: *Amnu-lit-iš* (vgl. Tallqvist XXX: *lit*, *lid* u. 277 a: *Naki-li-e-it*, *Papa-lit*).

naš: *Baḫu-nin-naš* (für *naš* s. weiter unten).

nā-nin-iš: *Targu-na-a-nin-iš* (vgl. Tallqvist 297 a: **nanu* in *Gunxi-nanu*).

niš: *Targu-niš* (vgl. Tallqvist 295 b: **ni* z. B. ^f *I-ū-ni*; *Karmen-ni* u. a.); *Nuti-niš* (s. im folgenden); *Targu-ri-ri-niš*.

nin-niš, *nu-niš*: *Gamḫa-nu-niš*; *Nuti-nu-niš*; *Amnu-šamri-nin-niš* (s. Tallqvist 297 b unten: **nina*, **nunnu*, z. B. *Asa-nunu* u. a.).

nur(i): *Nu-ri-ga-a-u* vgl. *nur(a)* (Tallqvist XXX) in *Nu-ur-Tešup*, ^{a1} *Nu-ri-bi*, ^{a1} *Nur-ga-me* (also nicht semitisch!). Für *ga* s. Tallqvist 276 a: **gu* (*ga*, *gi*) in *Bana-ga*, *Badu-ga* usw. *riš*: *Targu-riš*, *Targu-ririš* (vgl. *Asi-ri*, *Pisi-ri(s)*, *Sardu-ri* u. a. bei Tallqvist 305 a unter **ra*, *ri*, *ru*).

šaš: *Šandun-šaš* (vgl. Tallqvist 307 **ša*: *kili-ša* u. a.).

šam-niš: *Šandun-šam-niš* (s. **šama* in *Šama-Tešup*, *Šamašše* bei Tallqvist 308 b).

šatti: *Šandun-šatti-niš*, *Šandun-šatti-šaš* (vgl. *Šadi-Tešup*, *Šadu-šenni* bei Tallqvist 207 b und 307 b; auch *Σαδω-αττης*. (Beachte den fragment. Königsnamen . . . -*šeta šar Parga* bei Knudtzon, El-Amarna T. Nr. 57, 3). S. auch ob. S. 43, 1.

u-niš, a-nu-niš: Šandun-u-niš, Šandun-a-nu-niš.
aiš, auš: Šanharri-a-iš (möglicherweise für *-ahiš*; vgl. die assyrische Wiedergabe von *Argištiḫiniš: Argištiuna*); *Šandun-a-u-iš.*
u-šaš, wa-šaš: Šan-u-ša-iš; Šan-wa-ša-iš (für *Šan-* statt *Šand-* s. ob. S. 22, 1 u. 2).
 Für *ahiš, aḥaš* in *Šanharri-ahiš, Jana-aḥaš* u. a. s. oben.

c) Frauennamen, an sich nicht von Männernamen zu unterscheiden.

Sicher folgende drei: *Taltujari, Egatiš* (vgl. *Nu-ega-dašriš* s. ob.). *Tuaešnuniš* (für *nuniš* s. ob.; zu *Tu-a-eš* vgl. Š. 45, 1 u. **taya* bei Tallqvist 310 b in ^f*Tawašši* und **tuya*, ebenda, in *Tu-u-i, Tu-u-ja, Tu-u-a* (wozu Tallqvist lyd. *Τῠοας*, und *Θοας* stellt).

UMSCHRIEBENE TEXTE IN AUSWAHL.

Schließlich einige Inschriften in Umschrift, soweit das möglich ist. Immerhin dürfte hierbei doch schon so viel klar werden, daß sich bei aller bescheidenen Kenntniss und trotz allen offenbaren Mängeln, wie sie dieser und jeder anderen Entzifferung notwendig anhaften müssen, zum mindesten eine Sprache in artikulierten Lauten und von einer gewissen grammatischen Methodik herauschälen läßt, also vielleicht etwas anderes, als es bei den Umschriften und „Übersetzungen“ früherer Entzifferer der Fall war.

1. Die Beischriften (A 7) auf den Reliefs (B 7) aus Kargemisch.

a) zu dem jüngeren Mann mit dem langen Stab: 1) *ša-iš-a-ti*
Ga-am-ḥa-nu-niš ša-ši-ri-a-tu-nu NA + *x-ši* gr. HAND¹⁾
*-ar-ši-nu*²⁾ *at-ba-ri-a-na ša-da* fl. HAND¹⁾ *-nu-eš*

2) *la-na an-ja(-)a-na* ^d  *-an-nit-ti*  ³⁾ *-a-la(-)*

iš-ja-ti gr. HAND *-ḥa-iš a-niš*⁴⁾ 3) *nuši-ša-at-u-iš*⁵⁾

1) gr. bzw. fl. HAND, d. h. greifende bzw. flache Hand. Davon zu unterscheiden die gekrümmte Hand mit dem angenommenen Silbenwert *an*.

2) So auch A 15 b ** 3; vorher NA + *x-ši-ri-a-tu*.

3) Dieses Zeichen, auch sonst vorkommend, z. B. A 6, 4, mit demselben Komplement *-la*, steht stets mit der Ferse nach dem Zeilenanfang (zum Unterschied von der wahrscheinlichen Postposition *-da*). Wegen der bildlichen Darstellung auf Relief B 7 ist hier die Bedeutung „Stab, Stock“ angenommen. *-ti* am Ende lokative Postposition.

4) Begegnet auch A 6, 4.

5) Als *nuši-ša-at-iš* A 6, 4.

Bemerkung: *šaša-ti* wohl ein Pron. mit Postposition (-*ti* auf, an oder ähnliches); ähnlich im folgenden. Bezieht sich zweifelsohne auf die dargestellte Figur, deren Name unmittelbar darauf gegeben ist. Auch in *ša-ši-ri-a-tu* mag ein postpositiver Ausdruck vorliegen (vgl. weiter unten d). Die folgenden Zeichengruppen scheinen sich auf die Handführungsszene zu beziehen. Beachte den dreimaligen Gebrauch eines Handzeichens. Vielleicht läßt sich dann etwa so teilweise übersetzen: 1) „Auf diesem (Relief) da (ist) Gamhanuniš; hinter (nach) ihm . . . Hand anfassen(d) (?) . . . Hand (Hände?) 2) . . . Gott . . . auf den Stab die Hand gestützt (stützend) (?)“

-“
- b) zu dem größeren Mann mit der Keule: 1) *ša-ri-a-ti Nu-ti-nu-iš*¹⁾ 2) *ad-ta-u-GAR-niš* [*ša-ri-a-ti* (vielleicht für *šaš-ri-ati*) wohl Pron. + 2 Postposit.]. 1) „hinter, nach ihm N.“ (s. oben). Danach 2) vielleicht ein Titel oder sonstige Bestimmung.
- c) *ša-a* „dies ist“ (s. oben S. 63).
- d) zum ersten Knaben: *Am-nu-šan-ri-nin-niš* (als Eigenname); *ša-iš-ri-a-ti* „hinter, nach ihm“ (?).
- e) zum zweiten Knaben: *at-iš-da Šan-dun-ša-iš*, für -*da* mit, bei (?) S. 61, 7 [s. unter j)], vgl. 15 b ** 3 u. a. vielleicht: „mit (bei) dem Bruder (?) Š.“; *ša-iš-ri-a* (ohne *ti*) „nach ihm“.
- f) zum dritten Knaben: *La-ḫi-da-iš-ri-niš*.
- g) zum Affen mit dem Vogel auf der Stange: *ša-iš-a-ti Nu-e-ga-da-iš-ri-iš* (vielleicht Name des Affen, weniger Bezeichnung für Affe).
- h) zu der sitzenden Frau rechts: *ša-iš-a E-ga-ti-iš* „dies(e) da ist E.“
- i) zu den kreiselspielenden Knaben: l.: *ša-iš-a Šan-ḫar-ri-a-iš*; r.: *ša-iš-a* VOLUTE *Ni-ar-da-iš-ri-iš*²⁾; l.: „dieser ist Š.“; r.: „dieser ist N.“
- j) zu der Frau mit dem Kind und Krug (Flasche) und dem kurzschwänzigen Schaf: 1) *ša-iš-ri-a-ti Tu-a-eš-nu-niš tal-*

ḫi-nu-iš  -*ša* 2) *ša-me-iš*  -*iš-da*³⁾ *at-tal*(?) (-)*ša-*

me-nu-niš ad-da-iš.

Vielleicht geht man nicht fehl, die augenfällige Darstellung des von der Frau getragenen Kindes und des nachgezogenen

1) Derselbe, der A 6, 1, der neunzeiligen Inschrift, auf die die Relieffiguren zuzugehen scheinen, gleich eingangs erwähnt ist.

2) Möglich wäre auch, daß *ša-iš-a-ni* VOLUTE *Ar-da-iš-ri-iš* abzutellen ist. Die Stellung des *ni* in der Inschrift läßt beide Möglichkeiten zu.

3) Dieselbe Zeichengruppe A 15 b ** 3, ähnl. 6, 7.

Schafes in der Beischrift kommentiert zu finden, wenigstens könnte das Tierkopfsymbol — ohne Zweifel der Kopf eines Schafes — in der zweiten Zeile einen Fingerzeig und Anhaltspunkt geben. Ich möchte darin das Ideogramm für das Wort SCHAF + Endung *-iš* sehen; *-da* ist die oben besprochene Postposition. Die Bezeichnung für Kind ist wohl dann in dem merkwürdigen, noch unklaren hieroglyphischen Ideogramm der ersten Zeile [Vase(?) auf einer Stange mit einem Rad oder Scheibe darüber] zu vermuten. Dann ergibt sich die vorläufige Übersetzung: 1) „hinter ihm Tuaešnuniš, die Große (Vornehme, Fürstin oder ähnlich); 2) sie trägt(?) (*šames*) ein (das) Kind; mit dem Schaf“

2. Inschrift aus Kargemisch A 2:

1) ICH *Ga-tu-a-iš* *tal_c-iš* *Kar-ga-me-e-ša-iš* LDLD *mu-ni-iš* *Ma-ku-e-iš* LD-*ha-ni* *mu-nu-iš* *HAND_c-ba-bā-a-ša-iš* *a-bā-ti gu-am-na*¹⁾ *Šan-iš*

2) *at-am-ša wa-da-ni*²⁾ *I_c-eš ar-ja-ša*  *-ni-u(-)ti-a ša-ti-iš*

Kar-ga-me-e-ša-iš LD *Šan-iš* *ša* + *ši-ja me-nu-ti wa-da-nu* II *ta(?) -la-na* NA + *x-ha-ti* + *wa ku-nin-ni-u ša* + *ši-ja*

a-iš me-nu-ti  *-ja* NA + *x-ha-ti* + *wa ku-nin-ni-*

3) *u-ti-iš a-bā-ti Ga-tu-a-ni Kar-[ga]-me-e-ša* LD LD *mu-ni ta(?) -*

la-na NA + *x-ha-ti* + *wa ku-nin-ni-u a-bā-u ma-ja-na-da* 

ti-ja-u-da(-)ti + *wa na*³⁾ *-a-u-an-ti me-ni-ša-ti*  *-u-ha-*

ni-ša LD LD-*ha-nu(-)ti* + *wa* *ku-na*^d  *(-)da-ra(?) -ni-ja*

1) Auch A 6, 3; 11 a 4 u. a. m.

2) Häufige Zeichengruppe s. oben S. 68.

3) NA mit dem noch unbekanntem (gebogenen) Haken (Krummstab), ähnlich wie auf dem Vogel (vielleicht auch *tar*) Z. 3 und 4, u. auf anderen Zeichen.



4) ti + ja ad(?) -bā³-ri-ti a-u me-ni-ša-ti  -u-ḥa-ni-ša :; -

nu-  - u-  bā³-ri-a-tu ša-ti-ni ^dŠan-iš

^d  -an ku-tal(?) -da-nu ša-tu  -wa-GAR-ja at-am-

ša(-)ri-a-u  -am-ša nušī-nu-iš ti + ja  -nu -ri-

da(-)ri-a-u ša-ti-iš Kar-ga-me-e-ša-iš LD ^dŠan-iš

5)  -ja  -am  -la  -da-nu-tu a-tu-u-

ti¹⁾  -tur-a-ša-ja ši + nu-iš  -nu(-)a-iš ar-da-

nin-nu NA + x²⁾ -a-eš da-ri-a  -iš ša-ti-ni ^d  -ja-an

ti + wa  -u-ri-nu a-iš-ti Am-na KG -da-iš

6) Am-ri-iš LDLD mu[-ni]-iš am-ri-iš  -nin-iš a-u-ti(-)ri-

iš-ti wa-da-ni(-)ša  -ḥa-ša Kar-ga-me-e-ša-iš LD ^dŠan-iš

 tal(?) an-da-nu³⁾ ti + wa  -la-da⁴⁾  -tu-bā³

1) S. oben S. 63.

2) S. Anm. 3 S. 72.

3) Auch A 11 a 7, A 2, 6.

4) Ähnlich wie Z. 5. Vgl. oben S. 70 A 7 a 2; A 6, 4; M 2. N.

3. Die Sockelinschrift M 2. N. LIII (aus Nigde n. von Tyana).
ša-a ši-ma-na-iš GAR-a-ḫa-niš nu-ši-nu-an at-ri-iš^a) la-niš^b):
„dieser Sockel aus Stein (?) . . . Tempel (?)“

a) S. unter 4. b) Vgl. la-naš M 2. N. XXXIV B.

4. Die Steleninschrift von Ekrek M 2. N. XXXI A u. B.

Šan-dun-a-nu-niš Šan-dun-ša-am-niš ku-me-iš HAND_c-
ḫa-bá-a-ša-iš^a) a-da-u at-ri-niš^b) a-ri-iš ḫu-nu-naš nu-ši-
da-naš am-ša(-)at-ri ša + ši-ti ja-e^c) . . .

a) S. S. 67 e. b) Ebenso A 6, 4. c) Auch M IX 4; s. S. 63.

5. Die Steleninschrift aus Babylon M II¹):

1) ICH a-me-nu Tu-ra (?) -ar-iš tal_c-la-a-ḫi-iš ad-da-nu-iš
a-bá-u-ti Šan-ḫar-ri-a-ḫi-iš

2) ^d Šan-iš ku-da-nu ši-ni-u a-tu-ti me-nu-na-ti  -da-nu-na

ku-me-nu-na HAND_c-ḫi-nu-na²)  -na-e-na

3)  ni-ja  -am-ša(-)ri-a-ti ši-ti-ša u-ḫi-am-ša am-a-iš³)

 -e  -iš am-ri-a-iš  -e-nu  -iš-am-ri-

4) -a-iš³)  -e-nu  -iš ši-ti-ša ši-nu-u(-) da-nu

a-tu-an-ti⁴) Šan-ḫar-ri-a-ḫi ^d Šan-da-nu ri-na-ti ra-nu 
-ni-ja ti + wa ri-a-u(-)ši-nu-iš

1) Für die Umschrift und Übersetzung Thompsons s. daselbst S. 110 f.;
ebenso Cowleys Übersetzung ebenda S. 81 f. und seine ausführliche Be-
handlung der Inschrift S. 74–81. Von beiden weicht die hier gegebene
Umschrift grundsätzlich ab.

2) Beachte die drei aufeinanderfolgenden gleichlautenden Endungen.
Die letzte Gruppe auch A 6 4.

3) Beachte die einmal mit am-a-iš und zweimal mit am-ri-a-iš an-
fangenden Satzglieder.

4) Vgl. a-tu-ti Z. 2 u. ob. S. 63.



5)  -nu  -at-ša-nu ri-ša-nu am-ri-a-iš ti + wa(-)

da-nin-nu-iš *tūr*¹⁾-ne-*hi-iš-ti* am-ri-a-iš ti + ja(-)da-nin-nu-iš
*tūr-ne-*hi-iš-ti**²⁾ ša-ri-

6) [ša-ri-]a-u  -a-*hi-ša*  -tur-ša-ti  -niš

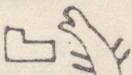
hi-da-nu ša-ri-a-an ti + ja  , -nu-ri-da(-)ri-a-ti Šan-*har-*

  *ri-a-*hi-iš** ^d Šan-*iš*³⁾  -ti ri-u(-)ši + nu-*iš*⁴⁾  -ni-nu

7) ti + ja   -in(?) -na.

6. Inschriften aus Hamath (M III B; IV A und B)⁵⁾.

1) ICH- me  -an-me-iš⁶⁾ Bā-*hu-nin-ni-iš* gr. HAND-

*ha-ša-nu-iš*⁷⁾ Am-tu-a-*ha* LD KG *nin-a* at-bá 

-ja ša-nin LD LD ja-*ha-naš-ša*
 III B 2: *Dun-ri-an-a-*ha-iš** LD LD (-)?-an-nu-iš
 IV A 2: *Bar (!)-ga-a-*ha-naš(-)ja-a** LD LD (-)?-an-naš
 IV B 2: *Ba (!)-iš-*ha-ri-a-*ha-naš*** LD LD (-)?-naš
nu-ši-ša nu-ši-nu-an ja-ti + wa-a

1)  anscheinend syn.  *tur* vgl. A 11 c 2 u. A 6, 4 mit

M II 6 u. XXIV A.

2) Beachte die Wiederholung der Satzglieder mit einer Variante: *ti + ja* statt *ti + wa*.

3) Vgl. Z. 1 u. 2, auch S. 73 Z. 4.

4) Vgl. Z. 4.

5) Die Inschriften weisen eine sehr weitgehende Übereinstimmung auf. In jeder ist nach demselben einleitenden Text ein verschiedener Länder- bzw. Städtenamen eingesetzt, nur fehlt III B ein Stück von Z. 1 u. 2.

6) Vermutlich phonetisches Komplement zu dem Volutenzeichen, falls die Stellung der einzelnen Zeichen so richtig ist.

7) Wahrscheinlich ein Epitheton ornans: mächtiger, größer oder ähnlich.



III B 3: *Šan-ḫar-ri-a-ḫa-ši* LD

IV A 3: *Ḫa-tal(??)-am-iš* LD

IV B 3 (abgebrochen)

7. Die Inschrift auf der Schale aus Babylon (M I 3 u. 4).
dan-na ^d *Šan-da-nu nu-ši-nu-an*¹⁾ *a-tu-bá a-nu(-)nuši-*
ša-mu-iš a-bá-x(-)da-u at-bá(-)ri-a-tu gu_c-a-iš(-)ja(-)nu-
*ša gu-nu-naš ga-la-iš(?)-ja nu-ši-nu-ja*¹⁾ ^d *Targu-ri-ri-iš*²⁾

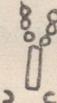
^d *Kar-dun-ja-iš-ša-a-ni*³⁾  *-ga-da-na*⁴⁾ *tur-ti-iš*⁵⁾

Bemerkung: Ohne Zweifel eine Weihinschrift. Vielleicht so viel ziemlich sicher zu übersetzen: „Als Geschenk (?) für Šandun hat Targuririš von Kardunjaš diese Schale geweiht (aufgestellt)“.

8. Inschrift des Ari-araš (M 2. N. XXXIII A) aus Bor.

a) 1) *A-ri-ar-a-iš Tu-a-na-a-ḫa-iš*⁶⁾ LD *KG-da-iš tal-ḫa-iš at-ta-*
*nin-nu-iš*⁷⁾ *ti-*

2) . . . HAND-*ḫa-bá-a-ša-niš a-bá-bá gu-am-na*  *-na-iš*
 HAND-*ḫa-iš*⁸⁾ *at-iš-ja-ti ti-a*

3) *ša-ti*  *Tu-a-naš-ša at-bá-bà-ti*  *-bà-ja*

ša-ja-a-ti  *Tu-a-e-na* ^d *Šan-dun(-)ša-na*

1) Vielleicht steckt in dieser häufigen Zeichengruppe das Wort für „Tempel, Heiligtum“, s. ob. S. 74. In dieser Inschrift mit zwei verschiedenen Flexionsendungen.

2) S. ob. S. 44. Also ein zeitweilig über Babylonien herrschender „hettit.“ Fürst?

3) S. dafür oben S. 64. Hier also Acc.-form?

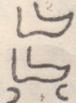
4) Hierin vermute ich die Bezeichnung des Weihgegenstandes. Die Hieroglyphe selbst ist nach der Kopie nicht ganz klar und sicher.

5) Wegen des doppelten Worttrenners (s. S. 51) vermutlich hier das Ende der rundherumlaufenden Inschrift. Dies als Verb. gefaßt. Wenn dem so ist, endigte das Praet. 3 p. s. auf dieselbe Endung wie das Nomen im Nominativ, s. S. 63.

6) Vgl. *Am-tu-naš-a* KG (Bildung wie *Tu-a-naš-ša* (s. oben Z. 3) auf Fragment C Z. 4 derselben Inschrift.

7) Ohne Zweifel ein Titel; ähnlich M 2 N. XXXIV B s. oben, S. 65.

8) Abkürzung derselben Gruppe am Anfang d. Z.

4) a ?  an-ni a-am-iš u-ti (!) ša-nu

Z: 1) „A., Tyanaischer König, der Große (?), Vater (?) (Fürst?)...“

b) Die Beischriften auf dem Relief von Ivriz (M 2. N. XXXIV A u. B; auch Grothe a. a. O. Taf. IX Abb. 5).

A: 1) ša-a ^dŠan-dun ? ¹⁾-ša-iš ša-iš VOLUTE ²⁾

2) A-ri-ar-a-e-iš a-tu-³⁾-an-ni-

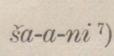
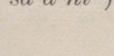
3) -iš ja-na-⁴⁾-tu-⁵⁾

B: 1) ša-a la-naš⁶⁾ A-ri- 2) ar-a-iš at-ta- 3) -nu(?)-ni-ša

A: „Dies (ist) Šandun, vor ihm (??), er (Fürst) Ari-araš ... betend (bittend) (?)“

B: „Dies das Bild (?) (oder dieses Bild?) (ist) Ari-araš, der Vater (Fürst) (?)“

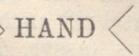
9. Die Inschriften auf den Jagdreliefs von Malatia.

M XVI A 1:  ša-a-ni ⁷⁾  -iš-nin-ni  Šan-*ha*-ri-
2. N. XLVII:  Am-nu (?) -

HI-iš⁸⁾  -iš at-ta mi (?) -lit(?) -ti ^{LD} mu-ni-ni HAND-

  -ni⁹⁾ 2) wan(?) -tu-GÁR.

lit-(?) -iš  -nu(?) -a-me-iš

M XVI A:  HAND   -a-  -nu  -ni-ni KG  -[da]-iš¹⁰⁾
M XLVII: 

1) Teilweise abgebrochenes, schwer bestimmbares Zeichen: an (??), vgl. Z. 2. 2) Volute mit „Dorn“. Die unregelmäßige Stellung der auf engem Raum zusammengedrängten Zeichen erschwert ihre Zusammengehörigkeit zu bestimmen. 3) fl. Hand mit Dorn; vgl. A 11 b 2. 4) Dasselbe Zeichen z. B. auch M XXXIII A Z. 3 (Mitte); anscheinend eine offene Hand (Arm), emporgestreckt. 5) Wahrscheinlich dasselbe Zeichen wie das fragmentarische der Z. 1. s. Anm. 2. 6) S. oben S. 74, 3. 7) Vgl. oben S. 64. 8) S. oben S. 39. 9) Ahnl. A 11 b 1, 2; 11 c 5 u. a. 10) Dazu s. oben S. 65, 4.



10. Inschrift auf dem Götterkoloß B 25 = A 4 d.

ša-ri-a ^d At-la-ma-ja-[iš?] ^d Ha-ša-at-ta-iš ga-ša-?-na tu-na-na
 bā-? . . . nuši-ši + nu . . . tu(-)wa ri-ti ^d At-la-ma-ja-iš
 KREUZ-a-ne da-a-tu.

Ziemlich weitgehende Übereinstimmung weisen, abgesehen von M XVI und XLVII, eine Reihe von Inschriften ¹⁾, wenigstens in ihren Anfangszeilen, auf. So z. B. die Inschriften des Gatuas A 2, 1 und 11 a 1 und 11 b 1:

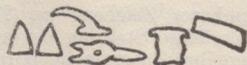
- a) ICH Ga-tu-a-iš tal-iš Kar-ga-me-e-ša-iš LDLD mu-ni-iš
 Ma-ḥu-e-iš LD-ḥa-ni mu-nu-iš ^{HAND} ḥa-bā-a-ša-iš
 b) ICH a-me-[nu] Ga-tu-a-iš tal-la-a-ḥa-iš Kar-ga-me-e-[ša]-iš
 LDLD-ḥa mu-niš(?) Ma-ḥu-e LD-ḥa-ni mu-nu-iš ^{HAND} ḥa-
 bā-a-ša-iš
 c) ICH [a]-me-[nu] Ga-tu-a-iš tal-ḥa-nu-iš ^d Ha-da-nu-at-ša-
 me-nu-iš (vgl. M IX 1) Kar-ga-me-e-ša-iš LDLD-ḥa mu[-ni]-
 iš Ma-ḥu-e LD-ḥa-ni mu-nu-iš ^{HAND} ḥa-šu-iš.

Ferner M 2. N. LII 1 und 1. N. XXI 1:

- a) a-me-nu Šan-ḥar-ri-gár-da-nu-ni-iš tal-la-a-ḥi(!)-iš Gu-gu-
 am-a-ḥi(!)-iš LD KG-da-iš
 b) a-me-nu Šan-ḥar-ri-gar-da-nu-ni-iš tal-la-a-ḥa-eš Gu-gu-
 am-a-ḥa-nu-eš LD KG-da-nu-iš.

Nachtrag zu S. 21 als 22.

M XXXIII B bringt eine kurze Inschrift auf einem freistehenden Tor am Weg von Lamas nach Kannideli sw. von Tarsus (s. Messerschmidt, Beschreib. S. 29). Von den sechs Zeichen sind alle bis auf eines ziemlich klar. Links, um damit anzufangen, ist das doppelte Länderdeterminativ und rechts davon, etwas höher, der Tierkopf mit dem langen Horn (eš) sogleich zu erkennen, während die beiden ersten Zeichen rechts zweifellos tu bzw. ri sind. Nach der Stellung des Länderdeterminativs beginnt dann die Inschrift auch mit diesen Zeichen. Wegen der Nähe von Tarsus (assyrl. Tarxu/i) ist sehr wahrscheinlich der Namen dieser Stadt in der Inschrift zu sehen, und



Tu-ri-xi/si²⁾-eš Ld zu lesen.

1) Auch sonst lassen sich, besonders in den Kargemisch-Inschriften noch viele einander ähnliche Zeichengruppen d. h. Wortformen feststellen. Vorläufig mögen diese Proben genügen.

2) Nach der Reproduktion läßt sich das Zeichen nicht sicher bestimmen, wengleich der oben eingesetzte Lautwert gefordert wird.

ABKÜRZUNGEN.

- Friedrich HS = Die hethit. Sprache in Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. n. F. Bd. 1 (76) S. 153—173.
Forrer ISHR = Die Inschriften und Sprachen des Hatti-Reiches, ebenda S. 174—269.
Hrozný SH = Die Sprache der Hethiter I u. II.
HKT = Hethit. Keilschrifttexte aus Boghazköi.
VS = Über die Völker und Sprachen des alten Chatti-Landes.
KTBK = Keilschrifttexte aus Boghazköi.
MDP = Mémoires de la Délégation en Perse
SAWB = Sitzungsber. d. Pr. Akademie der Wissensch. in Berlin.
Tallqvist APN = Assyrian Personal Names.

ZEICHENLISTE.

Nur die Zeichen sind hier gegeben, die in dieser Arbeit vorkommen, und zwar mit Angabe der Seite, wo die einzelnen Zeichen zum erstenmal mit ihrer Bedeutung erwähnt werden ¹⁾. Auch sind meist bloß die hauptsächlichen Formen gegeben, nicht alle Spielarten. Alle sind von links nach rechts gestellt.

Vgl. auch die Zeichenliste bei Thompson a. a. O. 135—144 und Cowley a. a. O. 88—90.

1) Die in die umschriebenen Texte S. 70 ff. gestellten Zeichen sind gleichfalls hier nicht wieder aufgeführt. Eine genaue Zeichenliste aller vorhandenen Zeichen lohnt sich erst bei fortgeschrittener Entzifferungsarbeit zu geben. Für meinen Privatgebrauch habe ich sie zusammengestellt; auch habe ich, um das nebenbei noch zu erwähnen, sämtliche Texte exzerpiert und die verschiedenen Zeichengruppen, d. h. Wörter klassifiziert.



1)		Seite 12	19)		Seite 14	36)		Seite 18
2)		13	20)		14	37)		18
3)		13, 17	21)		14	38)		28, 40 45
4)		13	22)		14	39)		19, 24 33
5)		13	23)		14, 45	40)		19, 39
6)		13	24)		14	41)		20, 27
7)		13, 44	25)		14	42)		20
8)		13	26)		15	43)		20
9)		13	27)		15	44)		20
10)		13	28)		15, 26	45)		20
11)		13	29)		16	46)		21
12)		13	30)		16	47)		22
13)		13	31)		16	48)		22
14)		13	32)		16, 41	49)		22, 24
15)		13	33)		17, 25, 65	50)		23, 29
16)		13	34)		17, 66	51)		23, 43
17)		14	35)		18	52)		24, 65
18)		14						

53)		Seite 24
54)		24, 47 19, 36
55)		24
56)		24
57)		24
58)		24
59)		24
60)		25
61)		25
62)		25, 32
63)		26
64)		26
65)		26
66)		26
67)		35
68)		26
69)		27

70)		Seite 27
71)		27
72)		28
73)		28
74)		28
75)		28
76)		29
77)		29
78)		32
79)		33
80)		34 f., vgl. 30
81)		34
82)		35
83)		36
84)		36
85)		37
86)		39
87)		39

88)		Seite 39
89)		45
90)		46
91)		47
92)		47
93)		49
94)		49
95)		50
96)		51
97)		24, 50
98)		46
99)		50
100)		50
101)		50
102)		50
103)		65
104)		67

6*



Bemerkungen zu einzelnen Zeichen.

- Nr. 9) Die Identität der beiden Zeichen, das erste Bild, das zweite kursive Ableitung davon, wird deutlich durch einen Vergleich von *tal-la-na-niš* und *tal-la-ná-ši-nu* in A 6, 5. Thompson a. a. O. Nr. 22 las *xī* statt *na*.
- 12) Wahrscheinlich identisch mit dem Tierkopf (= *in*) auf dem Indilimma-Siegel.
- 15) Lautwert *nit* ergibt ein Vergleich von *me-nu-ti-a* (A 6, 6) und *me-nit-ti* (A 6, 4).
- 29) Vgl. ob. S. 75, 1 und dazu noch A 11 a 1 und 11 b 1.
- 34) Lautwert *an* wegen *nušinu-an* (III B 3 u. a.) verglichen mit *nušinu-a-nu* (Tell Ahmar 7). Thompson a. a. O. 69 Anm. 1 fand auf etwas anderem Weg die gleiche Bedeutung.
- 38) Nicht der „Dorn“, sondern ein anderes Zeichen, das häufig NP einführt, z. B. A 7 a 1 u. a. m. Zwei solche Striche A 11 a 2 mit noch unbekanntem Sinn.
- 39) Das Zeichen scheint besonders viel Varianten zu haben.
- 43) Wohl zu unterscheiden von dem ganz gleichen Zeichen, das aber stets mit der Ferse dem Zeilenanfang zugekehrt ist, vgl. A 6, 3, 8 u. a. m.
- 49) Lautwert *u* erschlossen aus einem Vergleich von *Sanwašaš* (A 11 b 2) mit *Sanušaš* (11 c 5); *Tarwahiini* (11 a 3) mit *Taruhaš* (6, 1) u. a. ä. Thompson a. a. O. 52 Anm. 1 kam, allerdings auf falschem Weg, zu derselben Lesung. Daß Bild und Kursive wirklich zusammengehören, lehrt ein Vergleich von 14 b 4 mit XXI 4.
- 51) Vgl. das andere Zeichen *tār* Nr. 85 s. ob. S. 37.
- 53) Lautwert auf Grund desselben Zeichens in der „hettit.“ Legende des Tarkond.-Siegels, s. ob. S. 37.
- 54) Diese fünf Zeichen scheinen alle die gleiche Bedeutung zu haben und bloß graphische Varianten zu sein. Das ergibt sich aus einem Vergleich der Zeichengruppen, in denen diese Tierköpfe begegnen (s. ob. S. 67). Vgl. außerdem: *a-bā* (M XI 2) u. *a-bā* (XXI 4, 5); *a-bā-ti* (A 11 a 2) u. *a-bā-ti* (2, 1, 3); *a-bā-wa-ti* (11 c 6) u. *a-bā-wa* 15 b ** 2 u. a. Für den Lautwert selbst s. ob. S. 19 u. 47. Thompson a. a. O. 17 wies ebenfalls auf die Identität der ersten vier Zeichen hin (das fünfte liest er *ir*) und nahm a. a. O. S. 43 Lautwert *b(a)* in Hinblick auf eine von ihm vermutete Präposition in einem hettit. Keilschrifttext an. Dies ist unrichtig; dennoch ist die Lesung richtig gefunden. Zwecks unterschiedlicher Umschreibung sind hier die Formen *bā*, *bā*, *bā* bzw. für die kursiven Zeichen

- bá, bā* gewählt. Möglicherweise wären die Zeichen auch als *bi, be* oder ähnlich zu bezeichnen.
- 55) Etwas unklares Zeichen, vielleicht doch identisch mit Nr. 35.
- 56) Der Lautwert *nuši* ergibt sich aus einem Vergleich von A 2, 4; *nuši-nu-iš* u. A 1 b 3: *nu-ši-nu-iš*.
- 59) Unsicheres Zeichen, von Nr. 103 aber doch wohl zu trennen.
- 63) Ob der Lautwert *tíl* (s. ob. S. 26) wirklich zu Recht besteht, mag zweifelhaft sein. Wenigstens scheint ein Gentilium *chat-tíl-li-iš*, wie es oben S. 33 auf CE-Fig. 1 nach dem Namen Muwattalliš gelesen wurde, nicht recht zu dem Bau und den sonstigen Endungen der Hieroglyphensprache zu passen. Auch hat sich keine ähnliche Endung ausfindig machen lassen. So wird die Lesung wohl falsch sein. Dazu kommt, daß das *li* gelesene Zeichen ziemlich sicher mit Nr. 56 *nuši* identisch ist. So ergäbe sich ein Gentil: *chat-?-nuši-iš*. Das zweite Zeichen, die in Frage stehende Nr. 63, müßte dann vielleicht *tan* oder *tun* zu lesen sein (*tin* ist schon vergeben). Das erforderte für die Namensvariante S. 33 eine Lesung: *Mu-wa-tan-iš*. Ob das zulässig ist, etwa in Hinblick auf Kaniš und Galašu; Hanigalbat und Haligalbat?
- 65) In diesem Zeichen scheint das tischähnliche Zeichen des Indilimma-Siegels (s. Nr. 92) enthalten zu sein, außer dem wie bei 64 darübergesetzten Götterdeterminativ.
- 66 u. 67) Vielleicht ein und dasselbe Zeichen.
- 68) Möglicherweise das gleiche Zeichen wie unter Nr. 52.
- 69) Die genaue Form des anscheinend etwas verwitterten Zeichens ist noch nicht festzustellen.
- 70) Unklares Zeichen.
- 71) Wahrscheinlich der gebogene Arm mit dem Wurfspieß wie auf A 4 b*5, 1 a 4; CE Pl. I. Hierzu gehört dann wohl auch Thompson Nr. 87.
- 77) Vielleicht ein Blitz?
- 80) Die Königsmütze, häufig auch ohne Volute.
- 81) Noch nicht sicher bestimmtes Zeichen, vielleicht identisch mit Nr. 13 oder 39.
- 83) S. ob. S. 47, 3, wobei zu bemerken ist, daß Cowley a. a. O. 58 doch bloß die beiden Zeichen einander gleichsetzt und darin einen Guttural sieht; s. auch S. 88.
- 85) Von dem Tierkopf Nr. 54 zu trennen. Zu Lautwert *tár* vgl. Nr. 51.
- 86) Zu unterscheiden von Nr. 51.
- 87) Vielleicht auch Lautwert *gur*; vgl. S. 26, 19 b u. NP: *Gu-da-nu-niš* (LI N 1) wohl für *Gurdanuniš*.
- 88) Das darin steckende Bild ist bisher nicht zu ermitteln.

- 91) Vielleicht mit Nr. 12 zusammenzustellen. Der Strich am Maul ist nicht etwa eine heraushängende Zunge, sondern der „Dorn“.
- 92) Vgl. zu Nr. 65.
- 97) Vermutlich der auffallende Krummstab, wie ihn der König in Jazily Kaja (M XXVII D u. E; Ed. Meyer, Fig. 76; vgl. Fig. 80; Garstang LXXI) trägt. Ebenso wahrscheinlich auch der Gott in Fraktin (links), s. Ed. Meyer, Fig. 81, u. Garstang XLVII. S. noch ob. S. 72 Anm. 3. Seine Bedeutung ist noch nicht recht klar.
- 98—102 sind Ligaturen (s. auch ob. S. 50, 2), die alle schon als solche von Cowley a. a. O. 60, 66, 90 festgestellt und richtig zerlegt sind bis auf Nr. 101, das, wie zwei Zeichengruppen in A 11 a b zeigen, aus *ša + ši* zusammengesetzt ist, nicht *ši + nu* oder *ši + ni* (Cowley a. a. O. 90); vgl.: *ša-ši-ri-a-wa* und *ša + ši-ri-a-wa*. Ähnl. 11 c 3; u. a.
- 104) Das Handzeichen stellt teilweise eine Faust (z. B. A 2, 1; M XXXI 1 u. a), teilweise eine greifende Hand dar (z. B. 11 b 1; 7 a 2; M III B u. a.). Dennoch dürfte es sich nur um ein und dasselbe Zeichen handeln.

Nachtrag zu S. 60f.

Hier wäre noch auf einige auffallende Reduplikationsbildungen von Endungen hinzuweisen: z. B. *Gamḥiš-Gamḥa-muniš* (s. S. 35); *Nutinaš-Nutin-nuniš* (s. S. 45); *Targuriš-Targu-ririš* (s. S. 44); *HAND-na-a-iš-HAND-na-a-na-a-niš* (M XXI 3 Anf. bzw. Mitte d. Z.) u. a. m.







Frommannsche Buchdruckerei (Hermann Pohle), Jena.

✓
D Bb 1150 (16,3)

ULB Halle

3/1

002 594 277



A
Y

F
H
B

B
M





Abhandlungen
für die
Kunde des Morgenlandes

herausgegeben von der
Deutschen Morgenländischen Gesellschaft

unter der verantwortlichen Redaktion
von
Wilh. Geiger, Enno Littmann, Georg Steindorff

XVI. Band

Nr. 3

Die
sogenannten hettitischen
Hieroglypheninschriften

Ein neuer Beitrag zu ihrer Entzifferung

von

Carl Frank

Leipzig 1923

In Kommission bei F. A. Brockhaus

